

Die doppelte Hand Gottes

h. 110, 37.

über

Das betrenigte Delsnitz/

Stellete/

Nach der am 8. Julii, dieses fatalen 1720sten Jahres,
ergangenen schrecklichen

Yd
3170

Feuers = **B**runst/

Woburch/

Mebst dem schönen Tempel/ Rathhaus und anderen
publicquen Gebäuden/ alle Häuser und Wohnungen in-
nerhalb der Ring-Mauer der Stadt



Delsnitz/



Jämmerlich in die Asche geleget worden /

In der

Am VII. Sonntag nach Trinitatis darauff,
über das ordentliche Evangelium gehaltenen

Brand = und **F**euer = **P**redigt/

Seiner

Betrübten und geliebten Gemeinde/

Zur erbaulichen Prüfung und kräftigen Trost/

Aus dem Worte Gottes beweglich vor,

M. Georg Christoph Meyer, P. & S.

Zu finden bey Gottfried Silbermannen / in Delsnitz.

Denen
Hochgebohrnen Graffen und Herren/

Auch
Gräffin und Frau/

M S R R S R /

Herrn Heinrich dem Liltsten/ der Zeit Stam-
mes - Altesten/

Herrn Heinrich dem Dreyzehenden/

Herrn Heinrich dem Funffzehenden/

Herrn Heinrich dem Achtzehenden/ und

Herrn Heinrich dem Andern/ wie auch

Herrn Heinrich dem Vier u. Zwanzigsten/

Allensampt

Jüngern und Aeltern Reußen/

Graffen und Herren zu Plauen/ ꝛ. ꝛ.

und

Frauen/ Erdmuth Benignen/

Verwittibter Gräffin Reußin zu Plauen/ ꝛ.

Gebohrner Gräffin zu Solms/ ꝛ.

Respective

In Vormundschaft derer minderjährigen

Herren Vettern und Sohnes/

Herrn

Herrn Heinrich des Neun und Zwan-
zigsten/

Jüngern Keußen / Graffen und Herrn
zu Plauen / ꝛ.

Herren und Frau zu Grätz / Crannichfeld/
Gera / Schlags und Lobenstein / ꝛ. ꝛ.

Meinen Gnädigsten Graffen und Herren/

Wie auch

Gnädigster Gräffin und Frau!

Hochgebohrne Graffen/

Gnädigste Graffen und Herren / ꝛ.

Auch

Hochgebohrne Gräffin/

Gnädigste Gräffin und Frau / ꝛ.



Leichwie die Wege unsers Gottes in seinen Crea-
turen durchgehends wunderbarlich/ anbey aber allezeit sei-
nem Nahmen rühmlich/ und denen Menschen/ bevoraus
denen Glaubigen/ erspriesslich sind: Also treffen wir die-
selbe auf gleiche weise beschaffen / vor andern im Ele-
mente des Feuers an. Ach! wie seltsam! und
doch dabey heylsam! sind nicht da des Heiligen
Gottes heilige und seelige Wege? wie sorgfältig

tig seine Direction? wie wundernswürdig seine Providence? Rüh-
 ren gleich alle Schaden-Feuer ursprünglich vom abgesagten Feinde mensch-
 lichen Geschlechts, dem Sathan/ her; so ereignet sich doch die allweise Vorse-
 hung Gottes dermassen reichlich dabey; daß/ wie kein Haar, ohne des
 Matth. X. himmlischen Vaters Willen, von unserm Haupte, noch ein Sper-
 29. ling von dem Dache fallen kan: Also kan kein Füncklein Feuer einen ge-
 fährlichen Ort betreffen/ ohne besondere permission und Verhängnuß Gottes.
 Gen. XIX, 24. Und/ sendet gleich der erzörnte Gott diß hitzige Element denen Gottlosen und
 Unbussfertigen zur Straffe zu; wie zu Sodom geschah: Denn das Feu-
 Syr. VII, 19. er ist erschaffen zur Rache über die Gottlosen; so läffet doch auch der
 c. XXXIX, 34. liebeiche Vater im Himmel die Feuer-Flammen seinen Gnaden-Kindern jeder-
 zeit zur heylsamen Züchtigung und Seelen-nützlicher Prüfung gereichen.
 Num. XVI, 15. Führet gleich ein fressend Feuer oft aus von dem Herrn über die
 Frommen; weil sie frembdes Feuer zum Brand-Opffer vor Ihn ge-
 Levit. X, 1. bracht, und Holz durch ihre Missethaten zugetragen? So läffet Er
 Syr VIII, 4. sie doch anbey sein Göttliches Wort zur Besserung aus dem Feuer hö-
 Num. IV, 24. ren, und durchläutert ihren Glauben, daß sie durchs Creuz, wie das
 Syr. II, 5. Gold durchs Feuer, bewähret werden. Ach frommer Gott! wie
 seltsam sind nicht deine Wege in Entzündung des Feuers?
 Mein! wie wunderbarlich muß sichs nicht öfters sügen/ daß ein Feuer wider vermu-
 then und ehe man sichs versiehet/ auskommet/ wenn Du straffen willst? Wie
 muß es nicht ganz unauslöschlich bleiben/ obgleich die witzigen Menschen oft alle
 Klugheit/ alle Rathschläge/ alle Gewalt/ Bemühung und Sorgfalt dagegen
 vorkehren? Wie muß es nicht oft dem Wind und Wasser zum Truz brennen/
 und alle dagegen gemachte Anstalt verlachen/ wenn Du heimsuchen willst? Da
 Prov. XXX, 15. spricht das Feuer nicht: Es ist genug! sondern es ruffet immerzu: Plus
 16. ultra! und mit der Blut-Egel: Bring her! bring her! Herentgegen/ wie
 muß nicht oftmahls das Feuer/ ohne menschliche Hand und Hülffe/ auslöschten/
 oder doch ohne Schaden abgehen/ wenn Du/ Herr, ihm befehlest, daß es
 Pf. CIII, 8. dein Wort soll ausrichten? Ach wie seltsam! und doch dabey ge-
 recht! sind nicht deine Wege bey des Feuers Fortgang? Wie
 oft findet nicht ein Feuer-festes Haus und Pallast seinen Ruin in solchem? Da
 hergegen eine Stroh-Hütte und hölzerne Wohnung glücklich erhalten wird?
 Wie oft brennet nicht/ mit höchster Verwunderung/ diß und jenes Haus/ diese
 oder jene Straffe/ mitten zwischen andern angrängenden Wohnungen heraus/
 ohne derer übrigen geringsten Schaden? Höchster Gott! wie wunderbarlich er-
 hält nicht oft deine Allmachts-Hand diese und jene Person/ diß und jenes Zim-
 mer/ Gewölbe/ Keller und Mobilien/ mitten in den Flammen? oder reisset sie
 Amos 4, 9. gar als einen Brand aus dem Feuer? ob sie gleich von jederman schon
 Dan. 3, 50. mit denen drey Männern im feurigen Ofen, vor verlohren geachtet
 wor-

worden? Da müssen denn öfters die Frommen zu deinem Ruhm bekennen:
Wir sind im Feuer und Wasser umkommen, aber Du, Herr, hast uns ausgeführet, und erquicket! Und, was Wunder erweist nicht,
deine Güte, O Höchster, uns Menschen durchs Feuer nach dem
Brand? Du lässest die verborgenen Götzen unsers Herzens im Feuer
verbrennen, und zerschmeldest dabei unsere Felsen-harte Herzen
wie Wachs im Feuer! Du leitest deine Kinder mit einem hellen Feu-
er auf dem Weg zum himmlischen Canann, wie du dein Volk Isra-
el durch die Wüsten in der Feuer-Wolcken führetest! Ach wie reichlich
segnet nicht oft deine Gnaden-Hand die Glaubigen an himmlischen und geistl.
Güthern durch Christum, und machet sie selig, als durchs Feuer?
Wie trefflich wächst nicht dadurch die heylsame Erkenntniß deiner Gerechtigkeit
und Heiligkeit/ deiner Weisheit und Wahrheit/ deiner Allmacht und Barmher-
zigkeit? Da erfahren sie in der That, daß Du nicht seyest ein Gott dem
gottlos Wesen gefällt! noch ein Gott der die Menschen von Her-
zen plage und betrübe! Sondern ein wahrhafter Gott; der, was
Er zusagt, das hält Er gewiß! Ein treuer Gott; der die Seimigen
nicht lässet versuchen über ihr Vermögen, sondern machet, daß ihre
Versuchung ein solch Ende gewinnet, daß sie es können ertragen.
Da lernen die Glaubigen die Eitelkeit der Welt aus der Erfahrung erkennen. Es
fällt das schöne Vertrauen auf zeitliche Güther hinweg. Das Herz entziehet
sich der Welt/ und wird himmlisch gesinnet. Es prüffet seinen Lebens-Lauf nach
der Vorschrift des Göttl. Wortes/ und meidet was der Höchste darinnen ver-
botthen. Das kindliche Vertrauen auf Gottes gütige Vorsorge wächst von
Tag zu Tag/ von Stund zu Stund. Die Gedult und Hoffnung/ Sanftmuth
und Demuth vermehren sich ohn unterlaß. Die täglichen Fuß-Ehränen suchen
den entbrannten Zorn Gottes/ mit glaubiger Ergreifung des Ver söhn-Blutes
Christi/ auszulöschen. Der Mund seuffzet zu Gott um Gnade; die Seele
ängstet sich nach seiner Hülffe/ und ergiebt sich/ in gänzlichlicher Entfagung ihres ei-
genen Willens/ dem wohlgefälligen Gnaden-Willen des alles wohlmachenden
Gottes. Der alte Mensch gehet mehr und mehr in seinen Tod; und der neue
suchet das Leben und den Sinn Christi immer kräftiger und deutlicher auszu-
druckē. Man tritt durch die Selbst-Verläugnung in die wahre Gottgelassenheit/
und der Friede Gottes sehet die Seele in himmlisches Vergnügen. Man stirbt
seiner Gemächlichkeit und Wollust/ samt der Begierde nach zeitlicher Ehre oder
guten Tagen/ je mehr und mehr abe; man creuziget sein Fleisch/ verschmähet die
Welt/ und wird also dem Ebenbilde Christi ähnlicher. Man opffert sich selbst
im Feuer der Liebe und Gehorsams/ dem Höchsten zum Brand-Opffer auf/ und
leget das Rauchwerk eines inbrünstigen Gebeths zum Dancē-Opffer der heissen
Andacht. Der Heilige Geist entzündet die Flamme der Liebe zu Gott und den
Nächsten zum beständigen und ewigen Feuer. O herrlicher Seegen! O un-

vergleichliche Wohlthaten! mit welchen der Höchste die Seelen der
 Frommen, statt des erlittenen Brand-Schadens, zu beschenken
 pflegt? O der seligen Wege Gottes im Feuer! Da sind wohl recht
 die Creaturen (nach Ausspruch des theuren Gottes, Mannes LUTHERI)
 Larven unsers grossen Gottes, darunter Er sich verbirget, um uns
 Menschen dadurch Gutes zu erweisen. Ja Er läset auch wohl die
 Brunnlein seiner Wohlthaten auf seine Gnaden-Kinder und deren Leiber und
 Güther/stromweis zufließen/wenn Er sie oft nach dem Feuer dermassen wie
 Job. 42. 12. der segnet/ daß sie in kurzer Zeit/ mit Hiob, doppelt mehr bekommen, als
 sie vormahls besaßen. Bald schenket Er ihnen die ehemals verlorne Ge-
 sundheit/ durchs Schrecken im Feuer/ wieder; und es muß ihnen zum Leben die-
 nen/ was zu ihrem Todte abzuzielen schiene. Bald treibet sie das Feuer aus einem
 Ort zum andern/ wo es ihnen doch weit besser ergeheth/ als sie es vorher genossen/
 und sie spühren Gottes Providence handgreiflich. Bald ruiniret das Feuer
 eine Stadt; hilfft aber zufällig einer andern auf: wie also Hamburg und Lüne-
 Conf. Gal- burg der uhralten Stadt Bardewück / Amsterdam der Stadt Harlem / und
 vörii Sax Leipzig ihr aufnehmen der durchs Feuer ruinirten Stadt Naumburg/ zu dan-
 Infer. p. m. 216. Vogels ken haben. Daher auch die Glaubigen oft Ursach haben/ das bekandte Spruch-
 Leipzische wort jenes Griechischen Helden zu gebrauchen: Perissēm, nisi perissēm!
 Chronik Barlich/ wer nur diesem Allen in der Furcht des Herrn reiflicher nachsinnet/ der
 L. I. C. 4. wird mit ELIA nicht sprechen dürfen: Der Herr war nicht im Feuer! son-
 i. Reg. 19. dern er muß mit David / obgleich in etwas geänderten Worten/ austuffen:
 12. Dein Weg, o Gott, ist im Feuer, und dein Pfad in grossen Flamen!
 Pf. 77. 20. Unmöglich ist/ wenn erleuchtete Kinder Gottes diß recht erwägen/ daß sie nicht
 in Verwunderung gerathen/ und ihr Mund nicht vom Lobe und Preis des Höch-
 sten übergehen sollte. Ja es fehlt oft nicht viel/ daß sie bey Betrachtung dieser
 wunderfeltamen Güte/ Gerechtigkeit / Allmacht und Weisheit des Höchsten/
 mitten unter dem Verlust ihrer zeitlichen Güther/ den herrlichsten Genuß derer
 Himmlischen/ durch den Vorschmack des ewigen Lebens/ empfinden/ und daher
 Ebr. 10. 34 den Raub ihrer Güther mit allen Freuden erdulden; weil sie wissen/
 Rom. 8. 23. daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen.
 Und soll ich meine Gedancken deutlicher eröffnen/ so glaube ich gänglich/ daß eben
 diß vor andern die Ursach sey, warum der gerechte und allweise Gott
 nicht nur unser Teutsch- und Sachsen-Land, sondern auch andere an-
 gränzende Königreiche, mit so vielen gewaltigen Feuers-Brünsten
 in kurzer Zeit nacheinander heimgesuchet! Ach! daß doch nur dessen
 aufgesteckte Zorn- und Feuer-Fackeln jedesmahl so kräftig in den innersten Grund
 unserer Seelen leuchteten/ daß wir diese oberührte und andere heylsame Wege
 unseres Gottes recht tief einsehen und beherzigen / auch dadurch zu wahrer
 Furcht und Gehorsam gegen Ihn gebracht/ ja alle Sünden-Lust in uns ausge-
 brandt werden möchte!

Sie

Sie allerseits/
Hochgebohrne Graffen / Gnädigste Graffen
und Herren/

wie auch

Hochgebohrne Gräffin / Gnädigste Gräffin
und Frau/

wie GTE vor GOTT und seiner wahren Kirche das herrliche Zeugniß
rarer Gottesfurcht haben / und bey Ihren unvergleichlichen Qualitä-
ten, treffliche Muster sonderbahrer Klugheit und Gottseeligkeit, ja ei-
nen Preis von allen hohen Tugenden abgeben: Also sehe ich zu Gott der
sicheren Hoffnung/ Ew. Hoch-Gräfl. Gn. werden solche Wege Gottes
im Feuer, durch die Erleuchtung des Heil. Geistes/ weit mehr und gründlicher
als ich und andere eingesehen haben; zumahl da es auch Ihnen guten Theils
an dergleichen harten Feuer- Proben des Höchsten bisher nicht gemangelt!
Wie es aber gottseligen Seelen eine grosse Freude ist/ wenn sie in Göttl. Wahr-
heiten täglich je mehr und mehr geübet und gegründet werden: Als werden
Ew. Hoch-Gräfl. Gn. in gegenwärtiger Brand und Feuer- Predigt,
so nach den totalen Ruin unserer Stadt **DESENZ** (welchen sie am 8. Ju-
lii abgewichenen Jahres/ aus gerechtem Gerichte Gottes erlitten) von mir am
VII. Sonntag post Trinit. darauf gehalten und zum Druck befördert worden/
nicht wenige Anleitung zu fernerer erbaulichen Betrachtung solcher wunder-
lichen und heylsamen Wege unseres Gottes im Feuer, bey deren ge-
würdigter Durchlesung/ finden und antreffen/ auch zu Ihrer Erbauung sehen/
wie uns der HErr durch das Feuer gerichtet habe, daß wir Ihn fürch- Esa. 66, 6
ten und den höllischen Flammen entgehen mögen! Ich nehme mir aber/ mit
Dero gnäd. permission: die Freiheit/ diese Feuer- Predigt, da sie ist zum
andern mahl, wegen reichlichen Abgangs derer Exemplarien/ aufzulegen
verlanget worden, Ew. Hoch-Gräfl. Gn. in unterthänigster Devot-
tion zu dediciren, je mehr mir Dero ungemeine Pietät und Eysfer vor
das Wachsthum der Ehre Gottes befannt ist. Mein inniglicher und
herzlichlicher Wunsch ist anbey: Ach! der **HERR HERR** bewahre Ew. Hoch-
Gräfl. Gn. schöne und fürtreffliche Länder, Städte und Einwohner
jederzeit vor dergleichen schwehren Gerichten/ als wir/ unserer Sünden halben/
leider! erlitten haben! Und wie Er in Ihren Zion sein Feuer und Heerd Esa. 31, 9
hat: also lasse Er die Flamme seiner Liebe täglich je mehr und mehr durch Be-
zeugung seines reichen Segens so wohl an geistlichen als leiblichen Fürhern/
gegen

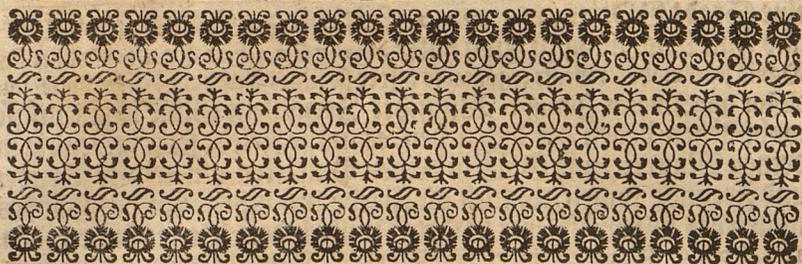
- gegen Dieselbe, und Dero treue Unterthanen / in Gnaden ausbrechen. Er lasse Ihrer allerseits Herzen solche Altäre seyn / darauß die Flammen des Gebeths, der Liebe und des Dank-Opfers, zum süßen Geruch dem HERRN, ohn unterlaß aufsteigen mögen! biß Er endlich / nach späthen Jahren / Ihre Gott-geheiligte Seelen, durch feurige Kofse und Wagen mit Elia in dasjenige feurige Licht aufnehmen wird / darinnen Er selbst wohnet, und wo Er von denen feurigen Cherubim und Seraphim mit immerwährendem Halleluja beehret wird. Inzwischen erhalte Er Ew. Hoch-Gräffl. Gn. geheiligte und theure Personen in beständigen Seegen / Ihre Lande in stetem Flor / und alle Dero treue Unterthanen im Wachsthum seiner Gnade! Der HERR HERR sey Ihre Sonn und Schild, und setze Sie zum Seegen ewiglich! Er gebe Ihnen was Ihr Herze wünschet, und erfülle alle Ihre Anschläge!
- Lev. 1, 9. Er gebe Ihnen langes Leben, und lege Lob und Schmuck auf Sie!
2. Reg. 2. 10. Er überschütte Sie mit gutem Seegen und setze güldene Kronen auf Ihre Häupter! Er gebe Ihnen Ihres Herzens Wunsch, und wegere nicht, was Ihr Mund bittet! Ja Er lasse Sie jederzeit seyn und bleiben die Gefegneten des, der Himmel und Erden gemacht hat! Welches alles mit brünstiger und feuriger Andacht unermüdet vor Ew. Hoch-Gräffl. Gn. von GOTT, den Geber aller guten und vollkommenen Gaben, auszubitten sich hiedurch verbindlich machet / und anbey DERD Gnade in Demuth sich empfiehlt!
- Pfal. 34. 12
Pfal. 20. 5.
Pl. 21, 5. 6.
v. 3. 4.
Iac, 1, 17.

Hochgebohrne Graffen/
 Gnädigste Graffen und Herren /
 wie auch
 Hochgebohrne Gräffin/
 Gnädigste Gräffin und Frau/
 Ew. Hoch-Gräffl. Gnaden

Dessnik / den 13. Febr.
 1721.

unterthänig, demüthigster Diener
 und treu-ergebenster Vorbitter bey GOTT

M. G. C. Meyer, Sup.



Jesu Juua!

Nach GOTT vom Himmel sieh darein;
 Und laß dich das erbarmen!
 Wie wenig ist das Häufflein dein,
 Verlassen sind wir Armen! Amen.



Nach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte den Jammer in meinem Volk! So lautete vormahls das Klag- und Jammer-Lied / welches der betrübte Prophet Jeremias ansimmerte / als er das zerstörte Jerusalem / und mit solchem den Ruin seines Volcks Israel im Geiste erblickte / Jer. IX. v. 1. Nach! hieß es, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte den Jammer in meinem Volk!

Jerusalem! ach welch eine schöne/ welch eine herrliche/ welch eine vor-
 treffliche Stadt! eine Königin aller andern Städte / ein schöner Zweig, PC XLVIII,
 dessen sich das ganze Land tröstete; v. 3.
 Oculus totius Orientis, das Auge
 des ganzen Morgen-Landes / wie sie Suidas nennet; umbilicus terræ, der
 Mittel-Punct der Erden/ (a) urbs totius Orientis florentissima, die berühm-
 teste Stadt in ganz Orient/ und welche in allen Dingen einen reichen Ueberfluß
 genos/ wie ihr Tacitus diß Lob beyleget; eine heilige Stadt, Matth. 4. v. 5.
N 5 eine

a) Ebraei nuncupant סְכּוּר הַרְרַץ umbilicam telluris, Ezech. XXXVIII, v. 12. quam gloriam diabolus Sioni inuidens, Delphos umbilicum orbis nominabat. Vrsin, Anal. S. Lib. IV. p. 214. scqq.

eine Stadt Gottes, Psal. 87. v. 2. Welcher zu Salem sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion hatte, Psal. 76. 2. Eine Stadt/ darüber sich David jedesmahl im Geiste ergözte/ so oft er sie seines Anschauens würdigte/ mit diesem angehengten Zuruff: Wünschet Jerusalem Glück! Es müsse wohl gehen denen die dich lieben, es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauern, und Glück in deinen Pallästen, um meiner Brüder und Freunde willen, will ich dir Friede wünschen, um des Hauses willen des HErrn unseres Gottes will ich dein Bestes suchen, Psal. 122. 6. 7. 8. 9. Gewiß eine herrliche Stadt! (b) Aber ach! welch auch dabey eine erschreckliche Sünden-Stadt! Eine Stadt voll Abgötterey und Gottlosigkeit / voll Mord und Ehebruchs/ voll Unzucht und Ungerechtigkeit/ eine Stadt/ deren Sünden fast schwehr, und bis an den Himmel reicheten, wie vormahls dem Geiste Gottes von denen Sünden Sodoms und Gomorrhä zu reden beliebte/ Gen. 18. 20. In dessen Betrachtung auch der Prophet Esaias ihre Einwohner Fürsten von Sodom, und ein Volk von Gomorrhä schalte/ Cap. 1. 10. mit diesen nachdrücklichen Worten: Höret des HErrn Gesetz, du Volk von Gomorrhä; eine sichere und ruchlose Stadt/ welche sich bey ihren schweren Missethaten noch immerzu tröstete: Friede, Friede, da doch kein Friede war; in deren Ring: Mauer sich nicht ein einziger Mensch befand/ dem seine Bosheit leid gewesen, und der gesprochen: Was mache ich doch! sondern sie lieffen alle ihren Sünden-Lauff, wie ein grüner Hengst in Streit, v. 6. Eine Stadt / über deren Einwohner der Prophet Esaias sich nicht enthalten kunte/ das Wehe auszuruffen/ wenn er ihnen recht unter die Augen sahe/ und sprach: O wehe! des sündigen Volks, des Volks von grosser Missethat, des boshaftigen Saamens, der schädlichen Kinder, die den HErrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, und weichen zurücke, Cap. 1. 4. Ey! was Wunder demnach/ daß der heilige und gerechte GOTT allbereits im Rath der heiligen Wächter beschlossen hatte/ Jerusalem/ seine vormahls geliebte/ anieho aber schreckliche Sünden: Stadt dermassen im Zorn mit seinen entsetzlichen Straff: Gerichten heimzuzufuchen / daß es zum Stein: Hauffen, und zur Dra-

Dan. 4. 14

Jer. 10. 22.

b) De Hierosolyma haud inepte dicitur, quod *Doctissimus Beckmannus* olim de Antwerpia: Terram Canaan orbis annulum esse, annulique hujus gemmam Hierosolymam; Canaan orbis oculum, oculique hujus pupillam Hierosolymam; Canaan orbis nemus, nemorisque hujus laurum Hierosolymam, Canaan orbis Paradisum, Paradisque hujus delicias Hierosolymam. Hist. O. T. P. 1. c. 6. p. 250. seq.

Drachen-Wohnung, ihre Einwohner aber von der Schärffe des Schwerdts erschlagen werden solten. Wie Er ihnen auch bereits den gänglichen Ruin angedrohet, wenn Er durch den Mund Jesaiä ruffet: Euer Land ist wüste, und eure Städte sind mit Feuer verbrannt, Frembde verzehren eure Aecker für euren Augen, Cap. I, 7. Ich will eure Stadt wüste machen, daß niemand drinnen wohnen soll, ich will ihre Einwohner mit der Wurff-Schauffel zum Lande hinaus wurffeln, und will mein Volk, das sich von seinem Wesen nicht bekehren will, zu lauter Waisen machen und umbringen, ich will über sie kommen lassen einen offenbahrlichen Verderber, und die Stadt plötzlich und unversehens überfallen lassen, Jer. 15, 7. 8. Gleichwie aber der Höchste nichts thut, er offenbahre denn, vor dem Erfolg seiner Göttlichen Straff-Gerichte / sein Geheimniß jedesmahl seinen Knechten denen Propheten, Amos 3, 7. Also stellte Er auch dazumahl den bevorstehenden Ruin der Stadt Jerusalem und den Untergang seines Volcks dem Heil. Propheten Jeremiä in einem besondern Gesichte dermassen deutlich vor die Augen, daß ihm nicht anders dauchte / als sähe er Jerusalem nicht nur in vollen Flammen stehen / und durch ein erschrecklich Zorn-Feuer des Höchsten / zum Stein-Hauffen gemacht / sondern auch von denen Einwohnern gang entblöset / und diese entweder in ihren Blute liegen / oder von denen Feinden gefangen weggeführt / O! ein erbärmliches Spectacul! Gehet nun aber sonsten einem leiblichen Vater der Jammer seines geliebten Kindes dermassen zu Herzen, daß er sich der Thränen und des Seuffzens über dessen Unglück nicht enthalten kann; So darff uns nicht Wunder nehmen, daß dem Propheten der erbärmliche Ruin seiner werthen Stadt Jerusalem und ihrer Einwohner / als seiner geliebten Seelen-Kinder / ihme / als einem treuen Seelen-Vater / dermassen empfindlich siele, daß er in diese Threnodiam und schmerzliches Klage-Lied ausbrach: Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte den Jammer in meinem Volk! Sinne ich in der Furcht des Herrn dem Inhalt dieser Worte weiter nach / so finde ich im Grund-Text dieselbe / per Ebraismum, so emphatisch gesetzt, daß obgleich unser seeligen Vaters Lutheri Version vortrefflich und ohne Tadel, die phrasıs dennoch weit affectuöser klingt / wenn es heist: מי־יתן ראשי מים ועיני מקר דמעה

Quis dabit Capiti meo aquas & oculo meo venam lacrymae?
 Wer wird doch meinem Haupte Wasser genug, und meinem Auge eine Thränen-Ader geben und einflößen? (c) Und scheint es / als ob
 der

c) Eandem loquendi formulam & phrasin obseruare licet Esa. XXVII, 4.

der theure Prophet sich an einem etwas erhabenen Ort vor die unter der A-
sche liegende Stadt Jerusalem gestellet / allwo er die Brandt- Stätte und
ihre Stein- Hauffen füglich übersehen / die Leiber der Erschlagenen in seinem
Volck beschauen / und die von dem Feinde in Ketten und Banden gefesselt / zur
Babylonischen Dienstbarkeit weggeführte arme Slaven erblicken kunte;
über welchen traurigen Spectacul er unter vielem Hände- ringen seine Augen
gegen den Himmel aufhub / zu GOTT seuffzete / und sich überall in der Welt
umsah nach Leuten / welche ihm genug Thränen verschaffen möchten / um
das Elend seines Volcks sattfam beklagen und beweinen zu können Tag und
Nacht. Dabey er sich dann gleichsam dieser Worte bedienete: „Ach das
„Gott erbarm! soll ich denn dich / O du liebes Jerusalem / in meinem Leben
„so jämmerlich verstöhret und verheeret anschauen / soll ich denn das Unglück
„erleben / daß ich deine Häuser verbrand / deinen heiligen Tempel ruiniret / dei-
„ne Wohnungen zur Emdde gemacht / deine Bürger vertrieben / und ihre Kin-
„der unter frembder Gewalt in elender Slavery erblicken / oder gar in ihrem
Jes. 10. 19. Blute liegen sehen muß. Ach meines Jammers und Herzeleids! Wo neh-
„me ich Thränen genug her / diß Trauer- Spectacul sattfam zu beweinen?
„Wer giebt meinen Augen eine solche Zähren-Fluth / und machet mein Haupt
„zu einem Meer / aus welchem die Ströhme der Thränen als reiche Wasser-
„Bäche Tag und Nacht ohne Ablass hervor quellen mögen? damit ich genug
„sam den Jammer der Tochter meines Volcks beklagen könne! Ach! daß
„ich Wasser genug hätte in meinem Haupte / und meine Augen
„Thränen-Quellen wären / daß ich Tag und Nacht beweinen möch-
„te den Jammer in meinem Volk!

Allerliebste, aber auch mit mir herzinnigst betrübteste Seelen!
Wolte Gott! ach / wolte Gott! ich dürffte meinen Mund anieso schließen/
Psal. 39. 3. und die Application nicht auf mich machen / so wolte ich gerne mein Leid in
mich

וְיִתְּנֵנִי שְׂמֵר שִׁירָה בְּמַלְחָמָה: quis mihi dabit spinas & vepres
in bellum? Ach daß ich möchte mit den Dornen und Hecken kriegen!

d) Sexies Hierosolymam olim captam & bis penitus ab holte ewersam esse sa-
tis constat. Primum a Nebucadnezare excisa sub Rege Zedekia, post-
quam terria vice ab eo subacta fuerat. An vero hoc loco Jeremias tota-
lem excisionem urbis II. Chron. 36, 17. factam, aut demum Hierosoly-
mam prima vice sub Rege Jojakim II. Chron. 36, 6. 7. subactam, aut secun-
da sub Jechonia II. Chron. 36, 9. 10. deploratam velit, inter Commenta-
tores adhuc disceptatur. Nobis videtur Propeta plenariam urbis exci-
sionem, quae anno mundi 3360. post extructionem Templi Salomo-
nei 427. ante natum Christum vero 588. annos, die IV. Julii facta est,
indigitare.

mich fressen, und meinen Kummer mich lassen aufzehren! Aber/da ich dich/
 mein liebes **OELSNIZ**, vor meinen Augen als ein ander verheertes
 und zerstörtes Jerusalem in deinem Ruin als einen Aschen-Haufen liegen sehen
 muß/wer wird mirs wohl süßlich verargen können/wenn ich dem Heil. Prophe-
 ten Jeremia seine angeführte Klag-Worte abborge/und diß Thränen-Lied über
 dir anstimme: Ach daß auch ich Wasser genug hätte in meinem Hau-
 pte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Luc.24.18.
 Nacht beweinen möchte den Jammer in meinem Volk! Ich will
 nicht hoffen/daß sich Leute unter uns finden werden/welche sich hierüber wundern?
 Mein! wer ist wohl so ein Fremdling unter uns/der nicht wissen sollte/was in
 diesen Tagen in dir/liebes **OELSNIZ**, geschehen ist/und was der ge-
 rechte und erzürnte **GOTT** dich am vergangenen Montag durch ein plößliches
 und erschreckliches Zorn-Feuer/um deiner Missethaten willen/hat erfahrer
 lassen? **OELSNIZ!** ein anderes Jerusalem, **OELSNIZ!**
 ach/welch eine liebe/eine schöne/eine werthe Stadt/so mit nichten die gering-
 ste, ob gleich eine der kleinsten/ in dem Sächsischen Ephraim. Mich. 5. 2.
OELSNIZ ein Garten des **HERRN**, wie vormahls der Geist **Gottes** die Ge-
 gend Sodoms und Gomorrhæ vor ihrer traurigen Euerston nennte; OELSNIZ. Gen.13.10.
OELSNIZ eine rechte Schmalz-Grube mitten im rauhen Voigtlande; ein Ort/
 welcher von **GOTT** mit dem Thau des Himmels, mit der Fettigkeit der Gen.27.28.
 Erden, mit Korn und edlen Feld-Früchten, in reicher Maas gesegnet ist; Esa.122.4.
 eine Stadt, welche der **HERR** erwählet hatte, daß sein Nahme allda Esa. 31. 9.
 wohnen sollte, worinnen Er sein Feuer und Heerd hat, allwo Er in
 seinem vormahligen schönen Tempel seines Nahmens Gedächtniß gestiff-
 tet, da Er zu uns zu kommen, und uns zu segnen versprochen; OELSNIZ. Exod. 20,
OELSNIZ ein Ort/dessen sich die ganze Gegend freuete/weil es nomen und omen, 24.
 den Nahmen in der That führte/und/laut seiner derivation, ein rechtes
 Alles Nütz, abgab. (e) Aber ach! **OELSNIZ** ein anderes Jerusalem
 in Ansehung seiner grossen und übermachten Sünden. Eine Niederlage aller
 Bosheiten/ein Greul aller Gottlosigkeit/en eine unreine Quelle aller Arthen von
 Missethaten; ein Ort/davon seine Propheten und Diener **Gottes** oft/wie
 Abraham von Gerar/gezweifelt haben/ob auch eine Gottesfurcht in sol-
 chem Gen.20.11.

B

chem

(e) Politici prae caeteris haec quatuor in qualibet Urbe laudanda requirunt :

- (1) Aëris salubritatem; (2) Loci fertilitatem, qui fructibus ad alendos
 homines multos abundet; (3) Aquarum opportunitatem, praecipue
 verò, ut sit flumini vicina. (4) Ut sit probe munita, & accessus ejus ho-
 stibus sit difficilis, civibus vero egressus facilis. Schönb. Pol. Lib. I. c.
 14. Quae singula Oelsnizium nostrum ornant.

- chem sey? Dessen Einwohner der Prophet Hoseas schon manchesmahl unter die Augen gestrafft und geruffen: Der Herr hat Ursach zu schelten die im Lande wohnen, denn es ist keine Treu, keine Lieb, kein Wort Gottes im Lande, sondern Gottes Lasterung, Lügen, Morden, Stehlen, und Ehebrechen hat überhand genommen, und kömmt eine
- Hof. 4, 2, 3. Blut-Schuld nach der andern. Ein Ort/ darinnen der Beste ist wie
Mich. 7, 4. ein Dorn, und der Redlichste, wie eine Hecke; eine Stadt/ worüber Jesaias schon lange geklaget: Wie gehet das zu, daß die fromme Stadt zur Hure worden ist? sie war voll Rechts, und Gerechtigkeit wohnte drinnen, nun aber Mörder. Dein Silber ist Schaum worden, und dein Getrånck mit Wasser vermischet, deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebs-Gesellen, sie nehmen alle gerne Geschenke und
- Esa. 21, 22. frachten nach Gaben, aber den Wünsen schaffen sie nicht Recht, und
23. der Wittwen Sache kömmt nicht vor sie. Ach freylich OELNITZ eine grosse Sünden-Stadt/ ein anderes Sodoma und Gomorrha/ ein anderes sündliches Jerusalem! Mein! was Wunder demnach, daß die OELNITZ eben dergleichen traurige und fatalia facta wie vormahls Sodoma/ wie vormahls Jerusalem/ begegnet sind? Ach! ein Feuer vom HERN/ ein Rach-Feuer/ ein Zorn-Feuer/ ein Schaden-Feuer/ ein Eyffer-Feuer/ das deine Sünden angeflammet/ hat deine Häuser verzehret/ und deine Wohnungen zur Wüsten gemacht. Ach! ein fressend Feuer vom HERN/ dessen Funcken als die Schnee-Flocken herum flogen/ und dessen Gluth deine Häuser als ein Stroh bedeckte/ hat dich in den äuffersten Ruin gesezt. Was deinen Vorfahren vor 88. Jahren der 13. Augusti war/ das ist dir aniezt der 8. Julii heuriges Jahres!
- Joel. 2, 2. Ein finsterner Tag, ein dunkeler Tag, ein wölckiger Tag, ein neblig-ter Tag, ein trauriger Tag; ein Tag der Rache und des erschrecklichsten Straff-Gerichts deines Gottes; ein Tag/ vor dessen Andencken mir noch immer grauet; und Furcht kömmt mich an/ wenn ich mich dessen erinnere; meine Lenden schüttern/ und alle Glieder zittern/ wenn ich bedencke/ wie das wilde Feuer über deine Häuser daher schlug/ als die Wasser-Wogen und seine Gluth durch die Strassen eilte/ als grosse Bulgen und Wellen/ von welchen man mit David sagen möchte: Deine Zorn-Fluthen, O Gott! rauschen daher, daß hier eine Tieffe und da eine Tieffe brausseten, alle deine Wasserwo-
- Psal. 42, 8. gen und Wellen giengen über uns! Alle Haare stehen mir zu Berge/ wenn ich mir zu Gemüthe führe/ das erbärmliche Jammer-Geschrey/ so durch die ganze Stadt erschallete: Ach Feuer! Feuer! Feuer! Furcht kömmt mich an/ wenn ich bedencke/ wie die Sturm-Glocken so erbärmlich anschlugen/ und alle Benachbarten zu Hülffe rufften. Alle Kräfte entfallen mir/ wenn ich mir im Gemüthe vorstelle/ das Zeder-Geschrey der Kinder/ welche ihre Eltern suchten/ das
- Heu:

Heulen und Seuffzen der Eltern/ welche ihre Häuser und Mobilien eingebüffet/ das Blöcken des armen Viehes/ so ohne Herrn umher lief/ das Knistern und Knastern des unbarmerhitzigen Feuers/welches mit größter Furie von einer Wohnung zur andern/ von einem Hauß zum andern/ von einer Straß zur andern/ als ein grimmiger Zieger herum fuhr/ das Prüffeln und Prasseln der einfallenden Häuser/ sammt dem erschrecklichen Knall unserer geschmolzenen schönen Blöcken! Ich kan mich kaum enthalten in Ohnmacht darnieder zu sincken/ wenn ich dich/ du liebes/ du werthes **DELFNIG**/ in vollen Flammen stehend im Geiste erblicke/ und alle/ alle deine Einwohner in unaussprechlicher Consternation mit entsetzlichem Jammer/ Geschrey ihr Leben zu retten/ nackend und bloß zu deinen Thoren hinaus laufen sehe/ unter Vergießung so vieler Thränen/ daß kein Wunder gewesen/ wenn das schreckliche Feuer selbst dadurch ausgelöschet worden! Ach **DELFNIG**! **DELFNIG**! schreibe an diesen Tag, ja eben diesen Tag, den 8. Julii, meyn ich, als einen fatalen Tag deines totalen Unterganges, Ezech. 24. 2. Du hast zwar/ so viel man von dir Nachricht finden kan/ schon zum 4ten mahl die völlige Einäscherung bereits erlitten/ und zwar jedesmahl/ welches sehr merckwürdig/ in 4. Seculis nach einander/ allezeit gegen das 20ste oder 30ste Jahr des Eintritts. Das 1ste mahl zur Zeit des Hufiten/ Kriegs Secul. XV. Anno 1430. Hierauf zum andern mahl im Secul. XVI. Anno 1519. den 16. April. durch einen Schuß/ wodurch alles biß auf 3. Häuser in die Asche geleyet worden; zum 3ten mahl im Sec. XVII. Anno 1632. den 13. Aug. da nichts als bloß die so genannte Liberey oder Mägdlein-Schul conseruiret worden; Noch niemahls aber hat dich der völlige Ruin so gänzlich betroffen/ als eben an dem unglückseligen 8. Julii heurigen Jahres/ welches Jahr seiner fatalen und traurigen Begebenheiten halber/ mit allem Fug annus tragicus mag genennet werden/ massen innerhalb deiner Ring- Mauer keine lebendige Seele von Menschen und Thieren / ja auch nicht der geringste Wurm noch Ungezieffer beyhm Leben blieben! Ach **Delfnig**! **Delfnig**! so vergiß doch dieses traurigen Tages nicht / und celebrire ihn künfftig / so lange du stehen wirst/ alle Jahr den 8. Julii als *ωνημόθυρος* und Denckmahl deines Untergangs in herglicher Busse mit Thränen! Was dir bishero der 13. Augusti gewesen / welcher dir das betrübte Andencken deiner leztmahligten Zerströhrung durch den bekandten Gesang:

Delfnig war ich vor Zeiten/ ꝛ.

(dessen lamentablen Innhalt du nunmehr aus der Experienz verstehest/) alljährlich zu Herzen geführet / das lasse dir künfftighin zu ewigen Zeiten den 8. Julii seyn. Doch/ haec incidenter. (f)

Bedencke ich hiernächst den traurigen Ruin so vieler hundert Familien/ den Untergang so vieler wohlgebauten Häuser/ des schönen Rathhauses/ und derer Geistlichen Gebäude/ absonderlich aber unseres wohlausgeziereten Tempels/ dar-

innen das heilige Wort Gottes uns jedesmahl rein und lauter vorgetragen/
 worinnen die meisten unter uns sammt unsern Kindern mit dem Wasser der heil-
 igen Tauffe von ihren Sünden abgewaschen/ in welchem wir im Beichtstuhl so
 oft absolviret/ und bey dem heiligen Altar mit dem wahren Leib und Blute JE-
 su Christi gespeiset und geträncket worden; bedencke ich das mit vielen Kosten
 angeschaffte Geläute/ welches manchem Verstorbenen bey seiner Beerdigung den
 letzten Nach- Klang gegeben / jetzt aber zerfallen da lieget! Bedencke ich die
 werthe Schul- Wohnung / allwo so manches andächtiges Vater Unser aus
 Psal. 8. 3. dem Munde der jungen Kinder, aus deren Munde sich Gott eine
 Macht zugerichtet, hergestossen / die aber voriezt zum Stein- Hauffen wor-
 den; bedencke ich/ wie das wütende Feuer alle Privat- Häuser jämmerlich verzeh-
 ret/ wie der erzürnte GOTT alle Einwohner unserer Stadt/ nicht anders/ als
 vormahls der Engel Gottes mit dem hauenden Schwerdt / unsere sündige
 Stamm- Eltern aus dem Paradis/ hinaus gejaget; wie viele Tonnen Goldes
 werth drauff gegangen/ und der Schaden mit vielen Tausenden nicht zu ersetzen;
 ja was das meiste/ daß dabey zwey Weibs- Personen/ die eine durch die strenge
 Gluth/ die andere aber durch eine einfallende Mauer jämmerlich ums Leben/ wel-
 ches doch besser ist/ als aller Welt Guth / gekommen: Wenn ich mir vorstelle
 wie viel wohlhabende und in guten Mitteln sitzende Personen um allen ihren
 Vorrath/ den sie entweder von andern ererbet/ oder durch ihren sauern Schweiß
 und Fleiß zu wegen gebracht/ gelanget / daß sie nunmehr immer den Weisen-
 Stab in die Hände nehmen und andere fromme Seelen um eine Gabe ansprechen
 mögen/ wollen sie nicht mit ihren lieben Kindern/ vor bitterer Armuth/ Noth lei-
 den; wenn ich erwäge/ wie viele sonst delicat- gewehnte jetzt genöthiget werden
 ihre Retirade entweder in die Scheunen/ oder wohl gar auf das freye Feld und
 in die öden Keller unter der Erden zu nehmen/ und daselbst mit ihren armen Weib
 und Kindern/ ohne Kleider und Betten ihr Lager aufzuschlagen/ auch wohl den
 Himmel zur Decke/ die Erde zum Unter- Bett / einen harten Stein aber / nach
 Gen. 28. 11. dem Exempel des frommen Patriarchen Jacobs/ zum Haupt- Kissen zu haben:
 Kurz/ und daß ich vieles mit wenigem sage/ wenn ich bedencke / wie du liebes
 Delsnig aus einem Alles- nüz zu einem Nichts- nüz/ ja gleich-
 sam zu Gar- nichts gemacht bist, Ach! solte mir nicht vor Wehmuth
 mein Herze brechen? Wäre es auch Wunder / wenn mir vor Jammer die
 Zunge am Gaumen kleben bliebe/ daß ich vor Herzeleid kein Wort zu sprechen
 vermöchte? Ach!

(f) Plura Specialia ex Historia Urbis Oelsnicensis in scripto quodam propo-
 diem edendo referre dabitur occasio. Jam Chronodistichon, euer-
 sionem quam sub Duce, HOLKA, Anno 1623. Urbis passa est, notas
 solummodo adducimus:

SVb DVCe aströCe, HoLka, CaDlt Vrbs OeLsnItla tota,
 Et ClVes ferri VI perlere fera.

Ach! **DELSNIG**/ du armes **DELSNIG**/ wie jämmerlich bist du um deiner Sünden willen zugerichtet/ nicht anders als vormahls das zerstörte und verheerte Jerusalem! Will man sich eine Idee von Jerusalems Desolation und Verwüstung machen/ so schaue man nur **DELSNIG** in seinem jetzigen Jammer-Stand an/ so wird man Jerusalem gleichsam in nuce & in compendio erblicken. Doch hierinnen war Jerusalem glückseliger/ daß es einen theuren und treuen Jeremiam fand/ der seine Threnodiam darüber führete: Aber wer ist wohl vorhanden/ der dergleichen über deinen Untergang/ **du liebes Delsnig**/ stellt? Troja hatte seinen Homerum, Rom seinen Bessellium, Carthago seinen Silium Italicum, und andere Städte ihre Liebhaber/ welche deren Ruin vormahls beklageten; aber/ wer ist wohl/ du armes **DELSNIG**/ der diese Treue an dir erweist? Doch es wird mir es hoffentlich niemand verargen/ wenn ich den andern Jeremiam dieser Zeit bey dir abgebe/ und ob ich wohl als der unwürdigste Knecht meines Gottes mich ihme keinesweges an die Seite setzen kan/ noch mag; dennoch seine Worte/ die er vormahls über Jerusalem angestimmt/ auch über dich/ mein werthes **DELSNIG** zum Klag-Lied gebrauche: Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und daß meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte den Jammer in meinem Volk! **DELSNIG** ach! meine Wohlthäterin/ **DELSNIG** meine treue Verfolgerin/ wo soll ich Worte genug finden/ dein Elend zu beklagen! Ach/ das Gott erbarm! Soll ich denn dich/ **du liebes DELSNIG**/ so jämmerlich verstört anschauen! Soll ich denn das Unglück erleben/ daß ich deine Häuser verbrandt/ deinen Tempel ruiniret/ deine Wohnungen zur Einöde gemacht/ deine Bürger vertrieben/ und alles/ was deine King-Mauern umfasset/ im Feuer und Rauch soll aufgehen sehen? Mir düncket nicht anders/ ich höre dich winseln wie einen Krannich und Schwalbe/ ich höre dich girren wie eine Taube: Ach Herr ich leide es. 38. 14.
 Noth, ach! lindere mirs! Mir daucht/ ich höre dich seuffzen: Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand Job. 19. 21.
 Gottes hat mich gerühret! Ich vermeyne immer/ ich höre diese Klag-Worte aus deinem Munde erschallen: Siehe, um Trost ist mir sehr bange! Die Angst meines Herzens ist groß, ach! Gott führe mich aus mei- Ps. 5. 17. 18
 nen Nöthen, siehe an meinen Jammer und Elend! Meine Hütte Jer. 9. 20.
 ist verstöhret, meine Kinder sind weg, und nicht mehr vorhanden, und ist niemand der mich wieder aufrichte! Der Herr hat mir ein Psal. 60. 5.
 hartes erwiesen. Er hat uns einen Trunk Weins gegeben, daß wir taumeln! Billig gehet mir diß dein Angst-Geschrey/ als deinem unwürdigen Seelen-Vater/ der massen nahe/ daß ich mit dem Kummer, vollen Sephtagen muß: Ach meine Tochter, wie beugstu mich, ach! wie betrübst Jud. 11. 30.

du mich! Ach meines Jammers und Herzeleids! Wo nehme ich Thränen genug her/ das Trauer-Spectacul sattfam zu berweinen? Wer giebt meinen Augen eine solche Zähren-Fluth/ und machet mein Haupt zu einem Meer/ aus welchem die Ströme der Thränen/ als reiche Wasser-Bäche hervor quellen? Damit ich genugsam beklagen könne den Jammer der Tochter meines Volcks! Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Quellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte den Jammer in meinem Volk!

Alleine/ Allerliebste und mit mir schmerzlich betrübte

Luc. 21. 19 **Seelen!** stillet, stillet doch eure Thränen; fasset eure Seelen in Gedult/ hemmet die Fluth der nassen Augen/ lasset den Muth nicht sincken/ verzaget nicht in eurem Elende/ sondern öffnet vielmehr die Augen eures Glaubens/ und sehet/ wie Iesus/ Euer und mein tröstender Heyland/ heute uns vor die Augen tritt/ mit dem sanftsten Wisch/ Euch seiner Gnade die Thränen abwischet/ wie Er mit dem Balsam seines Trostes unsere ohnmächtige Herzen erquicket/ und mit seinem Segen uns in der bittersten Armuth und Elend aufs neue zu erfreuen/ in dem heutigen Sonntags-Evangelio sich angelegen seyn läset. **Barlich/ liebste Seelen/** der Inhalt desselbigen ist so Trost- und Freuden-voll/ daß ich bekenne/ so sehr mich der Jammer meines geängsteten **DEUTSCHEN** betrübet/ so sehr erfreuet mich wieder der holdselige und freundliche Mund **IESU**/ des Trösters der unsere Seele erquicket. Ist irgends ein schönes und trostreiches Evangelium im ganzen Jahre/ welches sich auf unseren betrübten Jammer-Stand recht sonderlich wohl schicket/ so ist es gewiß das heutige: Und ich freue mich vom Herzen/ daß Euch und mir **GOTT** dasselbe in unserem Elende zum Trost zugeschicket. Gewiß/ wenn ich selbst eines aus dem ganzen Jahre erwählen sollte/ das auf unsern Zustand sehr wohl passet/ so wüßte ich kein besseres zu finden. Denn so sehr als Er in dem Evangelio für sein durch Hunger betrengetes und gekrencktes Volk besorget und bemühet war/ dasselbe aus seiner Noth zu erretten/ und mit seiner hülfreichen Hand zu erfreuen/ damit es nach seiner Sättigung ihm ein dankbares *Deo gratias* singen und bringen möchte; eben so sehr erblicke ich **Ihn** **NJZ**, zu trösten/ in deiner Armuth zu versorgen/ dir dein Elend zu lindern/ dich mit seinem Segen aufs neue wieder zu erfreuen/ und die tief-geschlagene Wunde kräftigst zu verbinden. Ermuntere nur die Augen deines Gemüths/ fasse alle Gedancken deines Herzens zusammen/ bitte **GOTT**/ Er wolle dir/ wie

(g) Adhibe mihi solatia, non tamen communia, vetera, æruginosa & situ corrupta; sed noua aliqua, sed magna, quæ audierim nunquam, legerim nunquam: Nam quæ audiui, quæ legi, spontè succurrunt; sed tanto dolore superantur! sic nos cum *Plinio ad Calestrium* in hac Calamitate publica:

vormahls der Lydia der Purpur-Krämerin / das Herze aufstun / damit du auf Akt. 16, 14
 alles genau acht geben mögest / was **JESUS** mir seinem unwürdigsten Mund
 Bothen dir zum Trost in Mund legen wird. Aber wer ist wohl hier zu
 tüchtig? beydes im Lehren als auch im Hören / so fragen wir mit Paulo aus
 II. Corinth. II, 16. Ach! freylich sind wir von Natur und von uns sel-
 ber untüchtig etwas Gutes zu gedenden, und was wir tüchtig sind,
 ist von **GOTT**, II. Corinth. III, 5. Damit Er uns nun aber seine Gnade
 hierzu verleihe / und mir insonderheit / da ich kaum vor Consternation meine Ge-
 danken beyssammen zu halten vermögend bin / durch seinen Geist kräftigst affi-
 ren wolle / als ersuchen wir **GOTT** hierum in einem andächtigen Vater Unser etc.
 wenn wir zuvor mit dem Christlichen Chor gesungen:

Straff mich nicht in deinem Zorn, etc.

Euangelium Dom. VII. post Trinitatis,

Marc. VIII, 1. - 9.

ZU der Zeit / da viel Volcks da war / und hatten
 nichts zu essen / rieß **JESUS** seine Jünger zu sich /
 und sprach zu ihnen: Mich jämert des Volcks /
 denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret / und
 haben nichts zu essen / und wenn ich sie ungegessen von mir
 heim liesse gehen / würden sie auf dem Wege verschmach-
 ten; denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jün-
 ger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in
 der Wüsten / daß wir sie sättigen? Und er fraget sie: Wie-
 viel habt ihr Brod? Sie sprachen: Sieben. Und er ge-
 bot dem Volck / daß sie sich auf die Erden lagerten. Und
 er nahm die sieben Brod / und dancket / und brach sie / und
 gab sie seinen Jüngern / daß sie dieselbigen fürlegten. Und
 sie legten dem Volck für / und hatten ein wenig Fischlein /
 und Er dancket / und hieß dieselbigen auch fürtragen.
 Sie assen aber / und wurden satt / und huben die übrigen
 Brocken auf / sieben Körbe. Und ihrer war bey vier
 tausend / die da gessen hatten / und Er ließ sie von sich.

EXOR-

EXORDIUM SPECIALE.



Sehet ihr nun/ daß Ichs alleine bin/ und ist kein
 Gott neben mir? Ich kan schlagen/ und kan
 heilen! Ach! welch schöne/ welch wunder schöne und Trost-
 volle Worte sind nicht diese? Allerliebste und mit mir in-
 nigst betrubte Seelen, deren sich der Majestätische GOTT
 selbst bedienet/ wenn Er uns das Geheimniß seiner durch Göttliche Straff-
 Gerichte schlagenden/ aber durch sein Gnaden-reiches Wohlthun wieder heilenden
 Wunder: Hand deutlich will vor Augen legen/ in dem schönen Lob- und
 Schwanen-Gesang Moses des treuen Knechtes Gottes Deut. XXXII, 39.
 Sehet ihr nun, spricht Er, daß Ichs alleine bin, und ist kein Gott
 neben mir? Ich kan schlagen, und kan heilen! Es meritürten wohl
 allerdings diese bedenkliche Worte eine genaue Betrachtung: Alleine/ weil wir
 uns in dem Vor-Eingange bereits über Gewohnheit lange aufgehalten/ und
 Euerer Liebe Andacht nicht gerne über die Gebühr ermüden wollen/ so setzen
 wir voriezo deren weitläufftigere Erklärung beyseite; und vergnügen uns bloß
 mit Erwägung des artigen, und höchst erfreulichen Wechsels, welchen
 die Hand des frommen Gottes durch Schlagen und Heilen mit de-
 nen Gläubigen und durchs Kreuz bewährten Seelen, zu halten pfle-
 get. Die Gottseelige Hanna, das Weib Elkanæ, drückt solchen mit diesen
 Worten aus: Der Herr tödtet, und macht wieder lebendig, Er füh-
 ret in die Hölle und wiederum heraus, Er machet arm, und machet
 reich, Er erniedriget und erhöhet, 1. Sam. II. 6. Der fromme Tobias re-
 det aus der Erfahrung davon also! Du, O Herr! züchtigest die Deinen
 und tröstest sie wieder, du kanst in die Hölle stossen, und kanst wieder
 heraus führen, deiner Hand kan niemand entfliehen, Tob. XIII. 2.
 Und so ist auch in der That beschaffen. Wie die ganze Natur von Gott ih-
 rem Schöpffer auf solchen Wechsel gegründet ist; auf den Tag folget die Nacht,
 auf den Morgen der Abend/ auf den Sommer der Winter, auf den Frühling
 der Herbst/ auf das Licht die Finsterniß: Omnium rerum vicissitudo est; Alle
 Dinge sind der Veränderung unterworfen; Also spielet auch Gott mit seinen
 Schooß-Kindern hier auf Erden/ und läset ihnen auf das Leid die Freude/ auf
 Traurigkeit Bonne/ auf Betrübniß Ergözung/ und auf den Bermuth des
 Elendes den süßen Zucker seines Trostes wiederfahren. Wie in der grossen
 Welt post nubila Phœbus, auf das Ungewitter der Sonnen-Schein/ und nach
 dem heftigsten Sturm die angenehmste Wind-Stille erfolget; also gehets bey
 der kleinen Welt/ dem Menschen/ nicht anders daher: Sara/ Raguels Toch-
 ter,

ter/befräftigets in ihrem Gebet/wenn sie spricht: Das weiß ich fürwahr, wer Gott fürchtet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Nach dem Ungewitter der Trübsal läffet Gott die Freuden. Sonne wieder scheinen, und nach dem Weinen und Heulen überschüttet Er uns mit Freuden, Tob. III. 22. 23. Daher rühret, daß der Heilige Geist im Wort Gottes dem frommen Gott eine doppelte Hand attribuiret und zuignet; eine schlagende und heilende, eine verwundende und verbindende, eine tödtende und lebendig machende Hand, welches zwar *ειρηνη και ζωη* und auf menschliche Weise geredet, aber doch *θεωρησιως* und auf Göttliche Weise zu verstehen ist: Also, daß damit auf seine allmächtige und wunderbahre Fürsorge abgezielet wird. Manus Dei, sagt Augustinus deshalb ben/potentia DEI est & prouidentia, qua visibilia inuisibiliter operatur; Gottes Hand bedeutet seine Allmacht und Vorsorge, nach welcher Er das sichtbare unsichtbar verwaltet und würcket. Und Lorinus spricht: Manus Dei Symbolum est singularis ejus Prouidentiae circa fideles, Gottes Hand und Arm ist ein Merckmahl seiner sonderbaren Fürsorge vor die Glaubigen. Wie nun ein leiblicher Vater beyde Hände gegen sein Kind gebrauchet, in der einen trägt er die Ruthe, in der andern hält er den Zucker/mit der einen züchtiget er den ungehorsamen Sohn/mit der andern aber beschencket er ihn/wenn er wohl geräch und sich fromm verhält; also brauchet auch gleichsam Gott zwey Hände gegen seine Gnaden-Kinder hier auf Erden; mit der einen züchtiget Er sie wegen ihrer Sünden zu ihrem Besten, damit sie nicht mit der Welt verdammt werden, denn welchen der HERR lieb hat, den züchtiget er, er stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt; mit der andern aber reichet Er ihnen das Manna seines Trostes und den Zucker seiner Gnaden zu/wenn sie sich seinem geoffenbahrten heiligen Willen in schuldigen Gehorsam gemäß bezeigen. Drum erklärt Er sich sehr tröstlich durch den Mund Hof. VI. 4. Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim? Wie will ich dir so wohl thun, Juda? Die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein fruchtbarer Thau, der früh Morgens sich ausbreitet. Der Grund aber zu dieser doppelten Hand Gottes beruhet lediglich auf dem Fleisch und Geiste, welches beydes auch die heiligsten Kinder Gottes nach ihrer Wiedergeburch immer zu an sich tragen. So oft sie nun dem Fleische Raum geben und dem alten Menschen die Ausbrüche der Sünden verstaten, so oft haben sie sich der Zucht-Ruthe ihres Gottes nur gewiß zu versichern; als welcher nichts Böses ungestrafft hingehen läffet: Obgleich nicht zu leugnen/das

I. Cor. II,

32.

Heb. 12, 6.

Gal. 5, 13.

E

alle

- Rom 8, 28. alle solche Züchtigungen denen glaubigen und GOTT liebenden Seelen zum Besten dienen müssen, denn wenn sie am Fleische leiden, so
1. Pet. I, 1. hören sie auf zu sündigen, so sie aber dem Geiste die Herrschaft überlassen/ so weiß sie GOTT nicht nur mit seinem Frieden in der Seele aufs tröstlichste zu beruhigen/ sondern seine Gnaden-Hand überschütet sie auch mit so vielem Gut und Segen/ so wohl an geistlichen als leiblichen Gütern/ daß sie oft mit dem frommen Jacob ihre Unwürdigkeit erkennen/ und ausrufen müssen: **HERR**, ich bin
- Heb 6. 10. viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Denn GOTT ist nicht ungerecht, daß er vergessen sollte ihrer Werke und Arbeit der Liebe; Er belohnet die wohl, die seinen Nahmen fürchten, jedoch alles aus Gnaden um Christi willen/ nicht aber aus Verdienst der Werke/ weil Er versprochen/ seine Knechte sollen
- Esa. 65, 23. nicht umsonst arbeiten. Gleichwie nun aber auch bey denen frommsten Kindern Gottes in der Welt sich immerzu ein solcher Wechsel befindet/ daß bald das Fleisch über den Geist/ bald aber der Geist über das Fleisch triumphiret/ also ist kein Wunder/ wenn sie bald die Züchtigungs-Hand ihres Gottes durch seine verborgene Gerichte an ihnen/ bald aber auch seine Zucker- und Gnaden-Hand der Göttlichen Wohlthaten empfinden: Ich will sagen/ wenn sie spüren/ daß an ihnen erfüllet wird/ was Er durch den Mund seines treuen Knechts Moses gesprochen: **Sehet ihr nun, daß Ichs alleine bin, und ist kein GOTT neben mir? Ich kan schlagen und kan heilen.**

Und eben dieses ist/ liebes **VERNEZ**, welches beydes dich dein GOTT voriezt empfinden läset. Ach! ich meyne ja/ du hast bisanhero die Zorn-Geißel der Straff-Hand Gottes genugsam gekostet/ da Er mit der Feuer-Ruthe dich dermassen gezüchtiget/ daß man auf allen Gassen das Wehklagen gehöret, und deine Einwohner samt ihren Kindern auf

Amos. 5, 16. allen Strassen geruffen: **Wehe! Wehe!** Ich meyne ja/ es habe dich die schlagende Hand Gottes dermassen betroffen/ daß du es fühltest/ und die Schmerzen durch den gelittenen Verlust und Schaden/ so du empfunden/ in sehr vielen Jahren nicht verwinden/ vielweniger Zeit Lebens vergessen wirst! Doch/ wirstu dich diese Züchtigung des HERN nur lassen zur Buße leiten/ daß du dich seinem wohlmeynenden Willen mit Gedult unterwirffest/ dem Fleische nicht ferner Raum giebest/ seinem heiligen Worte Folge leistest/ in wahrer Gottgelassenheit dich Ihme aufopferst/ deinem **IESU** mit dem Volcke in dem heutigen heiligen Evangelio treulich anhängest/ den Glauben über deine Vernunft siegen lässest/ mit seinem Segen vergnüget bist/ und Ihm davor vom Herzen danckest/ so sey versichert/ daß der angenehme Wechsel seiner Gnaden-Wohlthaten ohnfelbar erfolgen wird. Er wird sein liebreiches Vater-Hertz aufs neue gegen dir brechen lassen/ und deine Noth wird Ihm eben so sehr jammern/ als unserm **IESU** der

der Brod-Mangel des Volcks im Evangelio nahe gieng. Seine Gnadenreiche Vorsorge/ welche noch heut zu Tage so groß/ als sie von Ewigkeit her gewesen ist/ wird sich eben so reichlich gegen dich an den Tag legen/ als gegen die betrengeten Herzen des Volcks im Evangelio. Und gleichwie seine Hand noch nie verkürzt/ daß sie nicht helfen könnte/ also wird Er dich mit neuem Segen statt des empfindlichen Verlusts und Schadens erfreuen/ und deinen übrigen wenigen Vorrath dermassen benedeyen/ daß du mit der Zeit mehr Körbe voll Brocken seiner milden Gaben wirst zehlen können/ als du vor deinem Ruin und Untergang besessen hast. Dis alles wird uns das heutige tröstliche Evangelium/ an dem Exempel des hungerigen Volcks/ mir mehrerm vor Augen legen/ welches zwar die Hand des HERRN dermassen mit Hunger schlägt/ daß es auch bis auf ein Verschmachten mit ihnen kommet. Doch heilet sie auch die treue Gnaden-Hand GOTTES dermassen reichlich wieder/ daß Er sie so überflüssig speiset/ obgleich mit wenigem Vorrath von sieben Broden und erlichen Fischlein/ daß sie nicht nur alle satt worden/ sondern auch mehr an übrigen Brocken aufbehielten/ daß sie mehr hatten/ als anfänglich vorhanden gewesen. Alles zu keinem andern Abschen/ als dir/ du werthes **DESSNIZ**/ bey deinem betrübten Jammer: Stand die unfehlbare Versicherung zu ertheilen/ daß/ ob dich schon GOTTES gerechte Zorn-Hand bishero heftig geschlagen und gezüchtiget/ so werde/ so könne/ so wolle Er doch dich mit seiner Gnaden-Hand dergestalt wieder zu erfreuen wissen/ daß du wirst hohe Ursach finden/ seine Güte und Treue von Herzen zu preisen. Und das ist eben/ was wir zu unserer GOTTES geheiligten Andacht mit mehrerm ausgefetzt haben. Eure Liebe ermuntere nur hierzu ihr Herz/ und gebe zur süßen Beruhigung ihrer Seelen mit Fleiß achtung/ wie wir derselben/ unter des Heiligen Geistes Beystand/ vorstellen wollen

Die doppelte Hand GOTTES über unser betrengetes Delfniß/

Dabey wir zu erwägen finden:

I. Die schlagende/

II. Die heilende Hand GOTTES.

Wir seuffzen aber zuvor:

Man hilf uns, HERR, den Dienern dein,
 Die mit deinem theuren Blut erlöset seyn.
 Laß uns im Himmel haben Theil
 Mit den Heiligen im ewigen Heyl.
 Hilf deinem Volk, HERR, JESU CHRIST,
 Und segne was dein Erbtheil ist,

Wart

Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,
Und heb sie hoch in Ewigkeit!

Amen, O! HERR hilf, O! HERR laß alles wohl gelin-
gen, Amen!

TRACTATIO.



GOTT heile sie! So lautete vormahls das Angst-
Geschrey und der andächtige Wunsch. Seuffzer / welchen Mo-
ses vor seine betrengte Schwester Mirjam zu Gott / dem besten
Arzt Leibes und der Seelen / abschickte / Num. XII, 13. Und
diz ist auch heute mein inniglicher Wunsch und sehendes Gebeth

zu Gott vor dich / O du werthes **DESENZES**, Gott heile dich!
Daran aber hast du vielweniger Ursach zu zweiffeln / je tröstlicher dich der hold-
selige Mund deines himmlischen Trösters JESU Christi im heutigen Evangelio
seiner Gnade versichert. In dessen Erwegung wir auch E. L. vorstellen wollen

Die doppelte Hand Gottes über unser betrenge- tes Belsnik!

Und zwar

I. Die schlagende Hand Gottes.

Die Schläge selbst / welche du liebes **DESENZES** em-
pfunden / sind

- a) Theils von Gott herrührende /
- b) Theils höchstschmerzliche /
- c) Theils auch mit Fleiß von ihm über dich verhängte
Schläge.

Anfangs a) sind es von Gott herrührende Schläge. Eben also wa-
ren auch die Schläge Gottes im Evangelio bewand / damit JESUS / der liebrei-
che Heyland / das hungerige Volk heimsuchete. Schlagen wir den Evangelisten
Matth zum auß / so finden wir Cap. XV, 21. als in dem loco parallelo, daß sich
der Heyland kurz vorher in der Gegend Syri und Sidons befunden / und daselbst
auf der gläubigen Cananiterin Angst-Geschrey: Ach HERR du Sohn Da-
vid erbarme dich mein! meine Tochter wird vom Teuffel übel gepla-
get / v. 22. diese ihre vom Satan besessene Tochter liberirt habe. Nachdem nun
dieses

dieses geschehen / siehet Er auf / gehet fort / und begiebt sich an das Galiläische Meer / auf einen Berg / um daselbst sein Prophetisches Lehr- / Amt auszuüben / gestalten Er denn / als der Meister mit der gelehrten Zunge, nicht nur Jesa. 50. 4. viel Herz: erquickende Predigten hielte / sondern auch solche mit vortreflichen Wundern bestätigte; also daß der Evangelist von Ihm spricht: Und es kam zu Ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Stumme, Blinde, Krüppel und viel andere, und wurffen sie JESU vor die Füße, und Er heilte sie alle, daß sich auch das Volk verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen giengen, die Blinden sahen, und preiseten den GOTT Israel, v. 30, 31. Weiln nun hierüber die Nacht einfiel / so gerieth das arme Volk in dieser wüsten Gegend und Einöde darüber in die äußerste Noth / massen sie mit der dunkeln Nacht der plagende Hunger überfiel / dessen sie sich unmöglich erwehren konnten. Daran aber war niemand als nur JESUS alleine Schuld / denn seine holdselige Lippen hatten das Volk mit ihren Herz- dringenden Reden nicht anders / als wie vormahls Orphei Harffe / die Menge alles Volcks zu sich gezogen / und seine Göttliche Wunder- Thaten ihre Augen und Herzen in die äußerste Verwunderung gesetzt. Drum ist Ers der HERR alleine / der sie in die Wüsten führte / und von dessen Hand ihre Schläge herrühreten. Wenigstens würde das Volk wohl nimmermehr in diesen wüsten Ort / in so großer Menge und bey solcher Zeit / gekommen seyn / hätte sie JESUS nicht dahin geführt. Ach! hierbey trifft ein / was GOTT selber spricht: Ich will sie in die Wüsten führen, Hof. II, 14. und will freundlich mit ihnen reden.

Und siehe, liebes DESSNIG, eben dieser HERR / der Majestätische GOTT ist / von dem du deine Schläge bekommen; dessen Hand dich so harte geschlagen / und dessen allgewaltiger Finger dich so empfindlich getroffen. Ach! deines Gottes Hand ist es, von der diß schreckliche Zorn- Feuer hergerühret. Wie vormahls der HERR Schwefel und Feuer vom Himmel auf Sodom und Gomorrha regnen ließ von dem HERRN, und kehrete die Städte um: Filius DEI pluit à DEO PATRE, wie Athanasius gar nachdrücklich davon redet; (h) Also ist Er es auch allhier / der diß Feuer Genes. 19, 24.

C 3

über

h) Jehova à Jehova, i. e. ut Arabs rectè transtulit, עברו מן ut se ipso. Quod enim etiam Angeli v. 13. Sodomam perdituri inducuntur, hoc ita accipiendum, ut eorum tanquam instrumentorum moralium præsentia potius quam ullà actione successerit. Licet enim iudicia diuina exerceat ille, qui *נאָר' עֲזֹרָה* eluet *iudex כל־הָאָרֶץ שׁוֹפֵט* totius mundi, Genes. 18, 25. Hinc vocatur *Deus ultionum* Es. 94, 1. 2. quod contra *Coluthum*, Ecclesie quondam Alexandrinæ presbyterum (*Deum mala facere nullo modo efficere negantem*;) *Augustinus* *heres.* 65. optime defendit; sicuti tamen *Deus pater*

über dich kommen lassen. Der HERR ist/ der dem Feuer geruffen, dich damit zu straffen, daß es solte eine grosse Tieffe verzehren, Amos. 7. 4. Der HERR ist/ der diß Unglück in deiner Stadt gemacht, Cap. 3. Ey/ liebes GOTTES KNECHT! Gott ist/ dessen Befehl Feuer, Hagel, Schnee und Dampf ausrichtet, Psal. 148. 8. Der seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuer-Flammen machet, Pl. 104. 4. Wie dergleichen merckwürdiger Casus sich vor der erbärmlichen Einäschierung der Stadt Magdeburg im vorigem Seculo ereignet / allwo Tags vor dem Brandte sich über dem Stadt-Thor ein Engel mit einer feurigen Ruthe sehen ließ/ welcher denen Einwohnern den Untergang drohete. Er ist/ der Feuer, Hagel, Hunger und Tod zur Rache geschaffen, Syr. 39. 35. Zwar weiß ich wohl/ daß mancher unter deinen Einwohnern jetzt auf die Gedancken gerathen wird: Wie solte das GOTT gethan, und mir diesen Feuer-Schaden zugeschicket haben? solte wohl von dem frommen und grundgütigen GOTT ein so böses Ubel herkommen können? Ach! ich hoffte noch wohl in meinem Hause, und unter meinem Weinstock und Feigen-Baum, 1. Reg 4. 25. das ist/ in voriger Glückseligkeit und gesegneten Wohlstande zu wohnen, wenn das unglückselige Haus nicht gewesen, darinnen das wütende Feuer seinen Anfang genommen, und dessen unvorsichtiger Hauswirth (ut ex ore vulgi absque animo iniuriandi loquar) mit denen Seinigen vorsichtiger mit dem Feuer umgegangen wäre, es würde, ob Gott will, meine Wohnung samt der ganzen Stadt und Tempel Gottes noch unversehret stehen? Nun ist es freylich wahr; Feuers-Brünste entstehen mehrmahls durch Verwahrlosung und Unvorsichtigkeit derer Leute/ welche/ wann sie oft einen kleinen Funcken fallen lassen/ und solchen nicht achten/ verursachen/ daß daraus ein grosses Feuer wird, Syr. 11. 33. Wie dergleichen auch/ dem Muthmassen nach/ bey unserer Stadt dörrfte geschehen seyn. Wo bey ich nicht umhin kan/ einen jeden meiner Zuhörer von Herken zu warnen/ daß er sich vor dem unzeitigen Toback/ trincken mit allem Fleiß und Ernst hüten möge.

filio suo, saluatori nostro, regnum dedit, omnemque potestatem in cælo & terra; ita eidem iudicii exercendi absolutam communicavit potestatem: Neque enim Pater iudicat quenquam, sed *τῷ υἱῷ* omne iudicium dedit filio, Joh. 5, 22. Quæ pia meditatio non potest non suauißima gratißimaque accidere iis, qui in Christo Jesu sunt, utpote, qui etiam, dum patiuntur, secundum voluntatem ejus. Christo tanquam fideli Creatori & Redemptori suo animas suas commendare possunt, 1. Petr. 4, 19.

möge. Ich sage aber mit Fleiß vor dem unzeitigen Toback trinken; massen/soferne dieses Kraut von Leuten/deren Leibes-Constitution dessen bedürftig ist/zu rechter Zeit und in geziemender Maas/nach Anleitung eines verständigen Medici, gebraucht wird/dasselbe/vermöge der von Gott eingepflanzten Krafft/als eine edle Medicin, seinen preiswürdigen Nutzen/so wohl als andere von Gott erschaffene Kräuter hat. Gleichwie es aber/wenn es zur Ungebühr und Unzeit adhibiret wird/gar oftmahls dem Menschen an seiner Gesundheit den höchsten Schaden bringet; also sind diejenigen Exempel fast unzählich/da durch Verwahrlosung des Feuers bey Toback trinken viele Dörffer/Flecken und Städte ihren totalen Ruin gefunden haben. Ach! da heist es wohl mit Recht: Ein kleines Feuer/welch einen grossen Wald kan es nicht anzünden! Jac. 3. 5. So lang das Feuer noch in unserer Hand und Gewalt stehenet, so ist es ein höchst nütliches und vortreffliches Element, aber Amos. 7. 4. denn da reichet aller Welt Macht nicht zu/solches zu dämpfen/wenn ihm Gott befiehet, daß es straffen soll. So brandten Anno 1666. zu London in England 20000. Häuser nebst 85. Kirchen ab; und obgleich mehr als etliche hundert tausend Menschen dem Feuer zu wehren vorhanden waren/so wolte doch keine Bemühung noch Sorgfalt etwas helfen. (1) Dergleichen Unglück die Hauptstadt Jedo in Japan Anno 1657. gleichfalls betraff/in welcher über 100000. Häuser durch die unauslöschliche Flammen verzehret worden. Ob nun aber wohl nicht zu läugnen/daß die Feuers-Brünste vielmahls durch Verwahrlosung entstehen/so ist doch gewiß/daß auch der gerechte Gott jederzeit seine Hand mit dabey noch in dem Spiele hat. Und gleichwie ohne dessen allweisen Willen es unmöglich ist/daß uns ein Härlein von dem Haupte, oder ein Sperling von dem Dache fallen kan, nach dem ausdrücklichen und höchst tröstlichen Ausspruch unseres theuersten Heylandes/Matth. 10. 29. 30. Also ist es auch weit ohnmöglicher/daß ein Feuer-Funcken zu unserem Schaden an einem versänglichen Ort fallen/oder unsere Häuser wohl gar ohne seine heilige Providenz und Göttliche Permission wegbrennen; geschweige dann eine ganze und wohlbewohnte Stadt vom Feuer jämmerlich aufgezehret werden kan/wie dergleichen bey dir/liebes UELSEN, geschehen; da doch jedermann bekandt/was vor gute Anstalt du vormahls in dergleichen Fällen gemeinlich hattest/und wie deine Bürger nicht anders als freudige Löwen sonst mit unverzagten Muth zu Löschung der Bluth anzugehen pflegten. Aber dismahl hatte dir Gott Sinn und Muth (k) entzogen/und schickte sich alles zu deinem Untergang.

(1) Francisc. Schaub. B. Part. II. p. 221.

(k) Pavor bellæ & puniens terror, est praesentissimus prodromus instantis iudicii divini & inter Signa antecedentia praecipue refertur.

gang. Allerdingß kommt von GOTT Glück und Unglück, Leben und Todt, Syr. 11. 14. Gott istß / aus dessen gerechten Munde diese Dräuung erschallet: *Sehet, Ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedanken wider euch,* Jer. 18. 11. Und abermahls Cap. 21. 10. *Ich habe mein Angesicht gerichtet wider diese Stadt zum Unglück, und zu keinem Guten.* Doch nicht anders als so ferne Er auf der Menschen vorhergehendes *malum culpae* und Sünden-Übel schaffet das *malum poenae* und Straff-Übel, Psal. 45. 7. (l) Ach! wenn der erzürnte Gott gerechte Rache üben will an denen böshafften Sündern / so ist es Ihm ein geringes / daß Er wohl gar kan Feuer vom Himmel fallen lassen; dergleichen Anno 823. bey klaren Himmel geschah, wodurch in Sachsen alleine 23. Dörffer angezündet worden. (m) So regnete es Anno 1346. helles Feuer wie Schnee-Flocken, so wohl zu Land als auf dem Meere / worüber viel Menschen das Leben verlohren / und grosse Schiffe auf der See verbrandt worden. (n) So wurden auch auf gleiche Weise Anno 1560. in der Stadt Gießen, in Hessen / 164. Häuser in die Asche gelegt. Bald läßt Er Feuer aus der Erden hervor brechen, die Menschen / Feld- und Wein-Früchte zu verderben / dergleichen Anno 992. am Rhein Strohm geschah. (o) Bald müssen Raben / Dohlen und andere Vögel, glühende Kohlen in ihren Schnäbeln tragen, und damit Häuser / Städte und Dörffer anzünden / wie Anno 1192. zu Zeiten Kaisers Henrici IV. in Thüringen geschah. (p) Ja man hat wohl gar Exempel / daß feurige Kohlen durch Engel ausgestreuet worden / wie dergleichen bey dem grossen Brandt in Breslau Anno 1324. geschah; als niemand wissen wolte / wie das Feuer ausgekommen / und alles geschwinde über fallen / trat eine erbare und gottselige Matron auf / und betheuerte mit einem Eyde / wie sie einen Engel mit einem hauenden Schwert über der Stadt schwebend gesehen / welcher feurige Kohlen auf die Häuser ausgeschüttet. (q) Und wie oft strafft nicht der Maiestätische Gott mit dem Blitz-Strahl, dadurch in kurzer Zeit bißher nach einander in Sachsen sehr viel Städte und Dörffer eingäschert worden. Dergleichen auch kaum 36. Stunden vor unserm totalen Untergang an der nahe gelegenen Stadt / Hoff / bey einer Scheune geschehen. Und ach! wie leicht wäre es nicht dem erzürnten Gott gewesen / dich / du liebes *DESSNITZ* / auf gleiche Weise heimzusuchen / und alle deine Häuser sammt ihren Einwohnern mit einem einzigen Donner Knall zu zerschmettern? So viel ist einmahl für allemahl gewiß / nimmermehr

l) Iuste subtrahendo bonum & permittendo malum: Wenn Er aus gerechtem Gericht uns das Gute entziehet und das Böse zuläßet.

m) *Conr. Lycost.* in Chron. Prod. p. 344. n) *Jo. Peters.* Hollstein Chron. P. 111. fol. 113. o) *Ex Funecio Strabl.* Conc. Real. p. 32. p) *Vincen.* Lib. 29. c. 56. q) *Neubus.* Fatid. S. p. 195.

mermehr hätte dich ein so schrecklich Zorn-Feuer betreffen/ und in so Jammer-
 vollen Zustand setzen können/ wenn Gottes Zorn-Hand das erschreckliche Ge-
 richt nicht selbst an dir ausgeübet. Und ich setze den Fall/ daß du auch durch
 Mord-Brenner mit Fleiß hättest angestecket werden sollen/ welches doch nicht
 zu präsumiren/ vielweniger zu verificiren ist; so würde doch solcher Leute Bes-
 mähung ohne die Göttliche Permission gänglich umsonst und vergebens gewesen
 seyn. So giengs Anno 1540. zu/ da nach *Lungovicii* Bericht (*) die Papi-
 sten Mordbrenner ausgesandt hatten/ die Stadt Wittenberg in die Asche zu
 legen/ so haben solche nachgehends in ihren Gefängniß gestanden/ daß/ ob sie
 wohl öftters sich dahin begeben/ mit der intention. ihren Zweck auszuführen/ so
 hätten sie doch allezeit eine so grosse Menge Volcks um sich angetroffen/ daß sie
 davor zum Stadt-Thor niemahls eindringen können/ gleichwohl aber sey noto-
 risch gewesen/ daß wenig mehr Leute als nur ein paar Wächter unter dem Thor
 vorhanden gewesen. Daher der selige Lutherus selbst præsumiret/ daß sol-
 che Menge Volcks Zweifels frey ein Heer Gottes und seine Engel abge-
 geben/ welche diese Werkzeuge des Teuffels an ihrem Zweck gehindert. Und
 wem ist wohl unbekandt/ was der gottselige *Scriuer* von einer frommen Wittib
 anführet/ deren Haus nebst dem ganzen Städtlein/ bey Breslau/ die Mord-
 brenner anstecken wollen; als aber die Wittib mit ihren Kindern andächtig ge-
 betet/ wäre einer aus ihnen bewogen worden/ in geheim das angelegte Feuer selbst
 wieder auszulöschen. Ach! wie leicht wäre es nicht der allmächtigen Hand
 unseres Gottes auch bey uns gewesen/ eben dergleichen zu erweisen/ und auf
 unser herglick und andächtiges Gebet, das wir Priestere auf unsern
 Knien vor dem Tempel Gottes liegend, mitten in der größten Feu-
 ers-Noth gegen den erzörnten Himmel abschickten, uns mit einem gnä-
 digen und die Flammen auslöschenden Regen/ wie zu des Bischoffs *Mammerti*
 Zeiten zu Rom geschah/ zu antworten/ gestalten sich auch guten Theils der Wind
 zuruck gegen das Feuer mit aller Macht wendete/ oder auf eine andere Weise der
 Feuers- Gluth zu wehren/ wann seine allweise Prouidenz nicht den gänglichen
 Ruin über uns so feste hätte beschlossen gehabt/ daß auch bey uns eingetroffen/
 was Er durch den Mund *Ezech. 14. 13. 14.* spricht: Du Menschen-Kind,
 wenn ein Land an mir sündiget, und darzu mich verschmähet, so will
 ich meine Hand über dasselbe ausstrecken, daß ich beydes Menschen
 und Vieh darinnen ausrotte, und wenn denn gleich die drey Män-
 ner Noah, Daniel und Hiob darinnen wären, so würden sie allein
 ihre eigene Seele erretten, spricht der HERR HERR. Drum bleibts
 dabey: Die Hand unseres Gottes ist es/ von welcher diese harte Schläge
 über dich/ O DELSNIG! hergeführt. Gottes Hand ist es/ die allen
 D
 Crea

(*) Speculo iræ diuinæ & penitentiae pag. 56.

- Creaturen, und also auch dem Feuer das Sehn und Wesen giebt: Du H. Er
 bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Krafft, denn du hast
 alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das We-
 Apoc. 4. 11. sen, und sind geschaffen. Gottes Hand ist es, welche aller Creaturen actus
 und motus, Regungen und Bewegungen würcket und erhält; denn in ihm
 Act 7. 28. leben, weben, und sind alle Creaturen, die solche auch zu einem gewissen
 effect determiniret und ihn selbst durch sie ausführet. Er kan dem Feuer ges-
 Esa. 43. 2. biethen, daß es nicht brenne, noch dessen Flamme anzünde; wie das
 Exempel der drey Männer im feurigen Ofen, an deren Leibern das
 Feuer keine Macht bewiesen, und ihr Haupt-Haar nicht versenget,
 Dan. 3. 27. noch ihre Mäntel versehret hatte, ja an denen man gar keinen
 Brandt riechen kunte, mit mehrern bezeuget. Gott ist, der als ein H. Er
 aller Creaturen/ allen Elementen ihr Ziel setzt, und so wohl zum Feuer als zum
 Job. 38. 11. Wasser saget: Hier sollen sich legen deine stolze Wellen. Und dieser
 H. ER ist, auf welchen du/ liebes OELSENJEZ/ deine Augen in demüthiger
 Gelassenheit zu werffen hast. Er ist, dessen Zorn, Hand mit der Ruthe des
 Feuers dir so harte Streiche gegeben; auf Ihn, nicht aber auf die Person/ in
 deren Hause das Unglück seinen Ursprung genommen/hast du züförderst zu sehen.
 Rache es nicht nach Art der Hunde/welche im Zorn/wenn sie geworffen werden/
 eher nach dem Stein der sie trifft/ als nach der Hand die ihn führet/eilen/ und
 Rache auszuüben suchen; bedencke/ daß ohne den Willen deines Gottes die
 nichts Böses wiederfahren könne/ und sprich: H. ER/
 Ohn deinen Willen kan mir nichts begegnen;
 Du kanst verfluchen und auch wieder segnen.
 Bin ich dein Kind, und habß verdient,
 Gieb wieder Sonnenschein nach trüben Regen.
 Pflanz nur Gedult durch deinen Geist ins Herze,
 Und hilf, daß ich es acht für keinen Scherze!
 Lev. 10. 3. Folge dem Exempel des H. Arons/ von welchem der Geist Gottes mit großem
 Nachdruck saget/ daß/ nachdem seine beyden Söhne/ Nadab und Abihu/ durch
 das Feuer vom H. Erren verzehret worden/ er stille geschwiegen, d. i. er erkann-
 te in Demuth die gerechten Gerichte Gottes und unterwarff sich ohne mur-
 ren seinem heiligen Willen in gedultiger Gelassenheit; sprich mit Si: Er ist der
 1. Sam. 3. 18. H. Er, Er thue was Ihm wohlgefällt; und mit der Kirche Gottes:
 H. Er, wie du wilt, so schickß mit mir, im Leben und im Sterben,
 Allein zu dir steht mein Begier, ach laß mich nicht verderben.
 Erhalt mich nur in deiner Huld,
 Sonst wie du wilt, gieb mir Gedult,
 Dein Will der ist der beste. Gleich

Gleichwie aber diese deine Schläge von Gott herrühren/liebes **DEUS DEI**/ also sind auch dieselbigen

b) höchst empfindlich und schmerzlich;

Ach! die Hand Gottes ist eine schwere Hand! Fället sie auf die Menschen mit ihren Verichten/ so drückt sie dieselbe nicht nur in das zeitliche/ sondern auch/ bey Unterbleibung der Busse/ in das ewige Verderben. An nescis longas (granes) regibus esse manus? sagt der Poët von denen Händen derer Könige: Weißtu nicht/ daß Könige lange/ ja schwere Hände haben? Vielmehr trifft dieses ein ^{1. Tim. 6.} von dem König aller Könige. David/ der sonst so theure Herzens-Mann Gottes/ als er ihre schmerzliche Wunden und Schläge empfunden/ kunte sich nicht enthalten darüber zu klagen: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer ^{15.} dürre wird, Sela, Psal. 32. 4. Und anderweit: Psal. 38. 3. Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich, es ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen, vor meiner Sünde, ich gehe krum und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig. Wir nehmen es leicht ab im Evangelio am Exempel des Volks, welches sich bey **IESU** in der Wüsten befand. Frommer **Gotr!** wie schwer lag nicht die Hand Gottes auf denenelben/ und druckte sie durch den Hunger dermassen schmerzlich/ daß der liebeiche **IESUS** selbst vor sie besorgt war/ wenn er sie ungegessen von sich lassen würde, dürfften sie auf dem Wege verschmachten, immassen sie nun drey ^{v. 2.} Tage bey ihm verharret, und nichts zu essen hatten. Aber/ Hungers Noth, ach welch eine grosse Noth! (s) wenn eintritt/ was der ^{2. Reg. 6.} Comicus von dem hungerigen Magen spricht:

Instat ut creditor & sepius die adpellat.

Wenn die jungen Kinder Brod heischen, und ist niemand der es ih- ^{Thren. 4. 4.} nen breche! Wenn die Erwachsenen mit jener Wittwe zu Samaria ruffen: Hilf mir, mein Herz König! und die harte Antwort vernehmen müssen: ^{2. Reg. 6.} Wovon soll ich dir helfen, von der Tenne oder von der Reiter! Ach! ^{27.} welch ein Jammer ist das/ wenn man durch Hunger gendchiget wird/ wohl gar unnatürliche Speisen/ statt der köstlichsten delicatesten zu genieffen? wie ebenfals zu Samaria geschah; da ein Esels-Kopff 80. Silberlinge, (das ist ohngefehr 25. Rthlr.) und ein 4tel Kab Tauben: Mist 5. Silberlinge, ^{v. 25.} (das ist ohngefehr 1. Rthlr. 12. Gr.) galte. Wenn auch die barmherzig- ^{Thre. 4. 10.} sten Mütter ihre Kinder schlachten und kochen, daß sie zu essen haben, ^{2. Reg. 6.} wie ^{28. 29.}

D 2

s) Fames maximus dolor hominibus, & inuerrimum est fame mori. *Menand.*

wie die betrübten Exempel zu Samaria und der belagerten Stadt Jerusalem davon genugsame Zeugnisse ablegen. Weßwegen die Christliche Kirche nicht unbillig in ihrer täglichen Litaney seuffzet:

Für Theurung und Hungers- Noth
Behüt uns, lieber Herr Gott!

Allein/ noch weit schmerzlicher und weit empfindlicher sind die Schlä-
ge / womit dich / du werthes **DELSNITZ**! dein Gott heimgesüchet.
Ist Hungers- Noth eine grosse Noth; so ist gewiß die Feuers- Noth noch
weit größter. Ach! das Feuer verzehret nicht nur alle Nahrungs- Mittel/
sondern beraubet uns auch alles unsers Vorraths. Denn es spricht nicht:
Prov. 30. Es ist genug; sondern es lässet nicht ab Schaden zu thun/ bis es nichts mehr
16. findet. Sein Symbolum ist mit der Blut- Egel: Plus ultra; Immer mehr,
bring her, bring her. Ach! Feuer / welch arme Leute kan es nicht machen:

Irus & fit subito, qui modo Cræsus erat.

Die traurigen Exempel derer Abgebrannten / so täglich bisanhero vor unsere
Thüre gekommen/ von welchen mancher wohl viele tausend vormahls im Ver-
mögen gehabt/ anieho aber kaum das liebe Leben besizet/ geben davon gnugsam
Zeugniß. Gehe nur selbst in dich/ liebes **DELSNITZ**, und bedencke dei-
nen jetzigen Jammer. Stand gegen deinen vorigen Wohlstand. Warlich/
Cap. 3, 26. was vormahls Hiob klagte: War ich nicht glücklich? war ich nicht fein
still? hatte ich nicht gute Ruhe? Und siehe nun kommt solche Un-
ruhe! Das hast du jetzt ebenfalls Ursach ihme nachzusprechen: Ach! wie liegt
Thren. 1, 1. deine Stadt so wüste, die voll Volks war? Wie ist sie nun zu ei-
ner Wittbe worden! Ihre Thore stehen öde, ihre Priester seuffzen/
V. 4. ihre Jungfrauen sehen jämmerlich, und sie ist sehr betrübet! Wie
ist euch zu muth/ ihr lieben Einwohner der jetzt in der Aschen liegen-
den Stadt **DELSNITZ**, wenn ihr vor euren ruinirten Häusern vor-
bey gehet und erwäget/ wie ihr vormahls darinnen/ als in euren Eigenthum/ in
guter Ruhe und Friede gefessen; anieho aber euch aufferhalb der Stadt in fremd-
den Wohnungen bittweiß zur Herberge aufhalten/ in denen Scheunen/ oder auf
denen Böden/ in elenden Kammern und Kellern/ ja wohl gar unter dem freyen
Himmel bleiben müsset? Ist nicht wahr? Jetzt lernet ihr erst bedencken/ was
das Sprüchwort in sich halte: Domus amica, domus optima; Eigener
Heerd, ist Goldes werth! Mein/ wie schmerzet es nicht eure Seelen/ wenn
ihr bedencket/ wie ihr vormahls in euren sanften Betten der Ruhe pflegen kön-
nen/ jetzt aber auf einem Bund Stroh/ harten Bäncken und blosser Erde/ ja
wohl gar auf denen Steinen euer Nacht- Lager aufschlagen müsset? Wie jama-
mert es nicht eure Herzen/ wenn ihr nachsinnet/ wie wohl ihr vormahls gekleidet
gewesen/ anieho aber könnet ihr kaum den dürfftigen Leib vor Wind und Wetter
bede-

bedecken? Dem einem mangelt es an Schuhen sa lv. h. dem andern an Strümpfen/ dem dritten an Kleidern/ dem vierdten am Mantel/ und eure Kinder haben wohl nichts mehr als ein blosses Hembd auf dem Leibe behalten! Was denckt ihr wohl/ wenn ihr euren ehemaligen guten Tisch/ reinliche Bewirthing/ und fleißige Bedienung erwäget/ ietzt aber kaum das liebe Brod/ und dieses öfters nicht satt habet/ sondern klagen müßet: Es ist weder Brod noch Kleid in meinem Hause. Wäre es auch Wunder/ daß euch das Herze bluten möchte/ wenn ihr eure arme Kinder höret seuffzen: Lieber Vater, liebe Mutter, gebet uns Brod! und ihr müßet antworten: Woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten, (in unserm Elende) daß wir uns sättigen? Mir selbstn bricht das Herze vor Wehmuth fast in stücken/ wenn ich euer Elend betrachte/ und muß mich der Worte Jeremia bedienen: Die Drachen reichen die Brüste ihren Jungen und säugen sie, aber die Tochter meines Volcks muß unbarmherzig seyn wie ein Strauß in der Wüsten, dem Säuglinge klebet die Zunge am Gaumen für Durst, die jungen Kinder heischen Brod, und ist niemand der es ihnen breche, die vorhin das Niedlichste assen, verschmachten ietzt auf den Gassen, und die vorhin in Seiden erzogen sind, müssen ietzt im Rothe liegen; der Herr hat seinen Grimm vollbracht, er hat seinen Zorn ausgeschüttet, er hat zu Zion sein Feuer angestecket, das auch ihre Grund-Feste verzehret hat! Was vor Schmetz muß nicht eure Seelen rühren/ wenn ihr bedencket/ wie eure Häuser vom Segen des Herrn an leiblichen Gütern so reichlich angefüllet und wie eure Kammern voll waren, daß ihr heraus geben kuntet einen Vorrath nach dem andern? Geseegnet waret ihr in der Stadt, geseegnet auf dem Ucker, geseegnet war die Frucht eures Leibes, geseegnet die Frucht eures Viehes, geseegnet war euer Korb und euer übriges, geseegnet waret ihr, wenn ihr eingienget, geseegnet, wenn ihr ausgienget. Wie alle Winkel voll Vorrath an Kleidern/ Betten/ Haukrath und Handwerks-Zeug waren/ die Kisten und Kästen angefüllet/ und was vor eine schöne Anlage ihr in euren Gewölbem verschlossen hattet: Ietzt aber seyd ihr nackend und bloß/ und habt in beyden Händen nichts! Das einzige Überbleibsel ist die Hoffnung/ daß Gott fromme Herzen erwecken wird/ die euch in eurer Noth mit ihrem Überflus werden zu Statten kommen. Aber/ ach liebster Gott! wie schmerzet es nicht honette und fromme Gemüther, wenn sie andern Leuten Überlast verursachen/ ihnen vor der Thür liegen/ den weisen Stab in die Hand nehmen/ und das liebe Brod zusammen beteln sollen! Gewiß/ so schmerzlich die Wunden dem Leibe fallen; so schmerzlich und weit empfindlicher fällt es dem Gemüthe eines ehrlichen Mannes/ mit sol-

Esa. 3. 7.

Matth. 25.

33.

Thren. 4.

3. 4. 5. 11.

Ps. 144. 13.

Deut. 28.

3. 4. 7.

ihem Elend bezeugt zu seyn. Ach! wie nahe gehet es uns allen, daß wir unsers Tempels beraubt seyn/ und als die verirrtten Schaaf/ der eine dahin/ der andere dorthin zerstreuet leben sollen! Wir/ eure Priester, sind als die Hirten ohne Schaaf/ und ihr als Schaaf ohne Hirten; weil GOTT Hirten und Schaaf/ Schaaf und Hirten beyde mit einander zum Thor hinaus gejaget/ und das Unglück den einen gegen Morgen/ den andern gegen Abend/ den dritten gegen Mittag geworffen hat. Ach! OEEENJEE/ OEEENJEE/ die

Thren. 1, 19. ruffet dein Gott zu: Ich schlage die Hirten, so wird sich die Heerde zerstreuen. Deine Priester und Aeltesten in der Stadt sind verjammert, denn sie gehen nach Brod, daß sie ihre Seele laben.

Pfal. 102. 7. 8. Wir alle sind als ein Käuglein in denen verstörten Städten, wir sind einsam als ein Vogel auf dem Dache; Ach! welche harte Schläge/ ach! welche tieffe Wunden / ach! welche empfindliche Schmerzen sind nicht das/ welche uns die grimmige Horn-Hand unseres Gottes verursacht? Doch/ laßt uns auch bedencken/ wir haben diß/ und noch ein härteres gar wohl verdianet! In dessen Erwegung sind auch deine Schläge, O! OEEENJEE,

c) von Gott mit Fleiß über dich verhängte Schläge.

Ein Vater schläget sein Kind niemahls umsonst und ohne Ursach/ sondern hat allezeit seine gewisse Absicht dabey: Entweder / es gereicher ihm zur Straffe wegen seiner Mißhandlung/ oder er will ihm ein Denckmahl anhängen/ daß es sich künftighin bessere/ oder er thut es um des Kindes Gedult und Gehorsam zu probiren: Gleiche Absicht führet auch Gott der himmlische Vater bey denen Schlägen seiner Göttlichen Gerichte/ welche Er über seine Kinder verhänget. Wie dieselbe bey den Gottlosen sind *ἡ ποινή*, eine Richterliche Straffe, welche der erzürnte GOTT um der Menschen Bosheit willen/ als ein gerechter Richter über sie ergehen läßt; weshwegen Er sich auch zum öffentlichen in Heil. Schrift unter dem Bilde eines auf seinem Thron sitzenden Majestätischen Richters, e. g. I. Reg. 22. 19. Ezech 1, 25. seqq. Dan. 7, 8. 9. Apoc. 4. 23. seqq. von welchem Donner, Blitz und Strahlen samit scharffen Worten, (wodurch eben seine heilige Gerichte angedeutet werden) erschallen und ausschiffen, vorstellet/ dabey die Engel Gottes und andere

Marth. 19. 18. Heiligen gleichsam als seine Aeltesten abgeschildert werden; also geben sie bey denen Frommen ab/ entweder *ἡ ὑποταγή* Calligationem, *μειλιχία*, eine väterliche

I. Cor 6. 2. Züchtigung, durch welche Er dieselbe ihrer begangenen Sünden/ so ihnen um Christi Blutes und Todes willen (welcher der beleidigten Gerechtigkeit Gottes völlige Satisfaction præstiret) im Glauben vergeben sind/ wieder erinnert/ und sie vorsichtiger zu machen trachtet/ daß sie sich künftighin für solchen und dergleichen Mißhandlungen hüten/ auf ihre Herzens Gedancken und aufsteigende Lüste fleißig

heißig acht haben / den Geist herrschen lassen / und himmlisch gesinnet werden sollen / damit ihnen also die *μαρτυρα μαρτυρα* seyn mögen; davon sich der Höchste selbst erkläret: Wenn meine Kinder mein Gesetz verlassen, und meine Gebote nicht halten, so will ich ihre Sünden mit der Ruthen heimsuchen und ihre Missethaten mit Plagen, aber meine Gnade will ich nicht von ihnen wenden, und meine Wahrheit nicht lassen Psal. 89.
fehlen, Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern 31.35.
was aus meinem Munde gangen ist.

Oder sie sind *μα* eine *δοκιμασια* und Prüfung, da der himmlische Vater seiner geistlichen Kinder Glauben zu prüfen, und ihre Gedult, Gottesfurcht, Gebet samt andern Christen Tugenden zu erwecken und ändern zu offenbahren trachtet, wie bey dem frommen Hiob geschah, von welchem Iacobus spricht! Die Gedult Hiobs habt ihr gehöret. Jac. 5. 11.

Dergleichen wir auch an dem hungerigen Volk im Evangelio wahrnehmen, welches der Heyland nebst seinen Jüngern nicht nur in die Kreuz-Schule führen und probiren wolte, ob sie auch glauben würden, daß er mit wenigem Vorrath ihren grossen Hunger sättigen könnte, sondern er wolte auch *τα εις* vielen aus ihnen damit zu Gemüthe führen, was vor schwere Sünden sie zur Zeit ihres Unglaubens begangen, wenn sie Gott vor die reichliche Sättigung so schlechten Danck abgestattet, die geringe Kost verachtet, und mit dem lieben Brod so lieberlich umgegangen, daß sie es wohl manches mahl leider! mit Füßen zu treten kein Bedencken genommen, da doch von dem allergeringsten Brodsamlein als einer Wohlthat Gottes eintrifft, was Esaias spricht: Verderbe es Cap. 65. 8.
nicht, denn es ist des HErrn Segen darinnen. Und siehe, liebes

DELSPIG, gleiche Absicht hat der Höchste auch bey deinen schmerzlichen Schlägen. Es geschehen solche zuförderst zur Straffe um deiner mehrertheils ungläubiger Einwohner übermachten Sünden halber. (c) Wenn vormahls die Juden fragten: Warum ihr Land verheeret und verderbet worden, wie eine Wüste, da niemand innen wandelte? So antwortete ihnen der HErr: Darum, daß sie mein Gesetz verlassen, so ich ihnen gegeben und gehorchen meiner Rede nicht, leben auch nicht darnach, sondern folgen ihres Herzens Gedüncken; Darum spricht der HErr Zebaoth: Siehe, ich will diß Volk mit Bermuth speissen, und mit Gallen tränden, ich will sie unter die Heyden zerstreuen, und das Schwerd hinter sie schicken, biß daß es mit ihnen aus sey. Trittest du nun, mein **DELSPIG**, vor das Angesicht deines Gottes, und fragest: Warum hast denn du, O **HErr**

(c) *Mundus in malo cubans semper sentit iudicia DE, uti quidem tum sacra tum exotica historiarum monumenta luculenter testantur. August.*

- Jer. 14, 19. **HERR!** uns geschlagen? Und warum hat der **HERR** uns solches alles gethan? So wisse dich zur Antwort: Es ist deiner Bosheit schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestraffet wirst; denn also must du erfahren, was es vor Jammer und Herzeleid bringe, den **HERRN** seinen **GOTT** verlassen, und ihn nicht fürchten. Ach! freylich straffet **GOTT** keinen Unschuldigen; wie der Schatten auf den Körper / und der Rauch auf das Feuer; also folgen auch **Gottes** Straffen auf der Menschen Sünden. Ach **DEUS** **DEUS**! **DEUS** **DEUS**! du und deine Einwohner bist Schuld an deinem Untergang; **Israel** du bringest dich selbst in Unglück! Deine Sünden / deine grosse / deine übermächte und Himmel-schreyende Sünden haben eben dich Feuer angezündet; Ihr alle habt mit mir / und ich mit euch Holz zu diesem Feuer / und Schwefel zu dieser Gluth / beygetragen; unsere Sünden / die bis an den Himmel gereicht / haben **GOTT** bewogen / daß er zur Ruthe greiffen / und uns so empfindliche Streiche geben müssen. O! es hätte der gerechte **GOTT** schon lange Ursach gehabt deine Sünden mit gleicher / ja mit ewiger Straffe heimzusuchen / seine *μακροθυμία* aber / und *μεσότης*, d. i. seine Langmuth und Güte / nach welcher er gar wohl erwäget / daß wir Menschen Staub und Asche sind, ist dermassen groß / daß er dir lange Zeit nachgesehen / bis daß das Maass deiner Himmel-schreyenden Sünden angefüllet worden. (u) Meyne nicht / du seyst grosser Missethater und schuldig? Und wenn du dich gleich mit Laugen wüschest, und nimmest Seiffen darzu, so würde dennoch deine Untugend desto mehr vor dem **HERRN** glänzen, spricht der **HERR**. Ich will nicht hoffen / daß du es läugnen wirst / sonst würden die Allwissenheit **Gottes** / die Gegenwart derer heiligen Engel / und dein eigenes Gewissen ganz unverwerfliche Zeugen wider dich abgeben. Zwar ist es nicht ohne alle / auch die allerkleinsten Sünden vor **GOTT** nicht nur das zeitliche / sondern auch gar das ewige Feuer; Sehen wir uns aber in der Heil. Schrift fleißig um / so finden wir vor andern siebenereley Arten der groben Sünden, welche von **GOTT** insonderheit mit der Zorn-Ruthe des Feuers heimgesuchet werden. Die erste und vornehmste ist die **Sünde der Welt-Liebe**. Von welcher **GOTT** selbst **Hos** 8, 14. sager: **Israel** vergiffet seines Schöpfers, aber ich will Feuer in seine Städte schicken, welches seine Häuser verzehren soll. Und ich meyne ja / **DEUS** **DEUS** / die unseelige Welt-Liebe hat dich bishero dermassen eingenommen / daß / wie das Feuer deine Häuser / also auch sie deine Herzen ver-

u) *Deus* *Φιλάνθρωπος* *Q* gladium iudicii sui non ante stringit, quam cum morbus peccatorum immedicabilis, & mensura grauissimorum delictorum completa est, *August.* de Civ. Dei D. L. 18.

verzehret. An statt daß das Feuer der Gottseligkeit und die Flamme der Liebe/ zu Gott dem höchsten Gut/ in deiner Seelen brennen sollen/ so fandte sich hergegen die schndöde Kalt Sinnigkeit der eiskalten Heuchelen dermassen bey dir/ daß Gott hohe Ursach hatte zu klagen: **Diß Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir.** Deine Seelsorger unterliessen zwar nicht dir mit erhabener Stimme oft zuzurufen: **Meine Kinderlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist: So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles was in der Welt ist, nehmlich des Fleisches Lust, der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt,** und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit! Alleine gemeiniglich war diß deine Antwort:

O ciues, ciues querenda pecunia primum,

Virtus (pietas) post nummos &c.

Oder wie die Christliche Kirche singet:

Da sieht man alle Morgen, wie laufft die Welt dahin,

Daß sie nur hab das zeitliche Gut,

Das Ewige sie vergessen thut!

Da doch/ nach abermahligen Ausspruch der Kirche Gottes: **Das ewige Gut bringt rechten Muth.** Ach! hättestu am ersten getrachtet nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so würde dir gewiß das Zeitliche sicher genug geblieben seyn; da du aber das Feuer deiner Liebe der Welt und ihrer Eitelkeit aufopferdest/ der Liebe Gottes gegen gar vergaffest/ ey was Wunder/ daß Gott aus brennender Liebe gegen dein ewiges Heil/ ein irdisches Feuer angezündet/ welches die Hindernüsse verzehret/ und dasjenige wegräumen solte/ was seiner Liebe bishero schädlich gefallen! Ach **DESNIG!** **DESNIG!** die sündliche Welt-Liebe, sammt der schndöden Bauch- und Nahrungs-Sorge ist leider! eine der grösten Mißhandlung/ womit deine Einwohner/ als einer höllischen Nest inkeiret sind/ und die dir diß schreckliche Zorn-Feuer Gottes am meisten über den Hals gezogen! War vormahls (2) die sichere Ruchlosigkeit Ursach daran/ daß die bosshafte Rotte Corä, Dathans und Abirams mit allen Menschen, und mit aller ihrer Haabe nicht nur von der Erde verschlungen, sondern auch lebendig in das höllische Feuer hinunter gestürzet wurde, so ist das die geistliche Maladie, an welcher du bist an dem ewigen Tode zeicherodarnieder gelegen. Liebster Gott! wie oft haben wir dir nicht zugerufen? **Bessere dich, D! Delsnigisches Jerusalem/ ehe sich Gottes Herz von dir**

wen:

- wende, und er dich zum wüsten Land mache, darinnen niemand wohnen möge! Wie oft hat es nicht gebeissen: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße, die Art ist schon dem Baum an die Wurzel geleyet, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, soll abgehauen, und ins Feuer geworffen werden: Alleine dich hatte der Nebel der höllischen Sicherheit dermassen verblendet / daß du immer auf deiner Sünden-Bahn spornstreichs fort renntest / und gedachtest: Es ist Friede, es ist Friede, es hat keine Noth, es hat keine Gefahr; so lange biß dich das Verderben schnell übereilte. Denn dein Unglück kam schneller als ein Adler. Ach! wie wenig hast du doch bedacht, was zu deinem Frieden dienet! War vor Zeiten (3) der Ungehorsam, den Nadab und Abihu, die beyden Söhne Aarons/begiengen/ die Ursach/ weßwegen das Feuer vom HERRN auffuhr, und sie verzehrete; so ist das wohl unsere größte Klage über dich/ **DELINQUE!** daß du dem Munde des HERRN so ungehorsam gewesen. Wo ist irgends eine Art der Sünden/ welche nicht bey dir im vollem Schwange gieng/ ob du gleich auf das nachdrücklichste davor gewarnet wurdest. Strafften deine Lehrer deine Sünden/so war diß gemeiniglich die Antwort/welche gottlose Sybarithische Schwelger von sich vernehmea ließen: **Der Pfaff hat noch was zu wenig gehabt, drum hat er es dazu gesekt, daß das Concept möchte voll werden. O verfluchter Ungehorsam!** wenn es hieß: **Gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig, nach dem Worte, das du uns im Nahmen des HERRN sagest, wollen wir dir nicht gehorchen. Wie oft bist du gram worden denen, die deine Laster im Thor strafften? Wie oft gedachten manche nicht: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nichts wissen? Was Gott ehedessen vor Klage führte über die Einwohner der ersten Welt: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch; das fandte Er Ursach auch bey dir zu repetiren.****
- Wie öfters wurde nicht das Fluchen, der Aberglauben, Geiz, (welcher ist eine Wurzel alles Übels,) der Hochmuth, Ungerechtigkeit, und andere Sünden gestrafft; die meisten aber gedachten in ihren Herzen: Wie sollt uns dieser weisen, was gut ist? Ja noch biß diese Stunde hat das Zorn-Feuer des Höchsten den Aberglauben nicht austilgen können/ weil sich auch mitten unter det Bluth Leute gefunden / die ihr Vertrauen mehr auf das Wort/ *Consummatum est*, gesekt/ als auf die Gnaden-reiche Allmächts-Hand des Allerhöchsten; in Meynung/ wenn diese Buchstaben nur an denen Wänden und Thüren ihrer Wohnungen angeschrieben stünden/ so könnte ihnen das Feuer keinen Schaden mehr zufügen. Mit was Schmergen ich dieses sehen müssen/ ist leicht**

leichtlich zu erachten. Frommer Gott! bedenken denn solche Leute gar nicht/ was Jeremias / Cap. 17. 5. spricht: Verflucht ist der Mann, welcher mit seinem Herzen und Vertrauen vom Herrn abweicht! Giebt uns doch schon die gesunde Vernunft die Versicherung/ daß in denen Worten und Buchstaben an sich selbst nicht die geringste Krafft enthalten sey; und unser Tauff-Bund befiehlt uns / alles solch Teuffels- Wesen zu meiden: Gleichwol aber triumphiret der Satan noch immer durch Aberglauben über solche / welche dem Worte des Herrn ungehorsam sind! Ach heiliger Gott/ führe sie doch um Christi willen zur Erkenntniß ihrer Sünden/ vergiebs ihnen/ und ändere ihren Sinn! Ich aber zeuge allhier vor dem Angesicht des Herrn unsers Gottes/ daß dergleichen Aberglauben nichts anders als ein heimlicher Bund mit dem Satan sey/ deme wir doch alle in der Tauffe abgesaget/ und ein Abfall von Gott den höchsten Gute; Darum ermahne ich auch alle die ihr Gewissen vorseßlich damit bestrecket/ zur herglicher Buße/ damit ihnen vergeben werde der Tück
 Act. 8. 22.
 ihres Herzens. Wie oft ist nicht dein Jesus unter dir/ **DESSN** / aufgetreten / und hat das Wehe ausgerufen über alle / die dem Nächsten Aergerniß geben, wenn er gesprochen: Wehe der Welt der Aergerniß halben! es muß ja Aergerniß kommen; doch Wehe dem Menschen, durch welchem Aergerniß kommt; und dennoch ist solches nicht unterblieben/ sondern die Hohen hat en die Niedrigen / die Eltern die Kinder/ Herren und Frauen ihre Knechte und Mägde/ und die Alten haben die Jugend geärgert. Ach! **DESSN** / ich mag dich dißfalls nicht beschämen/ daß ich deine erschreckliche Sünden und das gegebene Aergerniß aller Welt vor Augen lege: Ich beruffe mich nur jetzt auf diejenigen Sünden/ die ich mündlich mit Gott/ geheiligtem Cyffer dir aufs deutlichste vorgestellt/ um dein sicheres Gewissen aufzuwecken. Ist (4.) die Ungedult in den Augen des gerechten Gottes eine so schreckliche Sünde/ daß Er sein geliebtes Volk Israel um deren willen mit Feuer heimsuchte, welches das äußerste ihres Lagers verzehrte, daß man daher
 Num. 11. 1.
 die Stätte Thabeerha nannte: Ach! so hätte Gott schon lange lange Ur- sache gehabt/ ein solches Thabeerha (x) aus dir zu machen/ weñ er dein Murren mit gleicher Straffe belegen wollen! Ach! wie öfters hast du nicht durch ungedultiges Murren dich an deinem Schöpffer vergriffen/ wenn Er dich mit Hunger/ mit Mißwachs/ mit allzu vielem Regen oder Sonnenschein/ oder sonst mit Creuz und Trübsal heimgesuchet hat? Wie öfters bist du ungedultig worden/ weñ Gott deinen Nächsten mit besserem Auskommen und reichlicherem Unterhalte
 E 2
 verforz

x) Thabeerha, eine Brandt = Stätte/ significat incentionem aut exarisionem. Res hic cum nomine conuenit, nam exarsit ibi in populum ignis Domini, quæ est ira vehementer accensa, ut flamma Domini, flamma luculenta, aut ira ardens a Domino; unde qui iratus est, prouerbialiter dicitur, ignem spirare. *Druß. ad hunc locum.*

versorget als dich? O wieviel solte man nicht dererjenigen finden/ die/ nach dem
 bekandten Sprüchwort/ gerne ein Auge gemisset/ wenn nur der Nächste
 gar keines gehabt hätte! Brachte vormahls (S) die Dieberey und das
 Ies. 7. 1. &c. 25. Vergreifen an dem verbanneten Guther dem Achan die Straffe des
 Feuers zu wege/ mit welchem ihn der HErr hinwiederum betrübet/ die-
 weil er Israel betrübet hatte? Ey so wundert mich nicht/ daß du/ liebes
 OELN 33/ durch Gottes Zorn/ Feuer so jämmerlich bist geplaget wor-
 den. Ach! solten alle Diebe in dir gesteiniget und mit Feuer verbrannt werden/
 wo wolte man wohl Steine und Holz genug hierzu gefunden haben? Ist doch
 die Frucht auf dem Felde/ die Gewächse in denen Gärten/ und das Verschliffene
 in Kästen und Kästen vor Dieben und Räubern nicht sicher gewesen/ und viele
 haben sich kein Gewissen genommen/ mit frembden Guther sich zu bereichern. Ja/
 was mich am meisten betrübet/ und den ohne diß über uns ergrimmten Gott noch
 mehr zu Zorn reizet/ so hat man auch seine rauberischen und diebischen Hände gar
 an dasjenige zu legen/ kein Bedencken genommen/ was Gott denen Abgebrand-
 ten noch als eine Beute davon bringen/ und als einen Brand aus dem Feuer er-
 retten lassen. Frommer Gott! solte man sich auch wohl einbilden können/ daß
 es so Gottes vergessene und ruchlose Leute in der Welt gäbe/ die ihren ohne diß
 durch das Feuer in die bitterste Armuth gerathenen Nächsten noch ärmer zu ma-
 chen/ mit allem Fleiß trachten solten? Gerechter Gott! ist denn dein erschreckli-
 ches Zorn/ Feuer noch nicht mächtig genug/ die sündliche Begierden nach des
 Nächsten Guther aus unsern Herzen auszubrennen? Und ihr boshaften Sün-
 der im Volck/ die ihr euer Gewissen mit solcher vorfeglichen Dieberey zu bebrandt-
 mahlen euch nicht entblödet/ bedencket ihr denn nicht/ daß Gott noch mehr Feu-
 er übrig/ und noch weit schrecklichere Gerichte hat/ als die Er über uns verhäng-
 get/ womit Er eure Bosheit straffen kan? Adhucis non est addenda afflictio;
 d. i. Berrühte und betrenge Herzen soll man nicht mehr betrengen noch betrüben:
 Das will die Regul des allgemeinen Völcker Rechts. Und Gottes Wort
 legt gar den Fluch auf solche Leute/ die ihrem Nächsten heimlich Schaden thun/
 Deut. 27. wenn es heist: Verflucht sey/ wer seinen Nächsten heimlich schlägt/
 24. und alles Volck soll sagen: Amen! Was ist aber solche heimtückische Die-
 berey anders/ als harte Schläge/ die solche Sünder dem armen Nächsten heim-
 lich beybringen? Ach! so müsse demnach auch der Fluch des HErrn so
 lange auf diesen diebischen Leuten haften/ bis sie das mit Unrecht zu
 sich genommene Guther wiederum erstatten. Und ich lege hiermit
 auch/ aus gerechtem Eyffer/ im Nahmen des HErrn/ solchen so lan-
 ge auf sie/ bis sie sich in wahrer Busse dieser Sünde/ und des dadurch
 über sich gezogenen Zorns Gottes entschütten. Sie wollen ja mit
 Gewalt den Fluch haben/ der wird ihnen auch kommen; sie wollen
 des.

Des Seegens nicht, so wird er auch ferne von ihnen bleiben, sie müssen den Fluch anziehen, wie ihr Hembd, und es müsse in ihr Irrendiges eingehen wie Wasser, und wie Dehle in ihre Gebeine, er werde ihnen wie ein Kleid, das sie anhaben, und wie eine Gürtel, da sie sich allwege mit gürtten, darum daß sie so gar keine Barmherzigkeit haben, sondern verfolgen den Elenden und Armen, den der HERR betrübet hat! Zwar weiß ich wohl, daß ich als ein Diener meines Gottes niemand zum Fluch, sondern jederman zum Seegen gesetzt bin; und es solte auch meines Herzens Freude seyn, wenn ich nur, im Nahmen des HERRN, jederman mit Seegen belegen solte: Alleine, gleichwie des Seegens Gottes sich niemand zu getrösten hat, als diejenigen, so seinem Worte gehorsam leben, wie das ganze 27. und 28. Cap. Deut. mit mehrern bezeuget; also kan mein Seegen niemand helfen, so lange er in solchen vorselichen und wissendlichen Sünden verharrt. Einmahl ist diß gewiß; gleichwie ohne wahre Busse keine Vergebung der Sünden statt hat: also kan die wahre Busse auch unmöglich ohne Wieder-Erstattung des mit Unrecht genommenen Guths statt finden. Denn die Busse, wenn sie recht schaffen / pflegt allezeit einen aufrichtigen Haß gegen die Sünde und innigliche Betrübniß über dieselbe mit sich zu führen, und wenn diese ebenfalls recht schaffen ist / so muß nothwendig die Wieder-Erstattung erfolgen. Beswegen auch Augustinus mit Recht sagt: *Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.* Lieber Mensch, thue was du willst, bete, beichte, gehe zum heiligen Abendmahl so oft, und so andächtig als du willst, so bleibet alles doch lauter Heuchelen, und du erlangest keine Vergebung deiner Sünden, bis du das unrechte Guth demes Nächsten seinem Eigenthums-Herrn wiederum erstattet hast; Ach! so häuffe doch niemand Sünden mit Sünden! Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürfftigen. Er folge dem Exempel des büßfertigen Zachäi, welcher sich erklärte: So ich iemand betrogen und unrecht gethan habe, das gebe ich vierfältig wieder. Trägt du aber ja Bedencken deinen Nahmen zu offenbahren, und findest dich doch in deinem Gewissen getroffen, so eröffne sub fide Pastoralis solches deinem Beicht- und Seelen-Vater, und lasse durch diesen die Erstattung geschehen / so wird der Fluch bey erfolgter wahrer Busse sich in Seegen verkehren. Sinne ich weiter denen Sünden wider das siebende Geboth nach, so sind deren so viel bißhero unter uns im Schwange gegangen, daß ich sie kaum alle zehlen kan. Ach! was vor Neuerungen hat man nicht erdacht den Nächsten zu oneriren? Wie mancher hat durch falsches Gewicht und falsches Maas, sammt falscher Waare dem Nächsten um das Seine zu bringen, und im Handel und Wandel zu bevortheilen gesucht? Wie viele

- haben nicht ihre Nächsten durch Schund und Wucher auszusaugen getrachtet/
 Efa. 5, 8. und nicht nachgelassen ein Haus an das andere zu ziehen / und einen Acker an den
 andern zu bringen/ bis daß kein Raum mehr da gewesen? Ach solche muß verzeh-
 ren ein Feuer/ das nicht aufgeblasen ist/ Job. 20, 26. (y) Gedencke ich folgendes
 der Unbarmherzigkeit gegen das nothleidende Armuth in diesen cala-
 mitösen Zeiten/ so möchte mir das Herze bluten/ wenn ich betrachte/ wie mancher
 unbarmherziger Nabal für einem hungrigen David Haus und Herze zugeschlos-
 sen/ und unter dem prætext. ob sey zu besorgen/ daß er und die Seinigen selbst
 leicht Mangel leiden dürfften/ den armen Nächsten darben lassen; ob ihm gleich
 nicht unbekandt gewesen/ was der Geist Gottes spricht: Wer seinen Bru-
 1. Joh. 3, 17. der siehet darben und schleust sein Herze vor ihm zu, wie bleibet die
 Liebe Gottes bey ihm? Was Wunder / daß mancher Korn- Jude ietzt
 selbst Noth leiden muß / weil er vormahls die Noth seines betregnten Nächsten
 mit unbarmherzigen Augen angesehen? Komme ich (G) ferner auf die Sünde
 der Hurerey, Unzucht, Ehebruchs, und was zu deren Ausübung beför-
 derlich ist/ als da sind Übermaß im Essen und Trincken, Hoffart und
 Ezech. 16, alles vollauf, welches auch ehedessen deiner Schwester Sodomā
 49. Mißthat war, die ihr die Feuer-Ruthe über den Hals zog / so muß ich bekenn-
 en: Daß ich mich schon zum öfftern gewundert / warum der gerechte Gott
 nicht schon lange ein Adama aus dir gemacht, und dich wie Zeboim zu-
 gerichtet, weil es vormahls an solchen Orten kaum so sündlich kan zugegangen
 Hof. 11, 8. seyn/ als bey dir. So lange ich nun durch Gottes Gnade/ als ein Diener des
 Höchsten/ im Amte bey dir lebe/ welches bereits ins 19te Jahr gehet/ kan ich mich
 nicht erinnern/ daß jemals so viel ärgerliche Exempel der Unzucht und Hurerey öf-
 fentlich bey dir an den Tag gekommen/ als bishero in kürzer Zeit nacheinander paßi-
 ret; auffer was noch bey vielen im Verborgenen geschehen/ bey welchen es geheiß-
 sen: Si non caste, saltim caute! Und gleichwie zu solchem Laster sonst insge-
 mein die Schwelgerey die Bahn zu brechen pfleget/ also bistu auch in diesem
 Stück nicht unschuldig. Lieber Gott! wie hat das Fressen und Sauffen,
 sambt allerhand Uppigkeit, dir nicht bishero vor der Welt deinen Nahmen
 Genef. 34, stinckend gemacht/ wenn man die Wohlthaten Gottes mit Maaßen ohne Maa-
 30. ße verschwendet / und damit verursachet / daß die Creaturen über ihren
 Rom. 8, 22. Mißbrauch zu ihren Schöpffer geseuffzet haben. Ich kan mich kaum satt-
 sam wundern/ wenn ich bey einem meiner wohlseeligen Vorfahren Herrn D.
 Paulo Laurencio, vormahligen hochverdienten Superintendenten zu Delfniz /
 (z) nachmahls aber zu Dresden/ als einem überaus eyfferigen Prediger / unter
 andern diese Worte gelesen: „ Es ist zu beklagen, daß man mit dem Es-
 „ sen einen so grossen Pracht und Überfluß treibet, daß wir unfern
 Jam-

„ Jammer und Hergelend sehen! Und ist so viel desto schrecklicher,
 „ weil es dahin kommen, daß auch Bürger, die ziemliche Nahrung
 „ haben, in Gastereyen drey Essen auf einmahl aufsetzen. Meins
 Gedanken/die ich hiebey gehabt/ kan ein jedweder leicht errathen. Ach! solte des
 theure Mann Gottes bishero unter uns gelebet / und manchen Ausrichtungen
 bengewohnet haben / frommer Gott! in was Cyffer würde er nicht entbrandt
 seyn/ wenn er nicht drey/ sondern drey mahl drey/ und noch mehr Essen/ auf ein-
 mahl aufsetzen sehen sollen? Ach! **DESSNIG**/ dein Überfluß und alles
 vollauf, (a) hat dich eben zu einen andern Sodomia gemacht/ und deinen Vor-
 rath in Brand/ Schutt verkehret. Was soll ich nun vollends von deinem
 Hoffarth und Hochmuth sagen und klagen? Solten deine ehemahligen Ein-
 wohner / wenns möglich wäre/ ihre Häupter aus der Gruft der Erden vor dei-
 nem Untergang hervor gesteket/ und deinen Pracht/ welchen du Sonn- und Fest-
 Tags getrieben / mit angesehen haben / ey! was vor Verwunderung würde sie
 nicht befallen haben/ wenn sie ihren vorigen Christlichen und einfältigen Tracht
 gegen deine jetzigen neuen Moden erwogen? Sonder allen Zweifel würden sie
 hier sich eher die Einwohner der neuen Welt/ als des alten und gottseel. **DESSNIG**
 vermuthend gemessen sehn. Ist doch bey manchen der Pracht und
 Hochmuth so hoch gestiegen/ daß er auch solchen an heiligen Orten und in der
 Kirche vor Gottes Augen/ durch einen schändten Präcedenz- Streit auszuüben
 kein Bedencken gehabt. Erwäge ich endlich (7) die Sünden wider das dritte
 Geboth, samt der Entheiligung des Sabbath's, (welcher ich billig zuerst
 Erwähnung thun sollen/) von der die Göttliche Majestät/ durch den Mund Jer-
 emia/ selbstn spricht: Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sab-
 bath- Tag heiliget, und keine Last traget durch die Thor zu Jerusa-
 lem am Sabbath- Tage, so will ich ein Feuer unter euren Thoren
 anstecken, daß die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelös-
 schet werden soll, Jer. 17. 27. So ist es kein Wunder/ daß/ da der Cyffer
 vor die Ehre Gottes und Heiligung seines Namens/ unter uns so sehr erkaltet/
 endlich der Cyffer des Herrn über uns hinwegentzündet/ und so wohl sein
 Haus als unsere Wohnungen zur Wüsten gemacht. Ach! ist irgends ein Tag/
 welcher unter uns zur Sünde sehr gemißbraucht worden / so ist es gewislich der
 Sabbath des **HERN**. Anstatt daß man seine Seele durch ein bußfertiges
 Rückfehren zur Ruhe in Gott/ als ihrem Ursprung/ in dem höchsten Guthe bes-
 ruhigen sollen/ hat man sich wohl niemahls mehr Mühe gegeben/ dem Satan/
 der Welt und seinem sündlichen Fleische zu dienen/ als eben am Sabbath des
 Herrn. Wie viele haben nicht mit Fleiß allerhand Verrichtungen bis auf den
 Sonntag verschoben/ und damit in ihren Haus- Wesen sich einen Profit zu ma-

(a) Potteri malorum Coruorum malo oua!

chen gesucht/ wenn sie mit Verabfäumung des Gottes-Diensts ihren Berufs-
 Werken ohne Noth nachgegangen? Wie vielen hat nicht der Eckel für dem
 theuren Manna des Göttlichen Worts einen grossen Widerwillen für das Kir-
 chen- gehen verursacht/ daß sie entweder die Versammlungen des HERRN mit
 Fleiß verabfäumer/ oder wenn sie sich ja in den Tempel eingefunden/ so ist es doch aus
 bloßer Gewohnheit/ und wohl gar aus sündlicher Absicht geschehen/ um die Zeit
 desto süßlicher zuzubringen/ sich mit andern zu unterreden/ seine Kleider sehen zu
 lassen/ und dergleichen. Wie viele haben das liebe Gottes-Haus zum Schlaf-
 Haus/ zum Wasch-Haus/ zum Rauff-Haus/ zum Venus-Haus/ ja zum Zank-
 Haus selbst/ durch den sündlichen Streit um den Vorsetz gemacht/ oder sind we-
 nigstens ohne Andacht/ und nicht mit Gott-geheiliger Intention, sich in ihrem
 Christenthum zu erbauen/ zugegen gewesen? Warlich/ was unser JESUS vor-
 mahls zu denen Ochsen-Händlern/ Tauben/ Krämern und Wechslern in dem
 Tempel zu Jerusalem sagte: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber
 Luc. 19, 46. habts zu einer Mörder-Grube gemacht, das hätte Er wohl ebenfalls an
 die meisten unter uns zum Schelt-Wort brauchen mögen. Ich wundere mich
 gar nicht/ daß uns Gott mit der Feuer-Geißel nicht nur zum Tempel/ sondern
 auch zur Stadt hinaus gesaget/ nicht anders als vormahls zu Jerusalem geschah/
 Joh. 2, 15. da ihn der Cyffer um sein Haus gefressen, weil wir seinen Tempel noch
 17. mehr verunreiniget/ als ehemahls die Juden gethan. Warlich/ wer Gott in
 seinem Tempel nicht rechtschaffen dienet/ oder doch sein Herz und Seele dem Höch-
 sten nicht zu seiner geistlichen Wohnung einräumet/ der hat sich nicht zu verwun-
 dern/ wenn ihm Gott hinwegwiederum seinen Segen entziehet/ oder wohl gar aus
 seiner Wohnung treibet; weil er Gott seinen Platz und Tempel raubet! Da
 rufft ein/ was der Herr drohet: Ihr Verächter, ihr sollet wieder ver-
 Esa. 33, 1. achtet werden, und ihr Verstörer sollet wiederum versöhret werde.
 Ach OELSNJZ! OELSNJZ! wie ist die Eneheiligung des Sabbaths/
 samt der Verachtung des Göttlichen Worts bey dir so groß gewesen/ daß ich off-
 Thren. 4. selbst gefürchtet/ Gott werde deine Grund-Feste durchs Feuer ver-
 11. zehren, und deinen Leuchter umstossen! Wie es leider! jetzt am Tage
 Apoc. 2, 5. liegt. Siehe nun/ du sündiges OELSNJZ! was vor sieben erschreckli-
 Prov. 16. che Greul in dir und in deiner Einwohner Herzen geherrschet, deren
 17. ein jeder vor sich allein die Feuer-Straffe so wohl zeitlich als ewig nach sich zu zie-
 hen pfleget; Zu geschweigen/ wenn sie nun allesammt auf einem Hauffen/ wie bey
 dir geschehen/ conuertiren und zusammen kommen. Was soll ich sagen von
 denen übrigen Sünden/ so bey dir zur täglichen Gewohnheit worden? Ist doch
 das Fluchen und Schwören dermassen gemein gewesen/ daß nicht nur vor-
 nehme und erwachsene Leute eine/ aber/ ach leider! sündliche Gloir darinnen ge-
 sucht/ wenn sie mit allerhand entseßlichen Expressioibus sich bey andern formi-
 dable machen föhnen/ sondern es haben auch wohl kleine Kinder auf denen Straß-
 sen

sen/ solche sündliche Worte ausgestossen/ daß fromme Seelen sich nicht wenig darüber betrübet/ und andere daran geärgert worden/ zu mehrerer Versicherung/ daß auch dißfalls das bekandte Sprüchwort eingetroffen: *A boue majori discit arare minor*: Wie die Alten sungen, so zwischerten die Jungen. Wie sehr das **Rach-Haß- und Zorn-Feuer** in vieler Menschen Herzen gebrennet, und wie viele von dieser Flamme sich nicht nur ganze Wochen/ sondern wohl gar ganze Monathe und Jahre lang aufzehren lassen/ davon hat uns die traurige Erfahrung Exempel zur gnüge vorgestellt. Die vielen Prozesse, das tägliche Zancken und Streiten zwischen Mann und Weib/ Brüder und Schwestern/ Nachbarn und Bekreunden hat ja nicht nachgelassen/ obgleich deine Seelen-Väter so wohl überhaupt von der Sangel/ als auch bey anderer Gelegenheit/ das Laster der Unverschämlichkeit eyffrig zu taxiren/ und hergegen einen jeden zur Friedfertigkeit in specie anzumahnen/ treulich beflissen gewesen. Wie der **Neid und Mißgunst** vieler deiner Einwohner Herzen gang beßessen/ und wie die durchteuffelte Laster-Zungen Hohe und Niedrige/ Geistliche und Weltliche/ Gelehrte und Ungelehrte zur Banck zu hauen ihr vornehmstes Handwerck seyn lassen/ solches ist mehr mit Thränen zu bejammern/ als mit Worten auszusprechen? Und wer wolte wohl alle deine Sünden/ samt deren unzähllichen Urrengnugsam erzehlen können? Ey! was Wunder demnach/ daß der gerechte **GOTT** mit seiner Straff-Hand die Bosheit deiner Einwohner so nachdrücklich heimgesucht? Meyne nicht/ als ob dieses ein allzuscharffes Gericht gewesen: Oder hätte **GOTT** dich unverdienter Weiße damit überfallen. In beyden ver- Psal. 51, 6.

bleibet **GOTT** rein, wenn Er von dir gerichtet wird. O! du hättest nicht nur das zeitliche/ sondern gar das höllische und ewige Feuer verdienen/wenn **GOTT** nach seiner strengen Gerechtigkeit mit dir verfahren wollen. (b) So hat Er dich auch schon öfters verwarnet, ehe Er mit seiner Zorn- Ruthe dich geschlagen. Gab Er vormahls der ersten Welt 120. Jahr Raum Gen. 6, 3. zur Busse; sahe Er der boshaften Stadt Jerusalem gangker 40. Jahr lang in Gnaden nach/ ehe Er sie durch die Feinde verderben ließ; hatte Ninive 40. Jon. 3, 4. Tage Zeit auf seine Bekehrung zu denken; so hat **GOTT** dir/ liebes **DESSNIGZ**/ seit Anno 1632. und also 88. Jahr lang, Frist und Raum zur Busse geschencket/ daß du das Sünden-Maas recht anfüllen können (c) wie

E

die

b) Licet quoduis, etiam humanò judiciò leuissimum peccatum, æternum judicium, nedum temporale, juxta diuinæ legis *δυσποσίαν* & infractum rigorem promeretur, ea tamen est Dei erga homines, quorum figmentum & quod puluis sint, reputat, *μακροθυία* & *ρηυσθής*, ut non nisi grauissimis peccatis & sceleribus irritatus, virgam judiciorum suorum capeßat, & ad vindictam denique procedat. *August. de Civ. D. L. I. X.*

c) Notandum, quod tum demum Deus *δικαιονεϊτης* Sodomam horrendo

die erste Welt. Wie öfters bist du und deine Vorfahren durch die geistliche Seelen-Wächter zwischen solcher Zeit aus dem Schlafe der Sicherheit aufgemunter worden? Wie manches mahl hat nicht die Donner-Stimme Gottes in deine Ohren geschallet: Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten; wie lange Zeit hat dein Jesus seine Hände nicht nach dir ausgestreckt den ganzen Tag, obgleich zu einem ungehorsamen Volk, das ihm nicht sagen lassen, und

Eph. 5. 14. seinen Gedanken nachgewandelt auf dem Wege, der nicht gut ist?

Esa. 65. 2. Wie oft hat nicht der liebevolle Heyland dir durch seine Mund-Bothen zuruffen lassen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd,

Math. 11. 28. ich will euch erquicken. Wie öfters hat er durch die nachdrücklichsten Buß-Predigten, so von seinen Dienern sind gehalten worden/ dich zur Aenderung deines Sinnes und zur Ablegung des alten Menschen, der durch Lüste sich verderbet hat, aufmuntern lassen? Wie vormahls *Alexander M.* und *Tamerlanes* die Gewohnheit hatten/ wenn sie vor eine Stadt kamen solche zu belagern / so ließen sie des ersten Tags ein weißes Zelt/ des andern ein rothes / und des dritten ein schwarzes aufschlagen / und denen Einwohnern der Stadt melden/ daß wenn sie am ersten Tag sich ergeben würden/ so solten sie das Leben und alle Gnade von ihm zu gewarten haben; würden sie aber bis auf den andern Tag verziehen/ so solte ihre Stadt im Feuer aufgehen müssen/ würden sie aber gar bis an den dritten Tag mit der Aufgebung warten/ so solte alles auf den Grund verderbet und auch des Kindes im Mutter-Leibe nicht verschonet werden: Also hält der gerechte Gott eben dergleichen Gewohnheit/ daß er gewisse gradus admonitionum gebrauchet/ und uns Menschen anfänglich seine Gnade anbeuth/ auch zugleich seine Wohlthaten auf uns reichlich stießen läset/ wollen wir uns aber durch solche nicht lassen zur Buße leiten/ so folgen anfänglich subtile Schläge seiner Zucht-Ruthe; und wann auch diese nichts verfassen wollen/ so pflegt Er endlich den Garaus mit denen Sündern zu spielen/ wie Er es mit dir gemachet/ *DECEPES!* daß es nunmehr heißet: *Rein ab, rein ab, bis auf ihren Boden, Ps. 137. 7.* „ Ich bezeuge vor Gott, daß ich nicht „ ein sondern gar vielmahl dir deinen Untergang so deutlich prognosticiret, und meine Concepta beweisen noch klärlich, daß ich dir „ deine unglückseligen Fata so ernstlich vor Augen geleet, als wenn „ mir der heilige Gott schon lange vorher gesaget, was dir hinkünftig „ tig begegnen solte. Wie oft habe ich dich nicht gewarnt, Gott

wird.

deuouerit excidio; cum fecerunt כלה Consummationem peccati; h. e. cum nequitia ejus ad summum processit Gen. 18, 20, cui כלה consummationi peccatorum respondet ונרצח כלה decretum absolutum & decisuum Esa. X, 23. Dan. IX, 27, i. e. definitiua excidii & *πρωτης* *Dei* sententia.

„würde dich zum Lande hinaus schleudern, und mit der Wurff Jer. 15, 7.
 „Schauffel zur Stadt hinaus wurffeln, wenn du dich nicht von dei-
 „nem Wesen befehren würdest? Wie oft habe ich dich nicht gewar-
 „net, es würde das Land und deine Wohnungen dich auspreyen, Psal. 137, 7.
 „wenn du der Stimme des HERRN ferner ungehorsam seyn wür-
 „dest. GOTT würde ein Feuer in dir anzünden, welches niemand
 „löschen könnte, wenn du den Sabbath des HERRN nicht besser Lev. 18, 28.
 „heiligen würdest: Alleine mein stetiges Klag-Lied war dabey: HERRN,
 „wer glaubt unseren Predigten? HERRN, wer glaubt es, daß du so Esa. 53, 1.
 „sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm? Ach!
 wie öfters haben so wohl deine eigene Lehrer/ als auch alle Herren Priestere
 dieser ganzen Inspection in ihren erbaulichen Buß-Predigten, so sie 2.
 Jahr nach einander über die Buß-Psalmen allhier gehalten, dich
 mit Nachdruck zur Bekehrung aufgemuntert; aber was hats geholfen? Ach
 O E S R I E S I!

Dich hat GOTT lang geruffen, durch seine treue Knecht,
 Dein Ohr stund aber nicht offen, darum geschicht dir recht.

Ja wohl geschicht dir recht! Denn du hast die Bothen Gottes nur ausgelachet/
 und Gottes Warnungen in Wind geschlagen/ die Er dir als Vorbothen deines
 Unglücks vorher geschickt. Dencke nach/ wie viele Vorbothen deines
 Unglücks dir der Höchste zugesandt hat/ und dennoch bist du unbekehret auf
 deinen Hefen liegen geblieben. Sinne ich in der Furcht des Herrn nach/ Jer. 48, 11.
 wie der Höchste dich/ Zeit meines Hierseyns/ so vielfältig heimgesuchet/ um dich
 zur Buße zu bewegen/ so muß ich gestehen/ Er habe nichts ermangeln lassen an
 allem/ was zu deinem ewigen Heyl nützlich geschienen. Anfangs betrafen dich
 die Pohlischen Pressuren; Hierauf wurdest du durch die Schwedischen
 Troublen fast gänzlich ausgefaugert; und da diese vorbey/ schickte dir GOTT
 etliche Jahr den Mißwachs zu/ woraus eine ziemliche Theurung und große
 Hungers-Noth entstande/ weil sich bald extraordinaire Kälte, bald wieder
 ungemeyne Hitze ereignete/ und dieser Wechsel/ wie er denen Früchten des Lan-
 des sehr fatal war/ also fiel er der Gesundheit des menschlichen Leibes nichts min-
 der gefährlich. Immassen eine große Menge Leichen unter denen Men-
 schen, und ein großer Sterb unter dem Vieh darauf erfolgete. Hierzu
 kamen die vielen Phenomena in der Luft/ die großen Winde, Erdbeben,
 Aussterben der Wälder, und dergleichen traurige Vorbothen deines Un-
 glücks/ welche/ vermöge uhralter Observation, fast niemahlen etwas anders als
 Städten und Ländern den äußersten Ruin angekündiget. Ja wie öfters hat
 nicht Gott dich durch die erschreckliche Nachrichten von anderen Dertthern/ so
 durch

durch die Feuers-Bluth verheret worden / vor Schaden gewarnet? Die täglichen und kläichen Exempel einer fast unzählbaren Menger armer abgebrannter Leute, welche mit Brand-Brieffen vor deine Thüre kamen / ruffen dir nichts
 Syr. 38, 23. anders zu / als: *Hodie mihi, cras tibi!* Heute an mir, Morgen an dir! **GOTT** steckte gar immer eine helleuchtende Feuer-Fackel nach der andern dir zu deinem Schrecken / vor deinen Augen auf: Massen fast alle umliegenden Städte und Dörter entweder gänzlich / oder doch guten Theils / in die Asche gelegt wurden: Schau nur im Circul um dich herum / so wirstu dich erinnern / wie die Städte / Hof, Schläitz, Lobenstein, Plauen, Zeulenroda, Schneeberg, Adorff, samt den Dörtern / Elterlein, Utsch, Grünheim, Schwarzenberg, Oberlosa, und viele andere mehr betrübte Denckmahle ihres erlittenen Schadens dir gezeigt. Ja es kam selbst so weit mit dir / daß **GOTT** das äußerste deines Lagers, ich meyne die Vorstadt vor dem obern Thor, mit Feuer anzündete / um dir damit das Sprüchwort zu Gemüthe zu führen:

Tunc tua res agitur, paries cum proximos ardet.

Gal. 6, 7.
 Amos. 9,
 10.

Als denn Sorge in Ernst vor dein Bestes, wenn deines Nachbarn Haus im vollem Feuer stehet. Ach! soltestu nicht biß alles als lauter Vorbothen deines bevorstehenden Untergangs angesehen haben? Allein die sichere Ruchlosigkeit / und ruchlose Sicherheit / war bey dir dermassen groß / daß / ob es gleich immer hieß: Irret euch nicht, **GOTT** läßt sich nicht spotten; du dennoch immer meyntest: Solch Unglück werde dich nicht treffen, oder dir doch nicht so nahe seyn; so lange biß dich das Verderben als ein Fall-Strick übereilte. Aber zu was Ende verhenget dein **GOTT** diß alles über dich / liebes **DESENZ**? Als so wohl um deinet und deiner Einwohner, als auch um anderer auswärtigen Personen willen. Zuförderst geschichts um a) dein selbst und deiner Einwohner willen. Und gleich wie dieselbe entweder glaubig oder ungläubig, fromm oder ruchlos / bey **GOTT** in Gnaden / oder unter seinem Zorn sich befinden; also gereichts denen glaubigen Kindern **Gottes**, zur Väterlichen Züchtigung und Prüfung ihres Glaubens / hergegen aber denen Ungläubigen, als Kindern des Satans / zum gerechten Gerichte und wohlverdienter Straffe. Ach! frenlich hat der erzürnte **GOTT** euch, ihr Gottlosen unter dem Volck / die ihr bishero alle Warnungen des Höchsten muthwillig in Wind geschlage / und in verstockter Unbusfertigkeit verharret / biß gerechte Zorn-Feuer zur Straffe zugeschickt / daß ihr euch zu ihm befehret / und das Feuer der Buße in euren Herzen sollet anzünden lassen. Wie es vormahls der Königliche Prinz Absolon mit Joab machte / als er denselbigen zwey mahl bitten lassen, daß er doch zu ihm kommen möchte, endlich aber, weil Joab nicht wolte, seinen

Die:

Dienern befaht, daß sie das Stück Gersten-Ackers, so ihm zugehö^{d. 2. Sam. 1. 4.}
 rete, mit Feuer anstecken solten, damit er ihn zu sich bringen möchte; also ^{29. scqq.}
 nöthiget der gerechte **GOTT** alle ungehorsame Sünder / durch diß angestreckte
 Zorn-Feuer zu sich / daß sie in herzhlicher Busse sich zu Ihm wenden mögen / und
 ruffet gleichsam jedem Sünder unter uns zu: Kehre wieder, O abtrünni-
 ges Israel, so will ich mein Antlitz nicht vor dir verstellen, denn Ich
 bin barmherzig, spricht der **HERZ**, und will nicht ewiglich zürnen; ^{Jer. 3. 12.}
 alleine erkenne deine Missethat, daß du wider den **HERM** deinen
GOTT gesündigtet hast. **GOTT** hat dich / liebes **HERZ** / mit dem
 verlohrenen Sohn in bitteres Armuth gerathen lassen / damit du / wie er / zu
 seinem leiblichen / also du zu deinem himmlischen Vater umkehren und sagen möch-
 test: Vater, ich habe gesündigtet im Himmel und vor dir, ich bin nicht ^{Luc. 15. 18.}
 werth, daß ich hinfort dein Sohn heiße! Jetzt ist es Zeit, daß du und
 alle deine Einwohner mit dir **GOTT** in die Zorn-Ruhe und zu Füßen fallest / und
 mit dem Propheten Daniel ausruffest: Ach! **HERZ**, du grosser und er-
 schrecklicher **GOTT**, wir haben gesündigtet, unrecht gethan, sind gott-
 los gewesen, und sind abtrünnig worden, wir sind von deinen Ge-
 bothen und Rechten gewichen, wir gehorchten nicht deinen Knech-
 ten denen Propheten, die in deinem Nahmen unsern Vätern und
 allem Volk predigten, du, **HERZ**, bist gerecht, wir aber müssen uns
 schämen; ja, **HERZ**, wir, und unsere Väter müssen uns schämen,
 daß wir uns an dir versündigtet haben. Aber, **HERZ**, wir liegen für
 dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf
 deine grosse Barmherzigkeit. Ach! **HERZ**, höre, ach! **HERZ**, sey
 gnädig, ach! **HERZ**, mercke auf und thue es, und verzeuch nicht um
 dein selbst willen, mein **GOTT**. Ach! **HERZ**, um deiner Gerechtig-
 keit willen, wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt, ^{Dan. 9. 4.}
 und deinem Heiligthum das verheeret ist! Seuffze mit David: Ach! ^{scqq.}
HERZ straff mich nicht in deinem Zorn, züchtige mich nicht in dei-
 nem Grimm, ach! **HERZ**, sey mir gnädig, denn ich bin schwach, heile
 mich, **HERZ**, denn meine Gebeine sind erschrocken, meine Seele ist ^{Psal. 6. 2. 3.}
 sehr erschrocken. Züchtige mich, **HERZ**, jedoch mit maassen, und
 nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht gar aufreibest. (d) ^{Jer. 10. 24.}
 Nimm deine Kinder zu dir / lege dich mit ihnen auf die Knie nieder / schreye mit
 E 3 geäng

d) Non precatur Jeremias, ne reprehendatur; sed ne cum furore repre-
 hendatur. Paternae inquit, me castiga, non iudicis ritu; medici. non
 tortoris more; ne metiaris peccato poenam, sed benignitate iustitiam
 tempera. Theod. in h. 4

geängstetem Herzen: Aus der Tieffen ruffe ich, HERR, zu dir, HERR,
 höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme mei-
 nes Flehens, denn so du wilt, HERR, Sünde zurechnen, HERR, wer
 Pfal. 130. wird bestehen?
 1. 2. 3.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir,
 HERR GOTT, erhör mein Kluffen;
 Dein gnädig Ohr neig, HERR, zu mir,
 Und meiner Bitt sie öffne:
 Denn so du wilt das sehen an,
 Was Sünd und Unrecht ist gethan,
 Wer kan, HERR, für dir bleiben?

Flehe mit aufgehobenen Herzen und Händen:

Ach GOTT und HERR,	Und wolt loß seyn
Wie groß und schwehr	Des Creuzes mein,
Sind meine begangne Sünden,	Wird ich doch solchs nicht enden.
Da ist niemand,	Zu dir flieh ich,
Der helfen kan,	Verstoß mich nicht,
In dieser Welt zu finden.	Wie ichs wohl hab verdienet!
Tieff ich gleich weit,	Ach! GOTT zürne nicht,
Zu dieser Zeit,	Geh nicht ins Gericht,
Biß an der Welt ein Ende,	Dein Sohn hat mich verfühnet.

Halte dem erzürnten GOTT das Versöhn-Blut seines lieben Sohnes JESU
 Hebr. 12. Christi/ welches besser schreyet als das Blut Abels, zum Schuld-
 24. Opffer vor/ und beruffe dich auf seine unendliche Barmherzigkeit/ seuffze u. sprich:

O grosser GOTT von Treu, weil für dir niemand gilt
 Als dem Sohn JESUS CHRIST, der deinen Zorn gestillt,
 So sieh doch an die Wunden sein,
 Seine Marter, Angst und schwehre Pein,
 Um seinet willen schone,
 Uns nicht nach Sünden lohne.

Stelle Ihm deine arme unmündige Kinderlein/ die elenden Würmer/ in ihren
 zarten Jahren vor Augen/ da sie nicht wissen den Unterschied was rechts
 oder links ist, bitte GOTT um Erbarmung/ und sprich:

Jon. 4. 11. O grosser GOTT von Lob, wann ja das Maas erfüllt
 Der Sünden, und aus Zorn uns gar verderben wilt,
 So möchten doch die Kinderlein
 Thun nach den rechten Willen dein,

Der

Der wollest du verschonen,
Und nicht nach Werken lohnen!

Und weil die Sünde die einzige Quelle ist / woher alles dein Unheil entspringet/
so vermalebede dieselbe und sprich:

Du verfluchte Sünde du
Führest mir diß Elend zu!

Fange mit Ernst an dieselbige zu hassen und zu lassen/ bereue sie in göttlicher ^{2. Cor. 7.}
Traurigkeit mit einer Reue, die niemand gereuet. Zerreiße dein ^{10.}
Hertz, und nicht deine Kleider, und befehre dich zum HERN. Schie. ^{Joel. 2, 13.}
be deine Busse länger ja nicht auf, damit nicht auf das zeitliche, end-
lich gar das ewige Feuer erfolgen möge, weil zwischen beyden bey unbus-
fertigen Sündern kein anderer Unterschied bleibet als der Tod. Heute, heu-
te, da du die Stimme des HERN deines GOTTES hörest, so versto- ^{Pl. 95. 7. 8.}
cke dein Hertz nicht, bessere dich, weil du noch sündigen kanst. ^{Und Syr. 18, 24.}
weil du aus eigenen Kräften Busse zu thun viel zu unvermögend/ so bitte GOTT
um seine Gnade mit Jeremia/ und seuffze! Befehre du mich, HERN, so ^{Cap. 24. 18.}
werde ich befehret, denn du bist mein GOTT!

Gieb wahre Reu,

Ach! höre, HERN,

Mein Hertz erneu,

Diß mein Begehr,

Errette Leib und Seele, Und laß meine Bitt nicht fehlen.

Bitte GOTT um den wahren lebendigen Glauben, ohne welchem du ^{Hebr. 11,}
ohnmöglich den Augen GOTTES gefallen kanst, und sage: Gieb mir, ^{6.}
nach deiner Barmherzigkeit, den wahren Christen Glauben!

Ach! Ihr werthen Eingepfarrten, die ihr von der Göttlichen Majestät
nicht so wohl um eurer Frömmigkeit willen/ und weil ihr es vor GOTT erwan bes-
fer gemacht/ als die Einwohner unserer verheerten Stadt; sondern vielmehr aus
pur lauterer Barmherzigkeit verschonet worden/ um euch mehrere Frist zur Busse
zu geben/ und ihr Frembden allesammt/ die ihr jetzt zugegen seyd/ um das Wort
des HERN mit anzuhören/ spiegelt euch nicht nur an uns und unserer in der
Asche liegenden Stadt/ deren Stein-Hauffen und Wüstenei gleich sam noch
rauchet zum Zeugniß der Bosheit, und lernet aus unserem Schaden ^{Cap. 10, 7.}
Eing werden, GOTT fürchten/ seine Gerichte scheuen/ die Sünde meiden und
Gutes thun; sondern betet auch zugleich für uns, ach betet mit und für uns/
hebet mit uns auf heilige Hände zu GOTT, und bittet nicht so wohl/ daß
Er uns nach erlittenen grossen Verlust wiederum segne/ (wovor wir euch zwar
ebenfalls verbunden leben/) als vielmehr/ daß Er seinen Feuer-brennenden
Zorn mit Gnaden lindere, uns in seinem Grimm nicht gar aufrei-
be,

be, noch verzagen lasse, sondern wahre Buße verleihe, den Glauben stärke, Gedult im Creuz schenke, daß er uns der Welt absterben, uns selbst verleugnen, und das Zeitliche verschmähen lehre, die Eitelkeit aller vergänglichlichen Dinge, mit feurigen Buchstaben tieff ins Herz einschreibe, uns himlisch gesinnet mache, und in wahrer Gottgelassenheit unter der Züchtigung auswarten helffe, bis Er den heylsamen Zweck, welchen Er mit diesem Zorn Feuer intendirt, wirklich bey uns erlanget habe. Meynet aber nicht anbey/ als ob die Delsnizer alleine Sünder seyen? sondern gedendet an die Worte Christi/ Luc. 13. 2. 5. Meynet ihr, daß diese Galiläer, deren Blut Pilatus samt ihrem Dpffer vermischet hat, vor allen Sünder gewesen, die weil sie diß erlitten haben? Ich sage, nein, sondern so ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch also umkommen. Oder meynet ihr, daß die 18. auf welche der Thurm zu Siloha fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage, nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch alle also umkommen. Geschichte diß am grünen Holz, was will Luc. 13. 31 an dem dürzen werden? Wisset, daß die Gerichte Gottes anfangen am ersten an seinem Haus, so aber am ersten an uns, was wills 1. Pet. 4. 17 für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? (c) Seyd versichert, ihr habt so wohl als Wir Zunder zu dieser Gluth, und Holz zu diesen Feuer beygetragen. Ach! wie manche Sünden soltet ihr in unserer Stadt, absonderlich aber in unserm Tempel begangen haben/ die dieses Straff-Feuer Gottes meritiret? Wie oft sollet ihr nicht unsern Einwohnern Gelegenheit zur Sünde gegeben / oder sie im Bösen gestärcket / wenigstens doch verursacht haben/ daß sie sich euerer Sünden mit theilhaftig gemacht / und dadurch die schwehre Gerichte Gottes über sich gehäuffet? Wie oft seyd ihr Sonn- und Fest-Tags nicht vor dem Tempel zur Zeit des Gottes- Dienstes stehen blieben / ob wir euch gleich mehrmahls ins Haus des Herrn zu gehen ermahnet haben? Was Wunder, daß Ihr jetzt solches / so wohl als wir / entbehren müisset? Drum betet mit uns um wahre Buße und seuffzet von Herzen:
Ach Gott thu dich erbarmen, durch Christum deinem Sohn,
Über Reich und über Armen, hilf, daß wir Buße thun!

Ersu

- e) *Judicia DEI in fideles sunt prodromi judiciorum diuinorum in infideles.*
Greg. M. Homil. 38. in Euang. Si nunc DEUS omne peccatum manifesta plecteretur poena, nihil ultimo iudicio reseruati putaretur: Et rursus, si nullum peccatum nunc puniret aperte Diuinitas, nullam esse Prouidentiam, homines, crederent. *August. de Ciu. D. L. I. C. VI.*

Ersuchet die Güte Gottes/ daß sie die ebenfalls wohlverdiente Straffe von euch abwenden wolle/ und sprecht:

Nimm von uns, **HERR**, du treuer **Gott**,
Die schwere Straff und grosse Noth,
Die wir mit Sünden ohne Zahl
Verdienet haben allzumahl;
Behüt für Krieg und theurer Zeit,
Für Seuchen, Feuer und grossem Leid!
Erbarm dich deiner bösen Knecht,
Wir bitten um Guad, und nicht das Recht,
Denn so du, **HERR**, den rechten Lohn
Uns geben wollst nach unserm Thun,
So müst die ganze Welt vergehn
Und könt kein Mensch vor dir bestehn!

Schicket euch auch immer anbey in Zeiten zur Trübsaal. Lernet dem Irdischen absagen/ und euch selbst verläugnen/ hergegen aber Gedult und Gelassenheit im Creutz ausüben/ damit/ wenn nach Gottes heiligen Willen/ euch gleichfalls die Heimsuchungen treffen solten/ es euch nicht befrembde, als wiederführe euch etwas seltsames, und ruffet/ nebst uns/ mit der Kirche Gottes aus:

Solls ja so seyn,	Gib, HERR , Gedult,
Daß Straff und Pein	Vergiß der Schuld,
Auf Sünden folgen müssen,	Verleih ein gehorsams Herze,
So fahr hie fort,	Laß mich nur nicht,
Und schone dort,	Wie's oft geschicht,

Und laß mich hier wohl büßen. Mein Heyl murrend verscherzen.
Gleichwie aber nun der Allerhöchste seine besondere Absicht durch dieses Zorn-
Feuer auf die Ungläubigen unter uns gerichtet gehabt; also ziele er ebenfalls
bey euch, b) Ihr Gläubigen und Frommen im Volk, auf etwas beson-
deres. Ach! freylich hat **Gott** noch seinen Saamen unter uns und seine Col. 3, 12.
Auserwählte, Heilige und Geliebte, obgleich dieselbe gar dünne gesäet sind/
also daß ich fast Zweifel trage, ob ihrer auch Zehen in Delfnig seyn dürff-
ten? Weil sonst außser allem Zweifel **Gott** unsere Stadt so wohl als
Sodomā, um dieser Zehen Gerechten willen verschonet haben wür- Gen. 18, 32.
de: Und hätte uns auch der **HERR** diese wenige nicht über gelassen, Esa. 1, 9.
so wären wir wie Sodom und gleichwie Gomorrha. Aber auch bey
euch hat **Gott** seine heiligen Ursachen. Seyd ihr gleich durch den Tod Christi
vom Fluche und Straffe der Sünden erlöset/ so seyd ihr doch vom Zunder der
Erb-Sünde und der bösen Lust noch nicht befreyet/ als welche auch denen Heilig-
sten

Hebr. 12.¹ sten anlebet, und sie träge macht zu allem Guten. Ach! auch die Wiedergebörne fühlen noch das Gesetz der Sünden in ihrem Fleische,
 Rom. 7.²³ welches widerstrebet dem Gesetz ihres Gemüths, und nimt sie gefangen in der Sünden Gesetz. Die bösen Gewohnheiten / sündlichen inclinationes, und Schwachheiten eures Fleisches, gleichwie sie euch noch immer zu anhangen; also reissen sie euch gar oftmahls in dem Stroh der Sünden hin, daß ihr vor Gott täglich viel sündiget, und wohl eitel Straffe verdienet. Und gehet ihr in euer Gewissen, so werdet ihr euch vor solche Leute zu bekennen Ursach finden, die mit der Kirchen Gottes seuffzen müssen:

Die Welt, Teuffel, Sünd und Hölle,
 Unser eigen Fleisch und Blut,
 Plagen stets hier unser Seele,
 Lassen uns bey keinem Muth!

Ach! ihr traget so wohl als ich, und ich so wohl als ihr, den alten Menschen an euch umher. Dessen unseelige Ruderer Gott mißfällig und dem Nächsten ärgerlich sind, weil dadurch des Herrn Nahme verunehret, und seine Feinde lästernd gemacht werden. Diesen aber zu unterdrucken, und seinen Widerwillen gegen unsere Schwachheits Sünden zu bezeugen, auch unsern neuen Menschen zu stärken / den Geist zu erwecken, und uns dem Ebenbilde Christi ähnlicher zu machen, kan Gott der Herr freylich nicht anders, Er muß die Rute seiner Väterlichen Züchtigung gegen uns gebrauchen; Er muß sich setzen und schmelzen, und das Silber reinigen, er muß die Kinder Levi reinigen, wie Gold und Silber; denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscherin, damit wir dem Herrn Speiß Opffer bringen in Gerechtigkeit, und ihm unser Speiß Opffer gefalle, wie vorhin und in langen Jahren. (f) Er will uns zur täglichen Busse aufmuntern, und uns erwecken, daß wir uns selbst richten sollen, damit wir nicht mit der bösen Welt verdammet werden; Er will uns der sündlichen Schwachheiten überführen, zur wahren Demuth anreizen, die Eddtung des Fleisches befördern / zu seinem Gehorsam aufmuntern, in der Gedult und Hoffnung üben, zum herglichen Gebet erwecken, vor aller Heuscheln bewahren, und andern eine Probe unserer Gedult und Gottgelassenheit zeigen; Er will dem innerlichen Menschen zu Hülffe kommen, und dessen Wachstum

f) Præclare S. Augustinus in Psalmum 79. Tom. 8. pag. 192. Satis ostenditur, inquit, propter peccata hominibus licet fidelibus fieri tribulationes, hinc pii, licet paternam correctionem piissime ferunt, non tamen tacent hæc meritis suorum accidere peccatorum. Horum enim vox est; emendavit me Dominus, & morti non tradidit me, flagellat enim omnem filium, quem recipit.

thum befördern/ weil Er wohl weiß/ daß wenn unser äufferlicher Mensch^{2. Corinth.} verwäset/ doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert werde; Er ^{4, 16.} will uns unsere verborgene und unerkannten Sünden ins Licht vor das Angeficht stellen, und die ehemaligen Sünden der Jugend, deren Anden^{Psal. 90, 8.} den wir so gerne über hoben leben wollen/ zu Gemüthe führen/ daß wir täglich um derer Vergebung mit David seuffzen mögen: Gedencke nicht der Sünden^{Psal. 25, 7.} meiner Jugend, gedencke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Zuförderst will Er uns durch dieses Creuz näher zu sich ziehen/ und unser Herz durch das Band des Glaubens dermassen feste mit Ihm verbinden/ daß wir nimmer mit Fleiß von Ihm zu weichen uns den festen Vorsatz nehmen. Warlich/ Ihr frommen Seelen, ihr habt hohe Ursach/ wenn ihr dieses euch zugestoffene Creuz recht erwäget/ euch zu gratuliren/ und von Herzen zu freuen/ daß die Güte des Höchsten (g) euren Geist mit Göttlicher Kraft so mächtig unter die Armen greiffet/ und euch stark machet/ der Sünde und der Welt abzusterben, die Begierden des Fleisches zu creuzigen, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, der Welt und allem, was Fleisch und Blut beliebt, abzusagen, mit Christo wahrhaftig von Sünden aufzustehen, nicht Menschenlob, Gunst, Ehre, Reichthum, Gemächlichkeit, gute Lage, oder einen grossen Nahmen vor der Welt, bey Christo zu suchen, sondern alleine die Seeligkeit, und das mit ihm verborgene Leben in Gott,^{Coloff. 3, 3.} welches sonst Christi Sinn, des Geistes Sinn, das neue Leben aus^{1. Cor. 2, 16.} Gott, das Leben in Christo, und Christi in uns, genennet wird.^{Rom. 8, 26.} Ach! ermuntert doch die Augen eures Geistes/ Ihr frommen Herzen, und^{Rom. 8, 10.} erkennet die unvergleichliche Liebe Gottes, die euch so kräftig von der^{Gal. 2, 20.} Welt und ihrer Eitelkeit abziehet/ und eure Seelen innigst mit Ihm/ dem höchsten Guthe/ verbindet/ damit ihr seine Treue und Liebe schon im Vorschmack des ewigen Lebens allhier genieffen möget. Sie räumet alles hinweg/ was eures Fleisches Sinn in der Welt belustigen/ und von Gott abziehen kan/ damit sie

G 2

g) Aurea sunt verba *Augustini* de judiciis DEI in fideles L. I. de Ciu. D. 8. dicentis: *Hæc cum ita sint, quicunque boni malique pariter afflicti sunt, non ideo ipsi distincti non sunt, quia distinctam non est, quod urriq; perpeffi sunt. Manet distinctio passorum, etiam in similitudine passionum, & licet sub eodem tormento, non est idem virtus & vitium. Sicuti sub uno igne aurum rutilat, palea fumat, & sub eadem tribula stipula comminuntur frumenta purgantur; ita una eademq; vis irruens bonos probat, purificat, eliquat: malos vastat, damaat, exterminat. Unde in eadem afflictione mali Deum detestantur atque blasphemant: boni autem precantur & laudant. Tantum interest, non qualia, sed qualis quisque patiatur,*

19. euer Herz mit dem vollkommenen ewigen Guth erfüllen möge; sie beraubet euch zwar der leiblichen Güter und Reichthums/ beut euch aber davor die himmlischen und beständigen Schätze, welche kein Dieb stehlen, kein Feuer verzehren, kein Rost fressen, und keine Flamme wegnehmen kan; an; sie entziehet euch des Fleisches Gemächlichkeit/ damit sie eurem Geiste die wahre Seelen-Ruhe schencken/ und mit dem innerlichen Herzens-Frieden euch beseligten kan. Sie stellet euch für Augen die nichtige Vergänglichkeit des irdischen Mammons, welcher mehrentheils mit Sünden und Sorgen gewonnen/ mit Furcht und Zittern besessen/ und mit Schmerzen und Schrecken wieder verlohren wird; damit ihr die Unbeständigkeit desselben erkennen/ und nachmahls mit der Kirche Gottes aus der Experienz singen könnet:

Alles was ist auf dieser Welt, Das währet nur eine kleine Zeit,
Es sey Silber, Gold oder Geld, Und hilfft uns nichts zur Seelig-
Reichthum und zeitliches Guth, feitt.

Und abermahls:

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig sind der Menschen Schätze!

Es kan Gluth und Fluth entstehen,

Dadurch, eh wir uns versehen, alles muß zu Trümmern gehen!

Die hergliche Liebe Gottes schneidet das Seil der sündlichen Welt-Begierde/ welche eure Herzen bishero so sehr gefäßelt hat/ entzwey/ damit sich der Geist desto freyer zu Gott Himmel: werts schwingen/ und desto freudiger sagen kan:

Gute Nacht, O! Wesen, das die Welt erlesen,

Mir gefällst du nicht.

Und anderweit:

Mein Weg geht jetzt vorüber, O! Welt, was acht ich dein,

Der Himmel ist mir lieber, da will ich trachten ein,

Und mich nicht sehr beladen, weil ich wegfertig bin,

In Gottes Fried und Gnaden fahr ich mit Freud dahin!

19. Ihr wisset ja wohl/ was euer JESUS von dem vergänglichem Reichthum
24. Matth. 19. spricht: Es sey leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als
24. daß ein Reicher ins Reich Gottes komme; dem treuen Heyland ist un-
Cap. 7. 14. verborgen/ daß der Weg schmahlt, und die Pforte enge, so zum Leben
führet, und daß es wahr/ was die Kirche Gottes singet:

Ach! wie schwehr ist's denen Reichen,

Durch die Himmels-Pfort zu schleichen!

Aber/ Gott Lob/ nummehr könnt ihr mit Freuden ausruffen:

Der Kameel-Rück ist dahin!

Durch das Nadel-Öhr zu dringen,

Zu den Sternen aufzuschwingen,

Ich

Ich nun desto leichter bin.
 Manches Erdreich ist verdorben,
 Manches Korn- Feld abgestorben
 Durch die allzu dicke Saat;
 Manchen Ist die Last der Früchte
 Machen brechend und zu nichte:
 Wohl rath meines JESU Rath!

Die Liebe Gottes will euch die Lection der herzklichen Sanftmuth und Matth. 15,
 Demuth aus dem Munde eures himmlischen Lehrmeisters in Praxi lehren/
 sie suchet eure Gedult zu stärken/ und eure Gottgelassenheit zu prüfen/ ob 29.
 ihr auch mit Hiob von Grund des Herzens sprechen werdet: Nackend bin ich
 von meiner Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wieder dahin
 fahren, der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Job. 1, 21.
 Mahme des HERRN sey gelobet! Sie will euch aufs kräftigste die
 Ermahnung Pauli ins Herze schreiben: Es ist ein grosser Gewinn, wer
 Gottselig ist, und läset ihm begnügen, denn wir haben nichts in die
 Welt bracht, darum auch offenbahr ist, wir werden nichts hinaus
 bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so laffet uns 1. Tim. 6, 6.
 genügen. Und wer wolte wohl allen himmlischen Nutzen/ welchen euch diß 7. 8.
 Feuer an eurer Seele zuwege bringet/ mit Worten zur gnüge beschreiben kön-
 nen? Lasset nur den Geist Gottes euch fernerhin beherrschen/ so werdet ihr em-
 pfinden/ daß Er euren Verstand täglich mehr und mehr aufflähet/ und eine ver-
 borgene Absicht Gottes nach der andern dißfalls eröffnen wird; also/ daß mit
 der Zeit die Worte Christi auch an euch sollen erfüllet werden: Was ich jezt
 thue, das weist du nicht, du wirst aber hernach erfahren, Joh. 13, 7.
 Eins aber ist uns allen Noth/ Meine Liebsten, nehmlich/ daß wir Gottes
 heiligen Rath und Willen an uns erfüllen lassen/ weil uns JESUS mit sol-
 chem gleichfalls in eine Wüste, ich will sagen/ in eine verheerte und öde
 Stadt, oder in unsere wüste Brandstätte führet/ unsere Herzen von dem
 Welt-Getümmel abjuziehen/ damit wir mit Freuden und willigem Herzen Ihme
 folgen/ seinen Leitungen und allweiser Fügung mit gelassenen Seelen uns unter-
 geben/ dabey sein heilig Wort, das Er uns zu unseres Herzens Freude Jer. 15, 16.
 und Trost übrig gelassen, als das rechte Manna unserer Seelen mit
 begierigem Geiste anhören/ solches in einem feinen guten Herzen bewah- Luc. 8, 15.
 ren, und Frucht bringen in Gedult, auch nicht nur drey Tage, son-
 dern die Zeit unseres Lebens über bey ihm verharren, und wenn wir
 gleich nichts zu essen haben, sondern mit den Unserigen grossen Man-

gel leiden müssen, dennoch seiner Gnaden-reichen Vorsorge kindlich vertrauen und nicht mit den Jüngern aus Zweiffelmuth sprechen: Woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten (bey unserm Elend) daß wir uns sättigen, sondern ob es auch gleich biß auf ein verschmachten mit uns kommen solte/ dennoch unverzagt und im wahren Glauben seiner Hülffe erwarten/ die Vernunft beyrn wenigen Vorrath der sieben Brodte, 2. Cor. 10, 5 unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen, auf seinem Befehl uns in unserm Stande lagern, die Berufs-Arbeit mit willigem Herzen vor die Hand nehmen, im Lande bleiben und uns redlich nehren, und also Gottes Güte in allem schalten und walten lassen. So wird auch dieselbe/ wie sie uns mit dem Volcke im Evangelio geschlagen/ mit solchen uns auch wiederum aufs kräftigste heilen. Welches denn eben das andere Stück ist unserer Predigt/ da wir E. L. kürzlich vorzustellen haben:

II. Die heilende Hand Gottes über unser bestrengtes Delsnik.

Dorten spricht Hiob, der gerechte Knecht des Herrn: Siehe, selig ist der Mensch den Gott straffet, darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht, denn er verlezet und verbindet, er zerschmeißt, und seine Hand heilet, Job. 5, 17. Und diß laß auch dir zu deinem Trost gesagt seyn/ werthes **DESSNIZ!** Was Gott vom Anfang der Welt vor eine Ordnung mit denen Seinigen gehalten/ die wird er auch biß ans Ende derselben behalten. Auf das Leyd schencket Er Freud/ auf Trübsal folget Labsal/ auf Thränen und Weinen/ Lachen und Freuden, Wein. Wie ein Vater sein Kind/ nachdem er dasselbe vorhero geschlagen und betrübet/ wenn er dessen Besserung beobachtet/ durch allerley Liebes-Bezeugungen und Wohlthaten wieder erfreuet; also weiß der himmlische Vater seine geistlichen Gnaden-Kinder/ nachdem Er sie auf das empfindlichste geschlagen/ auch aufs kräftigste wieder zu heilen. Wir nehmen es ganz deutlich ab an dem Exempel des Volcks im heutigen Evangelio. Hatte gleich der Heyland dasselbe dermassen mit Hunger geschlagen, daß es auch zum Theil Gefahr litte zu verschmachten; siehe/ so heilet er es doch wieder dermassen kräftig/ daß es alles vorigen Schmerzens auf einmahl vergiffet. Es erweist aber der Heyland solch Heilen bald

(1) Durch sein allsehendes Auge/ bald

(2) Durch sein Jammer-volles Herz/ bald

(3) Durch seinen sorgfältigen Mund/ bald endlich auch

(4) Durch seine Seegens-reiche Hand.

Anfangs

Anfangs

(N) beweiset Er sein Heilen durch sein allsehendes Auge. Denn Er giebt genau Achtung so wohl auf den äußerlichen als innerlichen Zustand des Volks im Evangelio, und bemercket aufs fleißigste a) die Menge desselben. Dieser waren 4000. und zwar ohne Weiber und Kinder, wie der Evangelist *Matthaus* bezeuget. Er obseruirt ihren Cap. 15, 23.
 b) Hunger. Denn seine scharffsichtige Augen schauen auch den Zustand ihrer hungerigen Mägen/ und bemercken wohl/ wie begierig dieselbe sich nach Speise befinden. Er beobachtet ferner γ) den Ort, welcher war eine Wüste und Einöde/ darinnen auf etliche Meil Wegs weit kein Mensch wohnhaft/ und also auch kein Vorrath vom Brod zu finden/ ja obgleich ein und andere Person sich in dieser Gegend häufig niedergelassen/ so würde doch dieselbe schwerlich so viel Überfluß gehabt haben/ daß ihrer so viel 1000. daran gesättiget werden können. Endlich bemercket er auch δ) die Zeit, dann es ist das hungerige Volk bereits drey Tage bey ihm verharret, und ob es wohl das Gemüth mit dem Lebens- Brod des heiligen Wortes Gottes reichlich gesättiget hatte/ dennoch aber/ weil es heist: *Venter caret auribus*, die Worte helfen nicht für dem Hunger, so waren ihre Leiber noch beständig hungerig verblieben/ und weiln sie zum Theil viele Meil Wegs nach Haus zu reisen hatten/ so beobachtete allerdings der Heyland/ daß Gefahr vorhanden sey/ zu verschmachten. So allwissend aber das Auge deines JESU, liebes **DESSN**! bey dem nothleidenden Volk im Evangelio sich erweist, eben so allwissend ist dasselbe bey deiner Beträngnis. Was vormahls *Nicephorus* von unserm JESU obseruirt/ daß Er in den Tagen seines Fleisches gewesen *εὐφροδαιμὸς*, von scharffsichtigen Augen, das versichere dich nur von Ihm gegen deinen Zustand noch täglich. Seine Augen, welche heller sind als die Sonne, und scheinen auch in die verborgensten Winkel der Erden, Syr. 23, 28.
 geben ganz genau achtung auf deinen elenden Jammer- Stand/ sie sehen/ wie Du deines Hauses beraubet/ aller Mittel entblisset/ in Armuth und Dürftigkeit ohne Schuh und Kleider/ mit deinen verarmten Kindern nackend und bloß umher gehst. Sie obseruiren mehr als wohl die Menge der hungerigen Mäuler, die dich allesamt um Brod/ zwar anschreyen/ weil du aber in beyden Händen nichts übrig hast/ mit betrübten Herzen und weinenden Augen sich von dir abwenden. Sie beobachten aufs genaueste den Orth deines Aufenthalts, wie du als eine Rohr- Dumel in der wüsten Stadt, und als ein Käuzlein in dem verstorhten Brandt- Stätten, in Kellern, Scheunen, elenden Kammern und Winkeln dich mit denen Deinigen behelfen mußt/ und Gott danckest/ wenn du nur ein breiteres Ob- Dach hast/ darunter du vor den

den Regen und Ungewitter in etwas/ obgleich nicht völlig/ gesichert seyn kanst/ ja daß du wohl gar unter freyem Himmel bey einem grünen Baum dein elendes Nacht-Lager aufschlagen/ und dabey Frost und Kälte/ Hunger und Durst/ Hitze und Armuth leiden/ und mit Jacob Klagen must: Des Tages verschmachtetete ich für Hitze, und des Nachts für Frost, und kam kein Schlaf in meine Augen? Die Augen deines JESU betrachten auch die Zeit, daß du nicht nur den dritten, sondern schon bis in den achten Tag und noch länger die Zeit deines Elends/ in solchen Kummer zubracht hast/ und weil du wegen deiner bitteren Armuth wohl in langer Zeit deine Wohnung nicht wieder aufbauen kanst/ wohl noch eine gute Weile darinnen beharren must. Ja das allsehende Auge deines Gottes hat acht bey allen Begebenheiten/ welche dir zu Handen stossen/ und obseruiert alle Arten deiner Betrübnis/ welche weder du/ noch enig ander Mensch beobachtest. Sey versichert/ liebes **HELENJEZ**,
 Apoc. 2, 9 der **HERN** weiß deine Trübsal. Er zählet alle deine Thränen und
 Psal. 56, 9 fasset sie in einen Sack, ohne Zweifel zählet Er sie. Er mercket auf alle deine Seuffzer/ Er höret alle deine klägliche Worte/ ja es betrübet kein Kummer, voller Gedanke dein Herz/ Er verstehet solchen schon von ferne.
 Psal. 139, 2. Drum kanst du dich mit der Kirche Gottes trösten: **HERN**,
 Du weißt mein Herz, du kennest meinen Schmerz,
 Du hast mirs aufgelegt, drum hilf mirs tragen.
 Arnd. in So oft ein gläubiges Herz/ spricht der gottselige Arndt, ein Thränlein vergießet/ so oft stehet ein Engel Gottes neben ihm/ und hält gleichsam eine güldene Schaal unter/ fasset es auf/ und trägt es vor Gottes Angesicht/ welcher es mit Fleiß/ als einen köstlichen Schatz/ verwahrlich aufhebet/ und den frommen Christen zu seiner Zeit eine reiche Freuden-Ernde davor genießen läset. Ach! solte dir denn diß/ du trauriges Herz/ nicht einen kräftigen Trost geben können? Zumahl/ wenn du mit Andacht erwegest/ daß/ gleichwie die Augen deines JESU scharffsichtig seyn bey deiner Noth/ also ist nichts minder sein Herz voller Mitleiden und Erbarmung gegen dein Elend. Wir nehmen es klärllich ab im Evangelio/ wenn wir **B** sein Jammer: volles Herz erblicken/ welches sich die Noth des hungerigen Volcks dermassen nahe dringen läßt/ daß es sich nicht enthalten kan/ seine hergliche Compassion zu bezeugen und in diese Klagevolle Worte auszubrechen: Mich jämert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret und haben nichts zu essen. **Σπλαγχνισμός** heist es in dem Grund-Text/ welches Wort den innerlichen Affekt und die Bewegung alles Eingeweides andeutet/ wie es denn auch die **σπλάγχνα**, viscera, oder das Eingeweide in sich fasset/ da sich gleichsam Lunge und Leber sammt allen Bluts- Tropfen im Leibe vor Mitleiden umkehren; gleichwie vormahls bey jener Mutter geschah/ deren Kind durch das Schwerdt in zwey Theile solte

le folte zerhauen werden, welcher ihr mütterlich Herz entbrandte.
über ihren Sohn, daß sie solchen lieber missen/ als getödtet wissen wolte; auf
gleiche Maasse erwies auch IESUS gegen das Volck ein solches mitleidiges Herz/
daß Ihm dessen Noth nicht anders/ als wann es seine eigene wäre/ zu Herzen
drange. Und siehe, gleichen Jammer führet dein IESUS auch heu-
te, bußfertiges **DESSNITZ**, über deiner Trübsal.

1. Reg. 3.
26.

Er hat einen Vater. Sinn,

Unser Jammert jammert ihn,

Unser Schmerze ist sein Schmerze,

Unser Elend kränckt sein Herze.

Gehet einem leiblichen Vater die Noth seines Kindes dermassen nahe/ daß er sie
ber solche an seinem eigenen Leibe dulden/ als an seinem Kinde wahrnehmen will;
daher man viel Exempel hat solcher Eltern/ die lieber selbst eines gewaltfamen To-
des sterben/ als ihre Kinder dadurch umkommen lassen wollen: So ist leicht zu
erachten/ wie nahe deinem Heyland Christo IESU deine Noth nicht gehen müsse.
Dorten spricht David: Der das Auge gemacht hat, solte der nicht se-
hen, der das Ohr gepflanzet, solte der nicht hören? Und wir segnen nicht
unbillig darzu/ der als ein Vater der Barmherzigkeit, alle barmherzige
Herzen geschaffen/ solte denn der nicht barmherzig erfunden werden? Ach! freylich
ist seine Barmherzigkeit so groß als Er selbst ist, und erstreckt sich
über alle Welt; also daß der Prophet Micha in deren Erwegung nicht um-
hin kan/ sondern muß voll Verwunderung ausrufen: Wo ist so ein Gott
wie du bist, der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den
übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn
er ist barmherzig, er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Misse-
that dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werf-
fen. Und Syrach stimmt mit ihm ein/ wenn er ruffet: O! wie ist doch die
Barmherzigkeit des **HERN** so groß, und läßt sich gnädig fin-
den, denen so sich zu ihm bekehren. Wie sich nun ein Vater über
seine Kinder erbarmet, also erbarmet sich der **HERN** über dich, so
du ihm fürchtest.

Psal. 94. 9.

2. Cor. 1. 3.

Syr. 18. 12.

Cap. 2. 23.

Mich. 7. 18.

19.

Syr. 17. 28.

Pf. 103. 13.

Wie sich ein Vater erbarmet über seine junge Kindlein klein,

So thut der **HER** uns Armen, so wir ihn kindlich fürchten rein.

Ist es nun aber einem betregnten Herzen ein grosser Trost/ wann es siehet/ daß
sich mitleidige Seelen finden/ die sein Elend jammert/ also daß ihm nicht anders
daucht/ als wäre die Helffte der Angst ihm wie ein Stein vom Herzen gefallen:
Ja würde es dir/ du bekümmertes **DESSNITZ**/ nicht zu einem ungemeynen
Vergnügen ausfallen/ wenn ein grosser Potentat, oder wohl dein Allergnä-

h

dig=

digster König/ vor deinen in der Asche liegenden Brand-Stätten vorbei gieng/ dein Elend besuffzete/ deinen Jammer mit vielen Thränen beklagte/ und deine Noth sich also zu Herzen gehen ließ/ daß er ausrief: Ach! mich jammert der armen Stadt **JERUSALEM**, und ihrer betregnten Einwohner! Ihr Kummer gehet mir dermassen zu Herzen, als wenn mir selbst diß begegnet, was sie betroffen, und ich kan nicht umhin, alles, was in meinem Vermögen stehet, anzuwenden, um ihnen zu helfen! Mein/ wie kräftig würde dich diß nicht aufrichten? Doch was ist diß gegen dem ungemeynen Frost/ wenn du deinen **JESUM** dir zu deinem kräftigsten Labfal zuruffen hörest: Mich jammert des Volcks/ mich jammert der armen abgebrandten Stadt **JERUSALEM**/ und die Noth ihrer betregnten Einwohner gehet mir also zu Herzen/ als wenn sie mich selbst betroffen. Denn deswegen ist dein **JESUS** eben in gewisser maas versucht worden, gleich wie du, (da er nicht so viel hatte, daß er sein Haupt hinlegen kunte, sondern klagen mußte: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege,) jedoch ohne Sünde, auf daß er kunte Mitleiden mit dir haben. Warlich/ es müste ein Felsenhartes Herz seyn/ das deine Noth/ liebes **JERUSALEM**/ ohne Mitleiden und Erbarmung ansehen solte? Wie mag es denn wohl möglich seyn/ daß die ewige Barmherzigkeit selbst/ ohne Erbarmung gegen dich bleiben könnte? Hat man doch Exempel/ daß fromme Herzen alsobald mit andern geweinet, wenn sie dieselbe Thränen vergiessen sehen: Dergleichen vom Chur-Fürst Christiano II. zu Sachsen bekandt ist/ welcher deswegen κατ' ἐξοχήν das barmherzige Herz pflegte genennet zu werden. Was soll ich denn wohl von deinem mitleidigen **JESU** sagen? Ob der Majestätische Gott noch heute zu Tag (h) gewisse Stunden täglich über die zerstörte Stadt Jerusalem zu weinen pflege? lassen wir die blinden Jüden disputiren. Das ist gewiß/ wie **JESUS** in den Tagen seines Fleisches vormahls über Jerusalem/ und deren Untergang weinete/ also würde Er/ wo Er noch in der Welt sichtbar umher gieng/ liebes **JERUSALEM**/ über deine Noth weinen. Denn sein Herz bricht ihm gegen dich, daß er sich dein erbarmen muß, Er weinet gleichsam mit uns Weinenden. Doch ist Er nicht nur von barmherzigem Herzen/ sondern auch von sorgfältigem Munde. Denn wie Er im heutigen Evangelio/ aus treuer Sorgfalt für

Matth. 8.

20.

Ebr. 4. 15.

Jer. 31. 20.

Rom. 12.

15.

f) Judæi in Thalmud. Cod. Berachoth putant Deum tribus vicibus singulis noctibus deplorare templi & urbis Hierosolymæ destructionem, unacum populi sui miseria,

für das hungerige Volk/ seine Jünger zu sich rieß, und sie fragte: Wieviel habt ihr Brod? also heget Er noch gleiche Sorgfalt für dich, bekümmertes **DESSN**, bey deinem Elende, Er fraget gleichsam noch immer mich und dich: Liebes Herz/ wieviel hast du Brod? Wieviel hast du hungerige Mäuler zu versorgen/ wo nimmst du Mittel darzu her/ und wer hilfft dir/ wie siehst du um deinen Borrath/ Kleidung/ Handwercks Zeug/ Anlage/ Wohnung/ Bücher und dergleichen? Wer speiset und träncket dich? Wer ernehret und versorget deine Kinder? Ach! ja freylich sorget das gütige Vater Herz unsers **Jesus** für uns treulich! Hat es doch allbereits gesorget/ da wir noch im Mutter-Leibe verschlossen waren/ daß es uns bey unserer Geburth an Ruch und Keller/ Hülle und Fülle/ Küßgen und Wiegen nicht mangeln möchte. (1) Hat Er doch für uns gesorget/ so lange wir noch in unsern Häusern wohneten/ daß es uns an Dach und Fach/ Nahrung und Kleidern nicht fehlen dürfen. Besenden wir unsern bisherigen Lebens-Lauff/ und wie uns der gütige **GOTT** darinnen alles, alles Gutes gethan, so haben wir wohl hohe Ursach mit dem **Syr. 50, 24.** frommen David auszuruffen: Wie soll ich dem **HERN** vergelten alle seine Wohlthat, die Er an mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des **HERN** Nahmen predigen, ich will meine Gelübde dem **HERN** bezahlen vor alle seinem Volk. Warum sollte Er denn jetzt aufhören/ seine Sorgfalt an uns zu erweisen/ da wir der selbigen weit mehr bedürftig sind/ als jemahls Zeit unseres gangen Lebens über? Ach! wieviel herrliche Proben solcher seiner Gnaden-reichen Vorsorge und Barmherzigkeit hat Er nicht mitten im Feuer an uns insgesammt erwiesen? Es wäre Ihm gar ein leichtes gewesen/ daß Er uns/ nebst dem leiblichen Feuer/ auch das höllische/ wie wir es denn auch allerdings wohl verdienet haben/ zuschicken können/ daß wir zugleich in den Pfuhl wären geworffen worden, welcher mit Feuer und Schwefel brennet, so da ist der andere Todt; aber seine barmherzige Vorsorge hat unser in Gnaden verschonet. **Apoc. 20, 14.**

Er hat unser verschonet	Doch/ Nach Vaters Arth und Treuen
Aus väterlicher Gnad,	Er uns so gnädig ist,
Wenn er sonst hätte belohnet	Wenn wir die Sünd bereuen,
All unsre Missethat	Glauben an Jesus Christ ,
Mit gleicher Straff und Pein,	Hertzlich ohn Heuchelen,
Wir wären längst gestorben,	Thut er all Sünd vergeben,
In mancher Noth verdorben,	Lindert die Straff darneben,
Dieweil wir Sünder seyn.	Steht uns in Nothen bey.

H 2

GOTT

1) Qui me seruauit puerum, iuuenumque, virumque, hujus seruabit prouida cura meos!

Syr. 51. 6. Gott Lob! daß uns die Vorsorge Gottes als einen Brand aus dem Feuer heraus gerissen, und uns bey dem Leben erhalten/ nicht anders als die Dan. 3. 27. drey Männer im feurigen Ofen. Gott Lob! Er hat mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit gedacht/ und uns seine väterliche Fürsorge erfahren lassen. Hat er gleich unsere Wohnungen und Häuser/ sambt den meisten Hausern/ und Vorrath durchs Feuer verzehren lassen/ weil wir sonder Zweifel ihm davor wenig Danck abgestattet/ und solche mehr zu unserer Bollust und Bequemlichkeit/ als zu Gottes Ehren und unseres Nächsten Nutz/ angewandt; Ey! so hat er doch/ obgleich nicht denen meisten das meiste/ dennoch vielen ein vieles von ihren Mobilien durch seine Vorsorge erhalten. Wie viele haben nicht etwas von Kleidern/ Wäsche/ Hausrath/ Büchern und dergleichen/ gerettet? Und obgleich das meiste im Feuer darauf gegangen/ so lasset uns doch diese feste Versicherung davon haben/ daß es lauter solche Stücke gewesen/ von welchen die allweise Providenz Gottes schon vorher gesehen/ daß deren Rettung uns an der Seelen mehr schädlich als nützlich würde gefallen seyn/ daher o sind wir Ihm davor eben so wohl Danck zu bringen schuldig/ als für dasjenige/ was Er uns in Gnaden erhalten. Seine gütige Vorsorge hat denoch unsere Vor-Städte bewahret/ daß/ auffer der so genannten Jahn-Mühle, kein Haus in solchen durchs Feuer verzehret worden. Er dir deine Scheuren bewahret/ daß du darinnen nicht nur deine Retirade nehmen/ sondern auch künftighin/ bey Gott gebe! glücklicher Emdte-Zeit/ die Feld-Früchte hinein legen kannst. Er weist dir auch schon einen reichen Seegen auf dem Felde/ dadurch Er die leeren Kammern und Speischer aufs neue anzufüllen die Hoffnung machet. Er hat/ welches das Beste/ noch die Hospital-Kirche in Gnaden erhalten/ daß/ ob sie schon wirklich gebrannt und Feuer gefangen hatte/ solches dennoch anfangs von sich selbst wiederum erloschen; und da es nachmahls aufs neue sich entzündet, dennoch wiederum glücklich gedämpffet worden, damit wir in solchem das theure Wort Gottes zu unserem Trost anhören/ und uns derer Heil. Sacramenten zur Glaubens-Stärkung bedienen können. Ja die Vorsorge Gottes hat die Herzen dererjenigen/ welchen ihre Häuser unversehret blieben/ dahin gelencket/ daß sie dich und die Deinigen williglich auf- und angenommen, und sich ihrer Commodität freywillig begeben/ damit in manchem Hause 3. 4. 5. und mehr Familien bleiben können. Gedencke ich vollends an die Wunder/ welche die Gnaden-reiche Vorsorge Gottes an und unter uns bewiesen/ so erstaune ich fast über deren Betrachtung; weils ich nicht weis/ ob ich mehr Ursach habe seine Güte/ oder seine Allmacht/ oder seine Allwissenheit zu preisen? Bey ihrer vielen hat Er doch noch die Gewölber, und was darinnen vorräthig gewesen/ bewahret/ daß sie nicht eingefallen/ ob sie sich gleich zum theil oben herab als die Sprengel, wider aller Menschen Vermuthen und den gemei-

gemeinen Lauff der Natur, zur höchsten Verwunderung, eingebogen. Bey vielen hat die Vorsorge Gottes ihre Keller erhalten/ obgleich die Last/ so darauf gefallen/ fast unerträglich geschienen; bey vielen sind die Gewölber eingeschlagen/ und die eisernen Thüren davon aufgesprenget worden/ ja es sind wohl gar feurige Brändte in solche und in die Keller gefallen/ und haben dennoch nicht gezündet, noch Schaden verursachet. Bey vielen haben die wenigen Mobilia, an Betten und Kleidern/ allbereits gebrandt, und sind dennoch in Zeiten gelöscht worden; ja/ Gott hat auch wohl von frembden Orten uns Heylande zugesandt/ welche immittelst/ da wir vor Schrecken und Conternation kaum etwas angreifen können/ sich unser erbarmet/ und was in der Eil möglich gewesen/ gerettet/ also/ daß man wohl fast ein ganzes Buch von solchen Wundern Gottes/ dessen Gnaden-reiche Prouidenz und Allmacht in diesem Brand sich ungemein hierdurch erwiesen/ zum Preiß des Höchsten und seines Namens Verherrlichung ausfertigen könnte. Massen ohne diß ein jeder frommer Christ verbunden ist/ Gottes Werk herrlich zu preisen und zu offenbahren. Da nun aber der grundgütige GOTT/ auch mitten im Feuer/ seine Gnaden-reiche Vorsorge über dich/ betrübtes DERS. NEZ! so reichlich walten lassen; ey! wie sollte Er denn bey deiner Busse nunmehr dieselbe nicht continuiren und fortsetzen? Er hat dich ja schon nach dem Brandt neue Merckmahle derselben empfinden lassen/ wenn er frembder und oft unbekandter Leute Herzen zum Mitleiden gegen dich bewogen, daß sie deinen nackenden Leib gekleidet, deinen Hunger und Durst gestillet, und deiner Dürfftigkeit mit mildem Allmosen zustatten kommen. Wie denn kaum das grosse Unglück geschehen war/ da Er bereits unserer Herren Benachbarten Gemüther dahin gelencket, daß sie uns ganze Wägen voll Brod und Nahrungs-Mitteln reichlich zugeschickt, damit dem betregten Armuth unter die Arme zu greiffen. Ach! der Herr vergelte ihnen diese That, und ihr Lohn müsse groß seyn vor dem Herrn, den Gott Israel. Er lasse davor ihre Kammern voll seyn, daß sie heraus geben können einen Vorrath nach dem andern. Er gebe ihnen, was ihr Herze wünschet, und erfülle alle ihre Anschläge. Er bewahre ihre Häuser und Wohnungen vor dergleichen Unfall in Gnaden, und lasse sie seyn die Geseegneten des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat! Ey! was sollte Er die denn nicht ferner thun/ wenn du Ihn im wahren Glauben und herglicher Demuth darum erfuchest? Hat Er dir doch solches ohne diß theuer verheissen/ wenn Er spricht: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Und aber:

Tob. 12, 8.

Ruth. 2, 12.

Psal. 144.

Psal. 21, 3.

Pf. 115, 15.

Hebr. 13, 5.



Pfal. 91. 15. mahls: Ich bin bey dir in der Noth, ich will dich heraus reißen und
 16. zu Ehren machen, ich will dich sättigen mit langem Leben, und will
 Dir zeigen mein Heyl. Davon du mit der Kirche Gottes singest:

Er hütet und wacht, stets für uns tracht,
 Auf daß uns ja nichts fehle.

Und diese Gnaden-reiche Fürsorge wird er an dir erweisen 9) durch seine See-
 gens-reiche Hand, die Er im Evangelio an dem hungerigen Volck aufs kräfti-
 gste spühren läßt; anfangs (I.) mit der Erhebung zum Beten, wenn
 Er dieselbe zu seinem himmlischen Vater aufhebet/ und Ihm für seine milde Ga-
 ben herzlich dancket/ auch um seinen Seegen zu der bevorstehenden Sättigung
 des Volcks anseheth/ nicht so wohl um sein selbst willen/ gleich als wäre Er dessen
 2. Cor. 1. für seine Person benöthiget gewesen: Ach! in ihm sind ja ohne diß alle
 20. Verheißungen Ja und Amen! sondern um deinetwillen/ liebe Seele/ da-
 mit Er dich die rechte Art und Weise lehre/ wie du des Seegens Gottes durchs
 Gebeth und Anrufung des Höchsten sollst theilhaftig werden.

Mit Gebet fang alles an, wenn es soll gelingen,
 Sey nicht ein vermehner Mann in so grossen Dingen.

Fange mit Gebeth dein Allmosen suchen an/ und bitte Gott/ daß er die
 Herzen dererjenigen, welche du um eine milde Gabe ersuchest, dahin
 lencken möge, daß sie mit willigen Seelen von ihrem Überfluß dei-
 nem Mangel zu statten kommen. Bitte aber auch GOTT für dieselbe/
 daß er sie hinwieder reichlich segnen, und seiner Gnade wolle ge-
 niessen lassen. Fange mit Gebeth deinen bevorstehenden Bau an/
 Lev. 26. 35. nachdem sich die verheerten Brandt. Stätte ihre Feyre gefallen lassen, und
 gleichsam ihre gewöhnliche Trauer-Zeit ausgehalten. Denn

Wo Gott zum Haus nicht giebt seine Gunst,
 So arbeit jedermann umsonst!

Pfal. 129. 1. Und wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die
 daran bauen. Fange mit Gebeth hinkünftig deine Handthierung und
 Berufs-Arbeit wieder an/ und bitte dir den Seegen Gottes aus/ wenn er
 deine Arbeit begleiten soll; denn an Gottes Seegen ist alles gelegen.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
 Berricht das deine nur getreu,
 Und trau des Himmels reichen Seegen,
 So wird er bey dir werden neu,
 Denn welcher seine Zuversicht
 Auf GOTT setzt, den verläßt er nicht.

Dieser

Dieser Seegen des Herrn machet reich ohne Mühe, und des Gerech.^{Prov. 10.}
 ten Gebet um denselben vermag viel, wenns ernstlich ist. Dancke ihm ^{22.}
 aber auch/ wenn du satt worden bist/ so wird Er dir künfftig mehr geben. Und ^{Jac. 5, 16.}
 also kan es dir nachmahls an Gottes Seegen unmöglich mangeln/ massen der,
 gleichen auch das Volk von der Hand JESU im Evangelio empfan-
 die sich ferner also Seegens reich erweist (2.) durch ihr allmächt-
 ges Vermehren. Denn er nimmt die sieben Brod und wenig Fisch-
 lein in seine Hand, bricht von solchen, (weiln derer Jüden Brodte/ nach
 Art unferer Kuchen/ dünne und länglicht gebacken waren/ daß man ein Stück
 nach dem andern davon abbrechen konte) einem nach dem andern seinen beschei-^{Prov. 30, 8.}
 denen Theil abe/ zum Zeichen/ daß Er dir und mir noch täglich unsern beschei-
 denen Theil zu und abbreche/ mit welchem wir danckbarlich sollen vergnüget seyn/
 und nachgehends auch unsern Nächsten davon wieder brechen/ nach der Ver-
 mahnung des Propheten: Brich dem Hungerigen dein Brod, und die ^{Esa. 58, 7.}
 so im Elend sind, führe ins Haus. Und obschon bey solchem Abbrechen/
 dem äußerlichen Ansehen nach/ das vorhandene Brod immer mehr und mehr ab-
 zunehmen schiene/ so ersetzt doch seine allmächtige Seegens Hand den Abgang
 jedesmahl mit neuem Zuwachs; also/ daß das Brod unter der Hand wuchs/ und
 je mehr dessen von Jesu ausgetheilet wurde/ je mehr war vorhanden aus/uthei-
 len/ und das währere so lange/ bis alle 4000. nebst ihren Weibern und Kindern/
 jeder sein Antheil bekommen/ und jeder gesättiget worden. (k) Und siehe/ armes
 DELFNIZ/ eine solche allmächtige Seegens Hand hat dein JESU noch
 täglich/ seine Hand ist noch nicht verkürzt, daß er dir in deinem Elende ^{Num. 11.}
 nicht helfen konte. ^{23.}

Seine Hand zu helfen hat kein Ziel,
 Wie groß auch sey der Schade.

Dencke nicht: ach! ich bin nun gar zu arm/ wo werde ich Mittel hernehmen mich
 und meine viele Kinder zu versorgen? Wer wird uns bey dem Eintritt des kalten
 Winters aufnehmen? Wer wird uns speisen und träncken? Wer wird uns mit
 Kleidern und Betten versorgen? Wer wird uns die wüsten Brand, Stätte
 wieder aufzubauen Mittel vorschießen? Und gesetzt/ daß sich noch mitleidende
 Herzen fänden/ die mir dißfalls mit einem reichen Vorschuß und Beysteuer unter
 die Armen greiffen wolten/ (Da ich mich doch sehr besorge/ weil ich weder an liegen-
 den Gründen noch andern Pfändern eine hypothec leisten kan/ und also blut-
 arm

k) An hæc multiplicatio panis per extensionem ejus, an vero per commistio-
 nem aëris facta sit, & an Christus panem hunc de nouo creauerit? in-
 ter Scholasticos nimis curiose disceptatur. Nos per miraculum eam
 factam esse adfirmamus, modum vero omnipotentia & sapientia divi-
 nae relinquimus.

arm bin / die Menge der Abgebrandten aber so groß ist / und die Reichen dabey immer den Vorzug vor uns Armen haben:) Wo will dieses zulangen / da die Bau- Materialien so theuer / den Bau glücklich zu vollführen? Ja wenn auch gleich solcher zum guten Stande gediehen / so ist doch diß kaum die Helffte von dem was ich benöthiget bin; denn wo ich hinsehe / finde ich nichts: Da mangelt es mir an Betten / an Kleidern / an Tischen und Bäncken / an Handwercks- Zeug und nöthiger Anlag. Ich bin noch überdiß so und so viel schuldig: Mein Vorrath aber ist gar klein / das Feuer hat alles verzehret / ach! woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten / und wer wird uns mit diesem allem versorgen? Sey versichert liebe Seele / die allmächtige Wunder- Hand deines Jesu wird dir so wohl als dem Volk im Evangelio / Hülffe leisten. Denn sie kan über-

Ephes. 3. schwenglich thun über alles / was wir Menschen bitten und verstehē.
29. Laß es seyn / daß dein Vorrath gar klein / ja du nicht eines Hellers werth im Vermögen hättest / und niemand wäre / der sich bey deiner höchsten Dürftigkeit deiner annehmen wolte / so lebt doch unser HErr Gott noch / der kan / der will und wird es auch thun: (1)

GOTT lebet noch!

Seele was verzagstu doch?

Bistu schwehr mit Creuz beladen,
 Nimm zu Gott nur deinen Lauff.

Gott ist groß und reich von Gnaden,
 Hilfft den Armen gnädig auf.

Gottes Gnade währet immer,
 Seine Treu vergehet nimmer,

Seele das bedencke doch!

Lebt doch unser HErr Gott noch!

GOTT lebet noch!

Seele was verzagstu doch?

Will dich alle Welt verlassen,
 Und weist weder aus noch ein:

Gott wird dennoch dich umfassen
 Und im Leiden bey dir seyn.

Gott ist, der es herzlich meynet,
 Wo die Noth am größten scheinet.

Seele, das bedencke doch:

Lebt doch unser HErr Gott noch!

Ach!

1) Sic operari Deus cum suis assuevit, ut ubi deficit humanum consilium, illic intercedat diuinum auxilium. *August. Serm. 89 de Temp.* Cum duplicantur lateres, venit Moses,

Ach! dieser ist noch heut so reich/ als er von Ewigkeit her gewesen ist. **Bei ihm** Luc. 1, 37. ist kein Ding unmöglich. Er kan Mittel schaffen wo keine vorhanden sind: Er kan die wenigen Mittel die noch da sind/ dermassen segnen/ daß sie überflüssig zureichen zu dem Zweck / welchen die Frommen intendiren. **Es ist dem** 1. Sam. 14. **HERM nicht schwehr**, durch wenig oder viel helfen. Dencke 6. nach / liebes Herz/ wer war es wohl der unsere ersten Stamm-Eltern nach dem Fall/ mit Speiße zum Essen und mit Kleidern anzuziehen verfahe/ als **GOTT**? Gen. 32, 10. Wer war es/ der dem **Jacob** in Mesopotamia zu zwey Heeren machte/ Exod. 16, als **GOTT**? Wer war es/ der die Kinder **Israel** 40. Jahr in der Wüsten 35. mit **Manna** und **Engel-Brod** speisete, da sie doch sonst in der Einöde verhungern müssen/ als **GOTT**? Wer war es/ der den **David** zur Zeit seiner Verfolgung ernehrete? Wer war es/ der den frommen **Propheten Eliae**, durch einen **Engel** ein geröstetes **Brod** und eine **Kanne Wasser** zuschickte, 1. Reg. 19, der ihm zu anderer Zeit am **Bache Erith** durch die **Raben** des Morgens 6. und **Abends** versorgte? der ihn durch die **Wittib** von **Zarpath** eine gute 1. Reg. 17, Zeit speisete? Wer war es der dieser die **Hand voll Mehls** im **Ead** und 6. das **wenige Oehl** im **Krüge** so reichlich segnete / daß sie/ nebst dem frommen 1. Reg. 17, **Propheten** / eine sehr lange Zeit davon sich erhalten künnten? Ach freylich / nie- 12. mand anders/ als der **GOTT** der im heutigen **Evangelio** 4000. Mann mit sieben **Brod** und **anderwärts** / 5000. Mann mit 5. **Broden** überflüssig sättigte. Der **GOTT** ist's, welcher mehr gibt an einem **Tag**, als ein ganzes **Käyser-** **thum** vermag, je mehr er gibt, je mehr er hat, und ist groß von **Rath** und **That**. Lasset er doch keinen **Sperling** unversorgt/ ob man gleich deren 2. Luc. 6, 6. vor einen **Pfennig**, und 5. vor 2. **Pfennige** kauft. Er speiset die **jun-** **gen Raben**, wenn sie ihn anrufen; er sättiget alles was da lebet mit Ps. 147, 9. Wohlgefallen; wie sollte er denn dich als sein **Geschöpf**; ja ich sage noch Job. 39, 3. mehr/ als sein **Kind** und **seltige Himmels-Bräut**/ unversorgt lassen? Er kan es thun, denn er kan alles thun im **Himmel** und auf **Erden**, im **Meer** Ps. 145, 16. und in allen **Tieffen**; wie er denn auch seine **Allmacht** durch so unzählich viel **Exempel** vom **Anfang** der **Welt** her bewiesen. Er will es thun, denn er hats Ps. 135, 6. theuer versprochen: Ich will eure **Speiße** segnen, und euren **Armen** Ps. 132, 15. **Brod** genug geben. Drum singest du ja selbst mit der **Kirche Gottes**:

Er will uns allzeit ernehren,
Leib und Seel auch wohl bewahren!

Er muß es thun, denn warum lässe er sonst diß heutige **Evangelium** seinen **Gläubigen** in der **Christenheit** predigen/ als sie zu versichern/ daß er auch an ih- nen zur Zeit der **Noth** erweisen könne/ wolle und werde / was er an dem **Volck** im **Evangelio** gethan? Ach! darum so habe nur das **Vertrauen** zu deinem lie- ben

- ben Gott/ du frommes und abgebranntes Herz/ und zweifle ja nicht/ daß er dir alles/ was seine Allwissenheit siehet/ am Leibe nöthig und nützlich/ der Seelen aber anbey nicht schädlich zu fallen/ ohnfehlbar ertheilen werde/ denn Er spricht ja selbst: **Hof. 6, 4.** Wie will ich dir so wohl thun Juda? wie will ich dir so wohl thun Ephraim? es soll meines Herzens Lust und Freude seyn, daß
- Jer. 32, 41.** ich dir Gutes thun will. Es ist Ihm ja ein leichtes/ daß Er ein Christlich Gemüth erwecken kan/ welches dir in deinem Elende mit Hülffe bey springs; denn er hat aller Menschen Herzen in seinen Händen/ und kan sie leiten wie
- Prov. 21, 1.** die Wasser-Bäche. Sorgte er vormahls vor sein geliebtes Kind Jesum/ nebst dessen Eltern/ als dieselbe von der Mord-Hand des Königes Herodis verfolgt wurden/ und nach Egypten fliehen solten/ daß die Weisen aus Morgenland in die etliche 100. Meilwegs von ferne herzu kommen/ und ihnen die zur Reise notwendigen Kosten schencken musten; ach! wer weiß/ wo er um deinet willen auch aus der Fremdde eine gottseel. Seele erwecket/ welche sich dein Elend zu Herzen gehen lästet/ und die benöthigten Mittel an Händen reichet. Wer weiß wo anjekt ein Christliches Herz die Gedancken führet: Ach! ich will auch etwas von dem Seegen meines Gottes vor das arme abgebrante **DESENZ** abgeben; ich will ebenfalls zu ihrer Collecte eine milde Beysteuer ertheilen, damit die guten Leute in ihrer Dürfftigkeit erquicket, und in ihrer Armuth getröstet werden. Hab ich doch sonst alles, was ich besitze, meinem Gott zu danken, wie kan ich solches besser anwenden, als wenn ich meinen Jesum in seinen dürfftigen Gliedern Gutes thue, da er zumahl mir die Versicherung giebet: **Math. 25, 40.** Was ihr thut einem von diesen geringsten, die an mich glauben, das habt ihr mir gethan. Fasse nur daher/ liebe Seele/ in kindlicher Zuversicht und glaubigem Vertrauen einen freudigen Muth/ und sprich:
- Ach! Gott du bist noch heut so reich,
Als du bist gewesen ewiglich.
Mein Vertrauen steht ganz zu dir!
Der Reiche verläßt sich auf sein Guth,
Ich aber will vertrauen meinem Gott.
Ob ich gleich werd veracht.
So weiß ich und glaub festiglich,
Wer Gott vertraut, dem mangelt's nicht.
- Ist gleich dein Glaube schwach/ so wisse zu deinem Trost/ daß der himmlische Vater auch seine schwachen Kinder nicht verwirfft/ sondern dieselbe mit weit größserer Zärtlichkeit/ als die Starcken im Glauben versorget und beschüzet. Rämpffe nur wider solche Glaubens-Schwachheit ritterlich/ und weil der Glaube Gottes Werk ist, so souffze um dessen Stärkung:
- Ioh. 3, 29.** Herr/

HERR, ich glaube, hilff mir Schwachen,
 Laß mich ja verzagen nicht,
 Du, du kanst mich stärker machen,
 Wenn mich Sünd und Todt ansicht,
 Deiner Güte will ich trauen,
 Bis ich einsten werde schauen
 Dich, HERR JESU, nach dem Streit,
 In der frohen Ewigkeit.

Wie denn dein JESUS Dir zu deinem Trost/ Du bußfertiges OES-
 NIZ, mit Fleiß durch das heutige Evangelium deinen schwachen Glauben
 zu stärken/ sich außersich bemühet/ damit Du an seiner treuen Vater-Sorge nicht
 zweiffeln/ sondern feste glauben sollst/ seine Seegens-reiche Hand könne dein
 Nichts zu Etwas/ und dein Weniges zu Vielen/ ja zu Allen
 machen/ weil sie durch ihre Allmacht auch den geringen Vorrath so reichlich ver-
 mehren kan/ daß du endlich einen grossen Überfluß seiner Gnaden- Wohlthaten
 genießest. Denn warum ist dein GOTT so ein reicher GOTT/ als damit Er
 seinen armen Noth-leidenden Kindern mit seinem Reichthum zu statten kommen
 möge? Und sie nachmahls Ursach haben/ seine mildthätige Hand zu preisen?
 Gleichwie denn auch dein JESUS im Evangelio seine Hand (c) eine mild-
 thätige Hand seyn lässet, massen Er den herrlichen Seegen des vorrä-
 gen Brods nicht vor sich behält/ oder alleine seinen Jüngern austheilet/ sondern
 Er giebet solchen durch die Hand der Jünger dem Volcke, damit sie
 dessen Hunger dadurch stillen können. Und dessen verseehe Dich ebenfalls/
 Du glaubiges OESNIZ! zu deinem GOTT. Wie Er das Sum-
 mum bonum, und höchste Gut ist/ dieses aber nicht unbillig mittheilend
 genennet wird; Nam omne bonum est sui communicatum: Also ist Ihm
 auch unmöglich/ daß Er dir etwas vorenthalten kan/ von dem/ was dein
 Mund zu seinen Ehren/ und deiner Nothdurfft bittet. Hat Er dir sein Kind
 JESUM geschenket/ so wird Er dir warlich einen geringen Vorrath Brod
 sammt Nahrung und Kleidung nicht versagen können. Ist Er bereit/ dir
 seine Gnade/ sein Wort/ seinen Geist/ seinen Himmel/ ja sich selbst zu geben;
 wie solte Er dir denn dasjenige/ was zu deiner Nahrung und Nothdurfft von
 nöthen/ vorenthalten? Höre nur/ was dein JESUS selbst spricht: Matth. 6,
31. 32
 Ihr sollet nicht sorgen noch sagen, was werden wir essen, was
 werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden? Nach sol-
 chem allen trachten die Heyden, euer himmlischer Vater weiß, daß
 ihr diß alles bedürffet. Gehet die Vögel unter dem Himmel an,
 sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuren, v. 16.
 und

und euer himmlischer Vater nehret sie doch, seyd ihr denn nicht viel mehr als sie? Bedencke/ was Paulus saget: **GOTT** hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns dahin gegeben, wie Rom. 8, 32 solt er uns mit ihm nicht alles schenken? Welcher dir nun eine Million Goldes gegeben/ solte Er dir wohl einen Pfennig versagen? Und der dir das Leben gegeben/ solte Er dir wohl/ was zu dessen Unterhalt von nöthen/ abschlagen können? Heißt Er nicht eben deswegen **Dein Vater**, damit du als sein liebes Kind mit aller Freudigkeit in **Christo** zu ihm treten und ausruffen solt:

Ich bin doch ja dein liebes Kind,
Trog Teuffel, Welt und aller Sünd,
Auf dich trau ich mein **GOTT** und **HERR**,
Wenn ich dich hab, was will ich mehr?

Und abermahl:

Weil du mein **GOTT** und Vater bist,
Dein Kind wirst du verlassen nicht,
Du väterliches Herz!

Joh. 16, 32. Glaube anbey festiglich / daß alles / was du im Nahmen **IESU** nach seinem Willen bittest, das werde Ja, Amen und erhöret seyn. Ja/ bitte nur/ du geängstete Seele / von deinem **GOTT** / was du bedarffst/ so wirst du nehmen, daß deine Freude vollkommen sey. Bitte, so wirst du nehmen, suche, so wirst du finden, klopfte an, so wird dir aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, wer da suchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan. Und seuffze:

Matth. 7,
78.

Auf dich, mein lieber **GOTT**, ich traue,
Ich bitte dich, verlaß mich nicht,
In Gnaden meine Noth anschau,
Du weißt gar wohl, was mir gebriecht,
Schaffs mit mir, wiewohl wunderbarlich,
Durch **IESUM CHRISTUM** seliglich.

Prov. 13. Beseißige dich auch darneben/ daß/ wie die Hand deines **IESU** im Evangelio sich Seegens reich erwies (4.) durch eine **GOTT** angenehme Sparsamkeit, indeme er die übrigen Brocken aufhub, du ebenfalls den Seegen des **HERRN** nicht verschwendest, denn auch der Reichthum wird wenig, wenn man ihn vergeudet; sondern lege den Ueberfluß bey zu deiner Nothdurfft in folgende 7. Körbe. Sammle die übrigen Brocken (1.) in den Kirchen-Korb, das ist: Ehre den **HERRN** von deinem

nem Guth, so werden deine Kammern voll seyn, und gib zur Prov. 3. 9.
 Erbauung Kirch und Schulen und zum Unterhalt deo Diener/ das deine mit
 willigem Herzen. (2.) In den Regenten-Korb; gib dem Käyser, Matth. 22.
 oder deiner Obrigkeit/ was ihr und des Käysers ist, aber Gott was
 Gottes ist. (3.) In den Haus-Korb, daß du deine Kinder sammt 21.
 denen Deinigen nothdürfftiglich davon versorgest / nicht aber sie zur Wollust/
 Hoffarth und anderer Welt-Eitelkeit angewehnest / denn wer die Seinen
 nicht versorget, der ist ärger als ein Heyde, und hat den Glauben 1. Tim. 5. 8.
 verläugnet. (4.) In den Allmosen-Korb, damit/ wenn gottseelige Ar-
 me vor deine Thüre kommen / sie gleichfalls bey dir finden / was du aniezt in
 deiner Armuth bey andern suchest; und gedencke dahero immer an die Worte
 des Herrn: Wer dem Armen giebet, der leihet es dem Herrn, der Prov. 19,
 wird ihm wieder gutes vergelten. (5.) In den Ehren-Korb, daß 17.
 du in Ehren: Tagen etwas beygelegt habest / davon zu nehmen / was du be-
 darffst / damit du nicht für einen kargen Filz angesehen werdest, und Syr. 38. 29.
 die ganze Stadt von dir übel rede. (6.) In den Noth-Korb,
 damit du zur Zeit der Noth einen Zehr-Pfennig habest / und nicht von an- Syr. 19. 33.
 dern auf Wucher nehmen darffst. Endlich aber auch (7.) in den Tod-
 tes-Korb, damit du mit Ehren in dein Grab gelangen kannst / und die Deinen
 nach dem Tode dich in der Grufft segnen / wenn sie durch Gottes Seegens-
 Hand durch dich / gleichwie du von deinem Gott / empfinden.

Siehe nun / Du bußfertiges **DEIN JEZ!** wie kräftig die heilende Hand deines Gottes anheute über dir zu deinem Troste sey, also daß dich seine schlagende Hand nimmermehr so sehr betrüben können / als dich seine heilende hinwiederum erfreuet. Darum lerne hierbey noch mit ganz wenigem die Führung **GOTTES** an seinen Glaubigen erkennen, welche dahin abziehet / daß er dieselbe zwar oft schmerzlich betrübet, aber auch nachmahls solche nur desto kräftiger tröstet und erfreuet. Dein **JESUS** selbst / wie Er es seinen Jüngern und allen Glaubigen in den Tagen seines Fleisches allbereits mündlich angekündigt / wenn Er spricht: In der Welt habt ihr Angst, aber Joh. 16. 33.
 in mir habt ihr Freude; also practiciret Er solches ebenfalls im heutigen Evangelio mit dem Volcke / wann Er dasselbe Anfangs schläget / bald aber wiederum heilet. Und diese Gewohnheit hat Er mit allen seinen Glaubigen jederzeit gehalten. So mußte Israel erst 40. Jahr in der Wüsten Kummer und Jammer leiden / ehe dasselbe in das gelobte Canaan kunte eingehen / worin Exod. 33. 3.
 nen Milch und Honnig flosse; so mußte Joseph erst in das Gefängniß / und
 seine

- seine Füße im Stock und Eisen legen lassen / ehe er der andere nach dem
 Gen. 4, 41. König Pharao werden kunte. So mußte David erst eine lange Zeit
 im Exilio herum wandern / ehe er auf den Königlichen Thron erhoben ward.
 So mußte Hiob erst aller seiner Güther und Kinder beraubt werden / ehe er
 den Segen des Herrn in doppelter Maas erlangen kunte. Doch hält der
 Thren. 3, Grund, gütige GOTT dabey diese Art / daß wie er die Seinen niemahln
 33. von Herzen betrübet; also lässet ER jedesmahl die Freude und den Trost/
 womit er sie erquicket / weit nachdrücklicher / kräftiger und innerlicher seyn als
 vormahls ihre Betrübniß gewesen ist. Den Abend lang wähet das
 Psal. 30, 6. Weinen, aber des Morgens die Freude. Der HERR betrübet
 wohl, aber er erfreuet auch wieder. Wenn das Ungewitter der Trübsa-
 sal vorbey ist / so lässet er die Freuden-Sonne aufs neue scheinen. Die Reisenden
 melden / daß in Persen zwey Wunder-Berge anzutreffen / bey deren erstem
 man ein klägliches Geschrey und Heulen / gleichsam als derer Streitenden / zu
 vernehmen pflege / kommt man aber zu dem andern / so verwandelt sich das Heulen
 in ein Jauchzen / und das ejuliren und jubiliren derer Siegenden / wie Drex-
 lius (m) berichtet. Es giebet dieses eine artige Abbildung derer Christen ihres
 2. Tim. 2, 3. Leid und Freuden, Wechsels / welche als geistliche Streiter Jesu Christi
 oftmahlen sich vieles leiden / und dabey manchen Jammer- / Seuffzer zu
 Psal. 38, 9. GOTT abschicken müssen / wenn sie vor Unruhe ihres Herzens heulen,
 indem sie die harten Schläge der züchtigenden Hand Gottes fühlen. Doch
 wann sie nur ein wenig vor dem Angst- / Berg vorbey / so folget der Freuden-
 Tob. 3, 23. Berg des Jauchzens und Jubilirens / darauff sie GOTT überschüttet
 mit Freuden. Und dieses so kräftig / daß sie alles vorigen Kummers
 und Traurigkeit bald vergessen. Musste gleich Israel Bierzig Jahr in der
 Wüsten etwas ausstehen / so lebte es doch hernach über 1000. Jahr im gelobten
 Lande in erwünschter Glückseligkeit. Waren gleich David und Joseph / der
 eine 10. der andere 13. Jahr unter der Verfolgung und in Trübsaal / so gön-
 nete ihnen doch GOTT nochmahls 40. und mehr Jahre grosse Ehre und Freu-
 de. Und diesen Wechsel wird auch / O betrengetes OELMÄß! dein
 GOTT mit dir halten. Laß es seyn / daß er dich jetzt zimlich harte geschlagen /
 so wird er dich doch nur desto kräftiger heilen und verbinden. Hat er dir gleich
 das irrdische Guth wegenommen / so hat er dir doch das Geistliche und Ewige ge-
 lassen. Bistu gleich arm / so ist er doch reich / und hat nicht 10. nicht 100. nicht
 1000. sondern unzählig mahl mehr / als er dir entzogen. Dein GOTT spielt
 nur mit dir / als wie ein Vater mit seinen Kindern / der um ihre Gemüther zu
 probiren / ihnen oftmahls einen geschenkten Apffel nimmt / um zu schauen/
 wie sie sich dabey aufführen? Wenn sie aber sich ihme gefällig bezeigen / so er-
 setzt er solchen Abgang wohl zehenmahl reichlicher und mit großem Überfluß;
 also

also lebe nur versichert / schickest du dich recht in bußfertiger Demuth und gedul-
tiger Gelassenheit in den Willen deines Gottes / so wird Er in kurzer Zeit dich
durch seine Seegens-Hand dermassen reichlich erfreuen / daß du weit mehr besit-
zen wirst / als du verlohren hast in dem Brandt. Er wird das bekandte
Sprüchwort an dir erfüllen :

**Krieg und Brand
Seegnet Gott mit reicher Hand!**

Er wird dich / wie ehedessen seinen Knecht HJW / dermassen seegnen / daß
wie er vor 7000. Schaafe 14000. derselben / vor 3000. Kameele 6000. vor Job. 42. 12.
500. Foch; Rinder und eben so viel Esel / vor jedes 1000. bekam; also wird
Er auch dir doppelt so viel wieder geben / als Er dir durchs Feuer genommen
hat. Ey! so fasse demnach nochmalts deine Seele in Gedult, erkläre
dich mit dem Gott: gelassenen Hiob: Haben wir das Gute von dem
HERN empfangen, so wollen wir das Böse auch mitnehmen;
der HERN hats gegeben, der HERN hats genommen, der Nah- Job. 1, 22.
me des HERN sey gelobet! Nackend sind wir auf die Welt ge-
kommen, nackend werden wir wieder dahin fahren. Haben wir
doch nichts mit auf die Welt bracht, darum offenbahr ist, wir wer-
den auch nichts mit hinaus nehmen, wenn wir aber Nahrung und
Kleider haben, welche uns JESUS theuer versprochen / so lasset uns 1. Tim. 6,
genügen. Resoluire dich und sprich mit jener Gott: gelassenen Seele: 7. 8.

Opes, non animum.

Hat gleich des Feuers Gluth
Mein Haab und Guth verzehret,
So bleibet doch mein Muth
Noch frisch und unverzehret.

Denn

Unverzagt und ohne Grauen Wolt ihn gleich der Tod aufreiben;
Soll ein Christ, Soll der Muth
Wo er ist, Dennoch gut
Stets sich lassen schauen. Und fein stille bleiben.

Halte nur fest an GOTT und seinem Wort / sage mit David: Meine Psal. 62. 2.
Seele ist stille zu GOTT, der mir hüfft! Denn durch stille seyn
und hoffen, wirst du stark seyn, und wenn du stille bleibest, wird
dir geholfen. Laß JECH mit Paulo weder Todt noch Leben, we-
der

Rom. 8. 38. 39. der Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch einige andere Creatur scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo **JESU** unserm **HERN**. Singe mit der Christlichen Kirchen voll Freuden:

Von **GOTT** will ich nicht lassen,
Denn er läßt nicht von mir,
Führt mich auf rechter Strassen,
Da ich sonst irret sehr.
Er reicht mir seine Hand,
Den Abend als den Morgen,
Thut Er mich wohl versorgen,
Seh wo ich woll im Land.

Lege (n) allen Kummer und Schwehrmuths: volle Sorgen ab / mit welchen du ohne diß nichts anders ausrichtest / als daß du **GOTT** nur mehr erzürnest / und dein Elend vergrößerst:

Was helfen uns die schwehren Sorgen?
Was hilft uns unser Weh und Ach!
Was hilft es, daß wir alle Morgen
Beseuffzen unser Ungemach?
Wir machen unser Creuz und Leyd
Nur grösser durch die Traurigkeit.

Sorgen machen vor der Zeit alt, und Traurigkeit tödtet viel Leute, und dienet doch nirgends zu. Denen, die **GOTT** lieben, müssen doch alle Dinge zum Besten dienen, Rom. 8. 28. Drum küsse die Zorn-Ruthe Gottes mit Augustino, und sage: *Et cum caedis, & cum blandiris, pater es; GOTT* du bist und bleibst dennoch mein liebster Vater, und schlägst du gleich mit tausend Ruthen auf mich zu. Preisse Gottes heilige Gerichte vor gerecht mit Kayser Mauritio: *Iustus es, DOMINE, & iusta sunt iudicia tua; HERR*, du bist gerecht, und alle dei-

Pfal. 119,
137.

n) Apud Tacitum *Annal.* VI, 22. 1. 2. quibusdam in incerto iudicium est, fatone res mortalium, an necessitate immutabili, an forte volvantur? eo quod, creberrima & tristitia apud bonos, leta vero apud deteriores sint. Quibus alii sapienter regerunt: non esse, que vulgus putet, mala vel bona; sed multos qui consistari aduersis videantur, esse beatos; ac plerosq; quantum magnas per opes, & felicitatem miserrimos esse.

ne Gerichte sind recht. Hastu gleich einen vergänglichlichen Schatz verlohren/
so kanst du doch im Glauben sprechen:

Einen Schatz hab ich im Himmel,
Der Jesus Christus heist,
Ist über alle Schätze!

HERR! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel
und Erden, und wenn mir gleich mein Leib und Seel verschmacht, Ps. 73, 24.
so bistu doch **GOTT** allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. 25.
Der **HERR** ist mein Theil, spricht meine Seele, drum will ich auf Ehren. 3.
ihn hoffen. Das Loos ist mir gefallen aufs Lieblichste; der **HERR** 24.
ist mein Guth und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil, mir ist Ps. 16, 5. 6.
ein schönes Erbtheil worden. Preise **Gottes** heilige Führung und
Fügung, welcher seine Heiligen wunderbarlich, doch selig führet, und Psal. 4, 4.
erkläre dich aus dem Munde Davids: Der **HERR** züchtiget mich wohl, Ps. 118, 18.
aber er gibt mich dem Tode nicht. Ich dancke dir **GOTT**, daß du v. 21.
mich demüthigest, daß ich deine Rechte lerne. Ehe ich gedemüthi- Ps. 119, 67.
get ward, irrete ich, aber nun halte ich deine Geboth; es ist mir v. 71.
lieb, daß du mich demüthigest. Wenn du mich demüthigest, so Ps. 18, 39.
machest du mich groß. Habe nur das feste Vertrauen zu deinem **JESU**/
daß gleichwie er das Volk im Evangelio nach denen Schlägen wieder geheilet;
also wird Er auch deine geschlagene Wunden kräftig verbinden. Ermuntere
nur die Augen deines Gemüths / und siehe / wie Er mit einem herrlichen
Trost-Pflaster nach dem andern deine Herzens-Wunden zu heilen sich bestei-
get; also wird Er gewislich in kurzem auch die tief, geschlagene Nahrungs-
Wunden verbinden / und die Brunnlein seines Seegens / so Wassers die Ps. 65, 10.
Fülle haben, auf dich lassen fließen. Er wird dich bey deinem Allmosen-
Sammeln erfreuen / und dich Gnade vor Jedermans Augen / welche du um ihre
Gaben ersuchest / finden lassen. Er wird dich / liebes **DELSNIS**,
aus einem Nichts Nüz / zu einem vorigen Alles Nüz / und aus einem
Gar nichts zu einer geseegneten Stadt machen.

Deine Mauren wird Er bauen/
Und dich fort und fort anschauen.

Er wird deine Brandt-Stätte aus ihrer Aschen aufs neue erheben / und deine
Häuser weit schöner und herrlicher aufbauen / als sie vormahls gewesen. Ach!
ich erblicke schon im Geiste / wie deine jetzt unter dem Ruin seuffzende Wohnungen
weit zierlicher und besser da stehen / als sie vormahls beschaffen waren. Er wird

- Exod. 35, 30. dir Bau, Materialien und weise Bau-Leute / wie vormahls Bezaleel und Aha-
liab waren / welche der HERR mit Nahmen beruffte, daß sie sein
Haus und Wohnung erheben und auszieren solten, zuschicken / und
die Herzen deiner Benachbarten dahin lencken / daß sie dir in allen Dingen
willig unter die Arme greiffen. Er wird deine Nahrung seegnen / und dich
deines Leids vergessen lassen. Der HERR wird dir geben Freude für Leid/
und Lachen für Weinen. Und wie Er deine Stadt mit Häusern / so wird Er
deine Häuser mit Einwohnern / die Einwohner aber mit seinem Segen reich-
lich erfreuen. Er wird dich ferner seegnen von dem Thau des Himmels
Gen. 27, 28. und von der Fettigkeit der Erden, mit Korn und Wein die Fülle,
Er wird dich seyn lassen eine von denen friedsamem und treuen Städ-
2. Sam. 20, 19. ten in dem Sächsischen Israel, wie vormahls Abel; Er wird ferner mit
seinem Göttlichen Wort in dir wohnen und seinen Heerd in dir ausschla-
gen, daß er zu dir komme und dich seegne. Geseegnet wirst du seyn
in der Stadt, geseegnet auf dem Acker, geseegnet wird seyn die
Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deines
Viehes, die Frucht deiner Ochsen, die Frucht deiner Schaaf. Ge-
Deut. 28, 3.-6. segnet wird seyn dein Korb und dein übriges, geseegnet wirst du
seyn wenn du ausgehest, geseegnet wenn du eingehest.

v. 1. Doch / weil niemand unter allen Menschen auf Erden / sich des Segens
ges des HERRN zu erfreuen hat / welcher nicht der Stimme des HERRN
seines Gottes gehorchet, noch hält und thut alle seine Gebothe:
Wohlan! so tretet sämmtlich mit mir hieher vor das Angesicht unsers Got-
tes / Allerliebste Seelen! Lasset uns an diesem unsern heutigen Feuer-
Buß- und Feyer-Tage einen neuen Bund mit dem HERRN
unserm GOTT schliessen, daß wir denselbigen nicht ferner belei-
digen wollen. Denn weil eben unsere Sünden / unsere grosse / unsere man-
nigfaltige und Himmel-schreyende Sünden / diß schreckliche Zorn- und Rach-
Feuer angezündet / und uns all diesen Jammer zugezogen haben / so lasset uns
in der Furcht Gottes mit Demuth vor sein Angesicht kommen: Lasset
uns den Bund / welchen wir in der heiligen Tauffe mit GOTT gemacht / an-
heute verneuen; lasset uns auffß neue absagen dem Teuffel und allen seinen
Wercken / und allen seinen Wesen; lasset uns von Herzens Grund / ohne
Heuchelen / GOTT treulich angeloben / daß wir Ihn / als unsern Schöpffer
und Vater / fürchten / ehren / lieben und vertrauen / JESUM unsern einigen
Erlöser und Seeligmacher vor unserm Heyland erkennen / und uns Ihme
gänglich ergeben / dem Heiligen Geist aber / als unserm Tröster / Lehrmeister
und

und Führer / welcher uns die rechte Bahn zum Himmel weiſet / gehorſamlich folgen / und ſeinen Regungen im Herzen Platz und Raum geben wollen. Laſſet uns der Welt und aller ihrer Eitelkeit abſterben / weil wir nun in pra-xi und in der That befinden / es ſey alles ganz eitel, es ſey alles ganz eitel. Laſſet uns auf dem ſchmalen Weg, der zum Leben führet, alleine wandeln, uns ſelbſt verläugnen, das Fleiſch und ſeine Lüſte kreuzigen, Chriſto durch die enge Pforte in ſeinem Leben und heil-
gem Wandel nachfolgen, und trachten nach dem, das droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten Gottes. Laſſet uns unſern Glauben durch die Liebe thätig beweifen, und darreichen in dem Glauben Tugend, in der Tugend Beſcheidenheit, in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Gedult, in der Gedult Gottſeligkeit, in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. In Summa / laſſet uns in allen Stücken beweifen als Kinder Gottes / welche ſich den Geiſt Chriſti treiben laſſen / denn welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Rahmen Jeſu Chriſti nennet. Diß iſt eben der Zweck / den Gott bey uns mit ſeinen Berichten intendiret: Wo deine Gerichte, HERR, im Lande gehen, da lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Und alſo haben wir uns nach unſerm biſherigen Leid der künftigen Freud / nach den Schlägen und Wunden des heilens und verbindens / nach dem empfundenen Verluſt des reichen Segens Gottes ohnfehlbar wieder zu erfreuen und zu getröſten / ſo wird unſer in der Aſche liegendes Delfnig wieder in ſeinen vorigen Flor, ja in einen weit geſegnetern Stand kommen / als es vor-mahls geweſen iſt / und wir alle werden ſeyn die Geſegneten des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat, welches auch zum Beſchluß mein herglicher Wuſch iſt an dich / du bußfertiges Delfnig / und alle deine Einwohner:

Der HERR ſegne dich und behüte dich /

Der HERR erleuchte ſein Angeſicht über dich / und ſey dir gnädig /

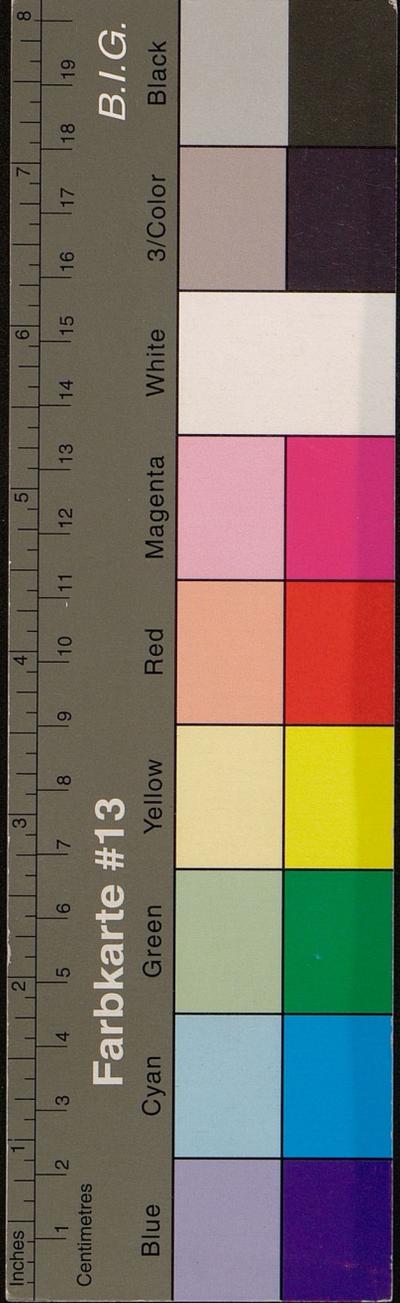
Der HERR erhebe ſein Angeſicht auf dich / und gebe dir ſeinen Frieden!

Uns alle seegne Vater und der Sohn/
 Uns seegne Gott der Heil'ge Geist/
 Dem alle Welt die Ehre thut/
 Für Ihm sich fürchten allermeist.
 Nun spricht von Herzen / Amen!

AMEN / das heist / es werde wahr/
 Stärck unsern Glauben immerdar/
 Auf daß wir ja nicht zweiffeln dran/
 Was wir hiermit gebethen han/
 Auf dein Wort in dem Rahmen dein/
 So sprechen wir das Amen sein.

AMEN / AMEN!





B.I.G.

Farbkarte #13

Die doppelte Hand Gottes

h. 110, 37.

Über Das betregte Delsnitz/

Yd
3170

Stelletz/
Nach der am 8. Julii, dieses fatalen 1720sten Jahres,
ergangenen schrecklichen

Neuers = Brunst/

Woburch/
Nebst dem schönen Tempel/ Rathhaus und anderen
publicquen Gebäuden/ alle Häuser und Wohnungen in-
nerhalb der Ring-Mauer der Stadt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Delsnitz/

BIBLIOTHECA
PUNICIA

Jämmerlich in die Asche gelegt worden /

In der
Am VII. Sonntag nach Trinitatis darauff,
über das ordentliche Evangelium gehaltenen

Brand = und Feuer = Predigt/

Seiner
Betrübten und geliebten Gemeinde/
Zur erbaulichen Prüfung und kräftigen Trost/
Aus dem Worte Gottes beweglich vor,

M. Georg Christoph Meyer, P. & S.

Zu finden bey Gottfried Silbermannen / in Delsnitz.